Walhalla's Genoſſen,

geſchildert durch

König Ludwig den Erſten

von Bayern,

den Gründer Walhalla's.

Zweite Auflage.

München.

Literariſch-artiſtiſche Anſtalt.

1847.

Bav.
1728 ak

Ludwig I.

<36606442510011
<36606442510011
Bayer. Staatsbibliothek

Walhalla's Genoſſen.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Walhalla's Genoſſen,

geſchildert durch

König Ludwig den Erſten

von Bayern,

den Gründer Walhalla's.

Zweyte Auflage.

München.

Literariſch-artiſtiſche Anſtalt

1847.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Buchdruckerei der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Bayeriſche
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Es waren die Tage von Teutſchland's tiefſter Schmach, (ſchon hatten jene von Ulm und Jena ſtattgefunden, die Rheiniſche Conföderation war geſchloſſen, Teutſchland zerfleiſchte ſich bereits ſelbſt) da entſtand im Beginne des 1807ten Jahres in dem Kronprinzen **Ludwig von Bayern** der Gedanke, **der fünfzig rühmlichſt ausgezeichneten Teutſchen** Bildniſſe in Marmor verfertigen zu laſſen, und er hieß gleich Hand an die Ausführung legen. Später wurde die Zahl vermehrt, dann auf keine beſchränkt und nur **rühmlich ausgezeichneter Teutſcher,** fühlend, daß ſagen zu wollen, welche die rühmlichſten, arge Anmaßung wäre, wie denn

Digitized by Google

auch zu behaupten, daß es keine gäbe, die eben ſo verdienten, in Walhalla aufgenommen zu ſeyn, und mehr noch als manche, die es ſind. Teutſcher Zunge zu ſeyn, wird erfordert, um Walhalla's Genoſſe werden zu können; wie aber der Hellene ein ſolcher blieb, gleichviel, ob aus Jonien oder aus Sikelien, aus Kyrene oder Marſiglia, ſo der Teutſche, ſey er aus Lief-land, dem Elſaß, der Schweiz oder den Niederlanden (ward ja holländiſcher Adel ſogar in den teutſchen Orden aufgenom-men, und flammändiſch und holländiſch ſind Mundarten des Platt-Teutſchen). Auf die Wohnſitze kommt es nicht an, ob es ſeine Sprache behalten, **Das** beſtimmt den Fortbeſtand eines Volkes; ſo blieben die Oſtgothen bis zu ihres Staates Untergang, die Longobarden Jahrhunderte nach des ihrigen noch Teutſche, die Franken in Gallien lange noch nach deſſen Eroberung, die Weſtgothen in Spanien aber, und in Britan-nien die Angeln und Sachſen verſchmolzen ſich bald nach ihren Niederlagen bey Xerer della Frontera und Haſtings, mit andern Völkern, woraus neue entſtanden.

Digitized by Google

Mit dem erſten bekannten großen Teutſchen: Hermann dem Römerbeſieger, angefangen, ſind in Walhalla, durch teutſche Künſtler verfertigt, von rühmlich ausgezeichneten Teutſchen die Bruſtbilder, oder (wurden keine gleichzeitige Bildniſſe gefunden) aus Erz die Namen. Kein Stand, auch das weibliche Geſchlecht nicht, iſt ausgeſchloſſen. Gleichheit beſteht in Walhalla; hebt doch der Tod jeden irdiſchen Unterſchied auf!* Die Stelle in ihr wird durch die Zeit des Eintritts in die Ewigkeit beſtimmt.

Rühmlich ausgezeichneten Teutſchen ſteht als Denkmal und darum Walhalla, auf daß teutſcher der Teutſche aus ihr trete, beſſer, als er gekommen. Geweiht ſey dieſe ehrwürdige Stätte allen Stämmen teutſcher Sprache; ſie iſt das große Band, das verbindet, wäre jedes andere gleich zernichtet; in der Sprache währt geiſtiger Zuſammenhang.

Die kurzen, hier folgenden Andeutungen ſind alle faſt aber nicht blos Auszüge eines größern Werkes, gleichfalls von

* Wal heißt Tod im Uralteutſchen

Digitized by Google

Walhalla's Gründer, das größtentheils aus Geſchichtbüchern und Lebensbeſchreibungen entnommen; doch auch es beſteht nicht blos aus Entnommenen.

Ruhm bey der Mitwelt iſt **wenig**, bey der Nachwelt mehr, nicht alles; das Beſte aber innerer Werth, **wogegen jeder verſchwindet:** er iſt das einzige, was wir mitnehmen, er währt, wie die Seele, ewig.*

München den 10ten Dezember 1829.

Walhalla's Gründer

Ludwig.

* Dieſes Vorwort iſt früher aufgeſetzt, als manche Lebens-Andeutungen

Digitized by Google

Bayeriſche
Staatsbibliothek
München

HERMANN

DER ROEMER BESIEGER.

Hermann,

der Römer Beſieger.

Geboren (wahrſcheinlich) 16 Jahre vor Chriſti Geburt

Geſtorben nach Chriſti Geburt 21 Jahre.

Nie waren Römer in Teutſchland **ſo** von einem Teutſchen beſiegt worden, als von dem Cherusker **Hermann** im Teutoburger Walde. „Varus, gieb mir meine Legionen wieder!“ rief ſchmerzdurchwühlt Kaiſer **Auguſtus**. Bei den Römern hatte **Hermann** als Jüngling die Kriegskunſt gelernt. Zu ſiegen wußte er, nicht es zu benutzen; (die Teutſchen wußten es noch nie). Vergebens harrten die Stämme auf dem linken Ufer des Rheines der Befreyung; den Fremden ſich hingebend, feindlich aber einander ſchon damals die Teutſchen (ihre, wie der Griechen Erbſünde). **Hermann** ward

Digitized by Google

von ſeinem Schwiegervater verrathen; **Segeſt** überlieferte ſeine Tochter, deſſen Gattin, Römiſchen Feſſeln. Was Waffen nicht vermocht, ſuchten die Römer durch Hinterliſt, wiegelten Teutſche gegen Teutſche auf, (was ſo oft gelang). Abwechſelnden Glückes war der Kampf. Wie gegen Rom, rettete er gegen den teutſchen **Marbod** das Vaterland. Doch auch **Hermann** ſoll ſich zum Herrſcher haben aufwerfen wollen, es iſt zweifelhaft, und, wenn dem, ſein Tod ſühnte. Er fiel durch Teutſche. Sein Ruhm währt ewig.

Digitized by Google

MAROBOD

DER MARKOMANNEN HAUPT.

Marobod,

der Markomannen Haupt.

Geboren früher als 16 Jahre vor Chriſtl Geburt.

Geſtorben zu Ravenna nach Chriſti Geburt gegen das Jahr 40

Gleichzeitig mit **Hermann** kam der etwas ältere **Marobod** nach Rom, dieſer vornehme Markomanniſche Jüngling in des Kaiſers Gunſt. Ihm ſchäzte er ſich gleich, wollte Teutſchland von den Römern befreyen, um es zu unterjochen. Ein großer Geiſt, kein edler in ihm. Von **Marobod** wurden die Bojer aus ihrer Heimath (Böhmen) vertrieben, andere Volksſtämme unterdrückt, ſie wandten ſich an **Hermann**, ſuchten Hülfe. Es kam zu hartnäckiger Schlacht zwiſchen **Hermann** und **Marobod**; dieſer zog nach derſelben in ſein Land zurück. Vertrieben durch **Cadualda**, der es früher

durch ihn, ſuchte er (ſonſten ihr Feind) bei den Römern Hülſe, bekam aber nur eine Zufluchtsſtätte in Ravenna. Rom war froh, ſeiner Unſchädlichkeit ſich verſichert zu haben.

Digitized by Google

VELLEDA

SEHERIN.

Velleda,

Seherin.

Geſtorben in Italien, wohl nach dem Jahre 65.

Ein großer Bund teutſcher Volksſtämme entſtand unter Kaiſer **Vitellius** wider Rom, dem kein früherer gleich. **Velleda,** die Brukteriſche Jungfrau, trug zu ſeiner Gründung viel bey. Dieſe faſt göttlich verehrte Seherin lebte in hohem Thurme, zugänglich nur ihren Verwandten. Zu Rathe in des Vaterlandes wichtigſten Angelegenheiten gezogen, drang ſie auf Teutſchlands Befreyung von den Römern. Es war dieſes der Krieg, in dem **Claudius Civilis** glänzte. Als jedoch ſpäter, mit den Römern zugleich, teutſche Volksſtämme die Brukterer bekriegten, unterlagen dieſe; gefangen wurde **Velleda,** nach Rom vor Kaiſer **Veſpaſian** geführt. Doch Glück und Unglück beſtimmt des Menſchen Größe nicht.

Digitized by Google

CLAUDIUS CIVILIS

HEERFUEHRER DER BATAVER.

Claudius Civilis,

Heerführer der Bataver.

Geſtorben wahrſcheinlich vor 100

Kriegskunſt beſaß **Claudius Civilis** (königlichen Geblütes), benutzte jeden Zwieſpalt im Römiſchen Reiche, um daſſelbe in Teutſchland zu enden, darum ſein Helfen dem ſchwächeren der nach der Imperatorswürde Strebenden. Eine Römiſche Flotte auf dem Rheine zerſtörte er, ſiegte und ward beſiegt, gebeugt nie; griff immer wieder an, aber das Volk rechnete es ihm zum Verbrechen, daß er es befreyen wollte; müde war es des Krieges; da gieng er Frieden ein, das früher beſtandene Verhältniß ward hergeſtellt. Rom's Stunde hatte noch nicht geſchlagen, ſein Maß war noch nicht voll. **Claudius Civilis** war nicht nur groß, er war edel.

Digitized by Google

HERMANNRICH
KOENIG DER OSTGOTHEN.

Hermannrich,

König der Oſtgothen.

Geboren 265

Geſtorben 375

König **Geberich's** Sohn, aus der Amaler Geſchlecht, beſtieg **Hermannrich** den Oſtgothiſchen Thron, in ſeinem achtzigſten Jahre. In dem Alter, in welchem Andere von der Höhe ihres Ruhmes zurückſinken, fing der ſeinige erſt an. Zwölf Völker wurden von ihm (der ſelber ſein Feldherr) unterworfen, durch der Waffen und des Schreckens Gewalt. Von der Donau bis an das baltiſche Meer, weit nach Oſt und Weſt, über Vieles von Teutſchland und ganz Polen bis in Rußland herrſchte er; wie faſt jeder Eroberer, nicht von Grauſamkeit frey. Als aber die Hunnen auf die Oſtgothen

Digitized by Google

ſtürzten, die große Völkerwanderung begann und **Hermannrich** durch (vom Racheſtahl zweyer ſeiner Unterthanen) empfangene Wunden unfähig zu Anführung ſeines Volkes, dieſes allen Muth verlor, fühlte er die Unmöglichkeit, des Reiches Untergang abzuhalten, gab, ihn nicht zu überleben, ſich den Tod, in ſeinem hundert und zehnten Jahre.

Digitized by Google

ULPHILA

BISCHOF.

Ulphila,

Biſchof.

Geboren wahrſcheinlich um 310.

Geſtorben wenig vor 390

Darinnen ſtimmen alle Geſchichtſchreiber überein, daß **Ulphila**, ein Kleingothe (welche in dem, von Kaiſer **Valens** ihnen auf dem rechten Donauufer in Dacien, einem Theile Ungarns und Serbiens, zugewieſenen Lande angeerbte Unabhängigkeit behaupteten), zwanzig Jahre Biſchof, des neuen und faſt des ganzen alten Teſtamentes erſter Ueberſetzer in ſeines Volkes Sprache war. Daß die gothiſchen Buchſtaben von ihm herrühren, bewies ſich unbegründet. Ob er Katholike oder Arianer, darüber ſind die Meynungen verſchieden, nicht über ſeine Rechtſchaffenheit. **So** ſeines Volkes Hochachtung

Digitized by Google

gegen ihn, daß allgemein angenommen: „Was Ulphila thut, muß gut ſeyn.“ Ruhm erwarben von den Teutſchen damals faſt ausſchließlich nur Herrſcher und Helden; um ſo wohlthuender darum, eines großen Mannes Streben zu ſeines Volkes geiſtiger Veredlung zu ſehen, und daß es von ihm dankbar anerkannt wurde.

Digitized by Google

FRIEDIGER
ANFUEHRER DER WESTGOTHEN.

Friediger,

Anführer der Weſtgothen.

(Geſtorben wohl bald nach 380)

Als Hungersnoth der in Möſien angeſiedelten Weſtgothen des Kaiſers Statthalter zu ſchändlichem Gewinne grauſam benutzte, worüber Aufſtand, ward **Friediger,** gewandt, wie tapfer, deren Retter. In Marianopolis Gegend erkämpfte er über die Römer der Gothen erſten Sieg, von nun an ihre gefährlichſten Feinde. Nach Thracien zogen ſie (Städte aber wußten die Gothen noch nicht zu erobern). Es kam abermals zur Schlacht (Nahrungsmangel in beiden Heeren nöthigte dazu). Es konnten die Gothen nicht durchbrechen. Nachdem jedoch der Römer Vorhaben, im Hämus ſie aufreibend einzuſchließen,

Friediger's Kriegskunſt vereitelt, brachte er erſteren bei Hadrianopolis eine gänzliche Niederlage bey; vierzig tauſend Römer ſollen den Tod gefunden haben, worunter **Valens** ihr Kaiſer; worauf bis an Conſtantinopels Vorſtädte geſtreiſt wurde. Bald nach Dem endigte **Friediger**, mit ihm der Gothen durch ihn erhaltene Einigkeit.

Digitized by Google

ALARICH

KOENIG DER WESTGOTHEN.

Alarich,

König der Weſtgothen.

Geboren 376

Geſtorben 410 in Süd-Italien

Der Winter, welcher Rom's letzten großen Kaiſer **Theodoſius** ſterben geſehen, ſah **Alarich** mit den Weſtgothen in's Reich dringen. Mit Hunger wollte man ihn bezwingen, er aber zog durch die Thermopylen nach Elis; hier eingeſchloſſen von **Stilicho**, brach er durch mit dem Heere, während dieſer in griechiſchen Städten, um ſich wegen des noch davon zu tragenden Sieges loben zu laſſen, herumzog. Wie ſchwer auch Hellas **Alarich** heimſuchte, war er nach Athen doch ohne Kriegsſchaar gegangen, wollte da kein Barbar ſcheinen. Friede ward mit dem Oſtrömiſchen Kaiſer; Oſt-Illyriens Vorſtand,

Digitized by Google

Alarich, von den Weſtgothen auf ein Schild erhoben, ihr König. Sein Geſchlecht, das **Balthesche**, nach dem **Amal'ſchen** der Gothen vornehmſtes. Nach Italien brach er auf und auch da trat **Stilicho** ihm entgegen. Bei Turin kam es zur Schlacht, voll Begeiſterung, Muth und Kunſt; kein Theil wich. Weil dieſer Weg verſchloſſen, zog **Alarich** auf einem andern gen Rom, und gab und nahm **Attalus** die Kaiſerkrone. Die Stadt, zum drittenmale belagert, wurde nun genommen, Verrath öffnete ein Thor. **Alarich** geſtattete, in ihr zu plündern, nicht zu morden. Wie Hellas, ſeit Rom es unterjocht, ſah auch das große Rom in **Alarich** den erſten Feind. Auf dem Wege, durch Großgriechenland und Sicilien nach Afrika zu ziehen, unterlag er, dem Alles unterlegen, dem Tode.

Digitized by Google

ATAULF

KOENIG DER WESTGOTHEN.

Ataulf,

König der Weſtgothen.

(Geboren wahrſcheinlich vor 385

Geſtorben in Spanien 415)

Einſtimmig erhoben die Weſtgothen zum Könige nach **Alarich's** Tod deſſen Schwager **Ataulf**. Rom zernichten, aus Italien Gothland machen, ſein Vorhaben; jedoch erkennend, daß Weſtgothen nicht hiezu geeignet, ward: deſſen Anſehens Herſteller zu werden, der Menſchheit Dank zu verdienen, ſein glühender Wunſch. In Gallien, wohin er zog, überwand er **Sarus**, **Honorius** treuloſen Feldherrn, dann deſſen Gegenkaiſer **Jovius**. Weil ſein Schwager **Honorius** (deſſen Schweſter **Placidia**, **Ataulf's** Gemahlin) wortbrüchig, wurden von ihm die an Spanien gränzenden Galliſchen

Digitized by Google

Provinzen erobert. Von jenem Lande zum Schutze gegen die Vandalen gerufen, zog **Ataulf**, dieſe angreifend, hin; doch Blutrache endigte bald ſein kurzes, aber glänzendes Herrſcherleben.

Digitized by Google

GENSERICH
KOENIG DER VANDALEN.

Genſerich,

König der Vandalen.

Geſtorben wahrſcheinlich in Karthago 477.

Des kaiſerlichen Statthalters **Bonifacius** Racheluſt rief **Genſerichen** aus Spanien nach Karthago, von da nach Rom **Eudorien's**, des großen Kaiſers **Theodoſius** Tochter, gekränkter Ehrgeiz. Vierzehn Tage und Nächte lang plünderten die Vandalen die alte Hauptſtadt der Welt. Mit allem Golde, Silber und Erz, was ſie enthalten, ſegelte **Genſerich** mit ſeinen Vandalen freywillig nach Karthago zurück, wo er verhaßt. Die Eroberer waren Arianer, die Eroberten Katholiken, darum von **Genſerichen** verfolgt, gegen der Teutſchen damalige Art, welchen Glaubensdruck fremd. Zweymal gerieth

Digitized by Google

Genſerich's Herrſchaft in größte Gefahr in Karthago ſelbſt, durch den Weſtrömiſchen, durch den Oſtrömiſchen Kaiſer; beydemal ſchien ſeines Reiches Untergang gewiß, aber Verrath, Verſtellung, Wind und des Augenblickes geſchickte, tapfere Benutzung retteten. Ganz Sardinien und einen Theil Siciliens eroberte der alte Held wieder, dem die Freude noch wurde, das Kaiſerthum in Rom zu überleben.

Digitized by Google

THEODORICH

KOENIG DER WESTGOTHEN.

Theodorich,

König der Weſtgothen.

Geboren wahrſcheinlich um 390

Geſtorben bey Chalons an der Marne 451

Ataulf's zweyter Nachfolger, **Theodorich**, ein König, wie er ſeyn ſoll. Mit dem Vandalen-Könige **Genſerich** in Spanien hatte er Krieg, vor und nach mit den Römern; doch als jener **Attila'n**, der gräßlichen Hunnen ſchrecklichen Herrſcher, zu kommen vermochte, verbanden ſich, als es noch Zeit, Weſtgothen und Römer gegen den, der Allen Feind, obgleich er den Einen ſchmeichelte, damit ſie ruhig zuſehen möchten, bis die Reihe an ihnen. „Kein Krieg, als der für eine ſchlechte Sache, iſt furchtbar", ſprach **Theodorich**; freudig ſtimmten die Völker ein, harrten ſehnend der Schlacht.

Digitized by Google

Sie wurde auf den Catalauniſchen Feldern geſchlagen; eine Million kämpfte, der vierte Theil fiel. Obgleich die Weſtgothen nur Rom's Verbündete, doch keine Rede ſchon mehr, ob Römiſche Weltherrſchaft fortbeſtehen würde; ob Römiſche Bildung ganz verſchwinden, Mongolen ſtatt Teutſche die Menſchenart in den einſt von Rom eroberten Ländern in Europa's Weſten erneuern ſollten, **Das** war die Frage; ſie ward hier entſchieden; **Attila** zog ſich zum **erſtenmal** zurück. **Aetius**, der Römiſche Feldherr, und (mit Verluſt ſeines Lebens) **Theodorich**, hatten ihn beſiegt. Für ſein Volk, für die Menſchheit ſtarb **Theodorich**.

Digitized by Google

HORSA UND HENGIST

BRITTANIENS EROBERER.

Horſa und Hengiſt,

Brittaniens Eroberer.

Horſa, geſtorben bey Ailsford 451.

Hengiſt, geſtorben zu Canterbury 480

Von Scotten und Pikten nach der Römer Abzug angefallen, rieſen Britten durch ihre See-Unternehmungen ihnen bekannte Sachſen zu Hülſe und nicht vergeblich. Unter **Horſa** und **Hengiſt** vertrieben ſie jene, blieben aber, es ſich unterwerfend, in Brittanien; es ward teutſch in Allem. Die Römiſchen Einrichtungen, dieſe den Teutſchen ſo widerſtrebenden, zernichteten ſie. Da die Eroberer unabhängig, wurden es die Eroberungen auch. **Hengiſt** ſchlug ſeinen Sitz in Canterbury auf, wo er ſtarb, faſt ein Menſchenalter nach ſeinem in einem der erſten Treffen nach der Landung vom Tode getroffenen Bruder **Horſa**.

ODOAKER

DER HERULER UND GEPIDEN KOENIG.

Odoaker,

der Heruler und Gepiden König.

Geſtorben in Italien 497.

In die Barbaren=Reihen, welche Rom gegen Barbaren vertheidigen ſollten, trat der Rüge **Odoaker**, ward, als ſie, beſchränkt werden ſollend, ſich empört, zum Könige ausgerufen. Nach zweymaligem Siege enthob er **Romulus Auguſtulus** der Kaiſerkrone allzu ſchweren Laſt, ließ ihn einen Gnadengehalt in einer Villa verzehren. Als ſolcher herrſchend nannte ſich **Odoaker** aber doch nicht Kaiſer, beſcheiden oder ſtolz. So endigte in dem 476ſten Jahre nach Chriſti Geburt, dem 1229ſten ſeit Rom durch **Romulus** gegründet, das Kaiſerthum daſelbſt. Nicht Schonung nur, Achtung bezeigte

Odoaker dem Beſtehenden; obgleich (wie faſt alle damalige Teutſche) Arianer, ließ er ſolches dem vierzehn Jahre von ihm milde beherrſchten Italien nicht fühlen. Des Glückes Unbeſtand mußte doch auch er empfinden. Von den Oſtgothen beym Iſonzo und bey Ravenna geſchlagen, genöthigt in dieſe Stadt zu weichen, vertheidigte er ſie bis in's dritte Jahr, ergab ſich dann an **Theodorich**. Bald hierauf wurde **Odoaker** ermordet.

Digitized by Google

KLODWIG

KOENIG DER FRANKEN.

Klodwig,

König der Franken.

Geboren in den Niederlanden 466

Geſtorben in Frankreich 511

Als Heerführer rühmlich, übrigens durch weit mehr Böſes als Gutes ausgezeichnet war **Klodwig**, Galliens und eines Theiles von Teutſchland Eroberer, des Fränkiſchen Reiches Gründer. Getheilt unter mehrere Könige, deren einer **Klodwig's** Vater, welchem er, fünfzehn Jahre alt, nachfolgte, wohnten an der Maas und Schelde bis an's Meer die Franken. Drey ihrer Königshäuſer vertilgte **Klodwig**, nachdem er aus Gallien die Römer und Gothen vertrieben. Herrſchen ſein Zweck, Mittel alles, doch Tücke, Meuchelmord willkommener als Krieg, wie geſchickt und tapfer er ihn gleich zu

führen wußte. In der Entſcheidungsſchlacht gegen die Allemannen ſchienen dieſe zu ſiegen; da gelobte der Heide **Klodwig**, wenn er überwände, ſeines Weibes Religion anzunehmen. Er ſiegte, bekannte ſich zum katholiſchen Glauben, von welchem ſein Leben beſtändig gräulicher Widerſpruch blieb. Obgleich ſeine fromme Gemahlin **Klotilde** des Burgundiſchen Königs Nichte, wollte er ſich dennoch auf deſſen Thron ſetzen; ſolches aber mißlang und die von demſelben hierauf im Frieden ihm angethanene Schmach rächte er nicht, weil zu unterlaſſen er's für nützlicher fand. Der ſo Manchen ermorden ließ, ſtarb natürlichen Todes. Als ſiegender Feldherr, als Gründer eines Reiches, nur darum ſeine Aufnahme in Walhalla.

Digitized by Google

THEODORICH
DER GROSSE,
KOENIG DER OSTGOTHEN.

Theodorich der Große,

König der Oſtgothen.

Geboren 450
Geſtorben in Italien 526

Zehn Jahre lang, von ſeinem achten bis achtzehnten, war **Theodorich** (auch ein Amaler) als Geiſel in Conſtantinopel, lernte viel, aber nicht ſchreiben. Heimgekehrt zeichneten ihn kühne Kriegsthaten aus; wurde, als ſein Vater geſtorben, an deſſen Stelle zum Könige der Oſtgothen ausgerufen; bald darauf von Kaiſer **Zeno** nach Conſtantinopel eingeladen, als ſein Sohn angenommen. Doch Frieden nicht der Gothen Sache. **Theodorich** ſtellte an den Kaiſer das Verlangen, ihn die Heruler aus Italien vertreiben zu laſſen: beſſer, wenn ſein angenommener Sohn es beherrſche und der

Digitized by Google

Schatz erſpare durch deſſen Abweſenheit. Der Kaiſer ließ ihn ziehen, empfahl ihn Rom's Senat und Volk. **Theodorich** eroberte nach langem Kampfe ganz Italien, und, gegen andere Barbaren es zu ſchützen, Rhätien, Noricum, Dalmatien und Pannonien. Italiens König nannte er ſich, beſtätigte, obgleich Arianer, der Päpſte Wahl, ließ Römer und Gothen bei ihrer Religion und Geſetzen, hatte dieſen den dritten Theil der Ländereyen Italien's gegeben. So tief waren die Römer geſunken, daß der Barbar ihnen verbieten mußte, ihre öffentlichen Gebäude zu zerſtören; er ließ ſorgfältig herſtellen, führte neue auf. Die Gothen hatten keine, die Italiener nur mäßige Steuern unter ihm zu entrichten, der ein großer und, mit wenig Ausnahmen, milder Herrſcher war.

Digitized by Google

TOTILA

KOENIG DER OSTGOTHEN.

Totila,

König der Oſtgothen.

Geſtorben bey Tagina 552.

Einer der Heerführer der Oſtgothen, ſpäter ihr König. Er ſchwang ſein Volk wieder glänzend empor, doch nach langem Kampfe unterlag es, aber mit Ehre; weil **Beliſar** und **Narſes** ihm den Lorbeerkranz entriſſen, darum hatte er ihn nicht weniger errungen. Den Erfolg ändert's, die Größe nicht, wenn größer noch der Gegner iſt. Raſch griff **Totila** des Kaiſers zu Conſtantinopel Heer in Italien, der Oſtgothen zweyter Heimath, an, ſchlug es, kam in Rom's Beſitz; Verrath öffnete des ausgehungerten Thore (mit Belagerung gab ſich **Totila** nicht ab), ſechs Römiſche Meilen ſeiner Mauern ließ

er niederreißen, die **Beliſar** wiederherſtellte. Als dieſer, ſiegreich, abgerufen, kam Rom abermals unter Oſtgothiſche Herrſchaft, welche dergeſtalt vorzüglicher, als jene der Conſtantinopolitaniſchen Kaiſer, daß **Totila** zur Anſtellung des Vergleiches die Römer auffordern durfte. Sardinien und Corſica eroberten die Oſtgothen, verbreiteten mit dreyhundert Schiffen Schrecken auf Griechenland's Küſten. Endlich ſandte Kaiſer **Juſtinian** ein neues Heer unter **Narſes**; dieſer bot Verzeihung; „Sterben oder Italien's Beſitz" war **Totila's** Antwort, und er ſtarb den Heldentod in Taginä's Gefild; nach **Theodorich** der Oſtgothiſchen Könige größter.

Digitized by Google

ALBOIN

KOENIG DER LONGOBARDEN

Alboin,

König der Longobarden.

Geboren um 520

Geſtorben zu Pavia 573

Groß für einen Barbaren war **Alboin**, ein ſolcher in des Wortes ausgedehnteſter Bedeutung. Sehr tapfer, kühn und klug, große Gedanken habend und ausführend; dabey wortbrüchig, rachſüchtig; muthigen Widerſtand, den der Muthige ſonſt doch ehrt, verzieh er nie. Von **Narſes** Rachedurſt gerufen oder von jenen Longobarden ermuntert, die fünfzehn Jahre früher König **Audoin** dem Kaiſer zu Hülfe geſchickt und mit reicher Beute heimgekommen, gab **Alboin** das Zeichen zum Aufbruche. Die Juliſchen Alpen ging es herab, in welchen er zur Deckung allenfallſigen

Digitized by Google

Rückzuges eine auserleſene Schaar zurückließ. Die Longobarden machten der Völkerwanderung Schluß. Auch ſie bekannten ſich zu **Arius** Lehre. So leicht wurde Italien nie erobert. Bis Benevent kamen ſie, was ein Longobardiſcher Herzogsſitz wurde. Keine Schlacht geſchah, und nur Pavia vertheidigte ſich. Wie früher **Theodorich** Ravenna, machte **Alboin** Pavia zur Hauptſtadt. Der grauſame Hohn, welcher ihn vom Trinkgelage ſeinem Weibe ihres Vaters weingefüllten Schädel ſchicken ließ, brachte ſeinem Leben frühes Ende. **Roſamunda** trank und ſchwur Rache. **Alboin** ſank, von Lanzen durchbohrt.

Digitized by Google

THEUTELINDE

KOENIGIN DER LONGOBARDEN.

Theutelinde,

Königin der Longobarden.

Geſtorben vielleicht nach 626

Hülfreich, beglückend, chriſtlicher Liebe und Milde war **Theutelinde**, des Agilolfingers **Garibald**, Herzogs von Bayern Tochter, des Longobardiſchen Königs **Antharis** liebendes und geliebtes Weib. Ihm ſey der Schätze größter geworden, Schönheit und Tugend, ſo erſcholl es von Land zu Land. Die Franken fielen ein, der Tod raffte ihn weg; nach wenigen Monaten war **Theutelinde** doch ſo verehrt ſchon, daß die Longobardiſchen Großen beſchloſſen, Königin ſolle ſie bleiben und König werden, den ſie wähle, nur ſey er Longobarde. Sie erkohr **Agilulphen**, Turin's tapfern

Herzog. Friede wurde mit den Franken, die alte Gränze blieb. **Theutelindens** Tugend und Bitten bewirkten ihres Gemahls Annahme des katholiſchen Glaubens; die meiſten Longobarden (wie er, Arianer) folgten, und ſie, ein Engel des Friedens, bewog gleichfalls ihren Gemahl, daß er, den ihn angefallen habenden Ravenner Exarchen zu züchtigen begriffen, die Hand zur Verſöhnung bot. Nach **Agilulph's** Tod übernahm **Theutelinde** mit ihrem Sohne des Landes Verwaltung, der laut klagte, als ſie ſtarb: „Ohne ſolche Mutter heißt ohne Kraft und Sonne leben.“ Nicht um der Menſchen vergänglichen Liebe Gewinn, ſondern aus Liebe **für ſie** erzeigte ſie ihnen nur Gutes.

Digitized by Google

EMERAN
DER HEILIGE.

Emeran der Heilige.

Geſtorben in Helfendorf 680.

Jeſus beſeligende Lehre in Pannonien zu verkünden, fuhr der Franke **Heimeran** die Donau hinab, landete zu Regensburg, Bayern's Hauptſtadt, Herzog **Theodo'n** willkommener Gaſt. Von dieſem zu bleiben vermocht, reiſ'te Biſchof **Heimeran** oft im Lande herum (wo noch viel Heidniſches), das Chriſtenthum zu verbreiten. Plötzlich, heimlich brach er auf nach Rom zu wallfahrten, „*bald werde ich fremde Schuld büßen*," ſcheidend vertrauend. Nun klagte **Uta**, des Herzogs Tochter, **Heimeranen** als ihren Verführer an; ſie ward verwieſen; jenem nach eilte ihr Bruder **Landpert**,

die Schmach zu rächen, holte zu Helfendorf den Biſchof ein, der unter Schwertſtreichen ſank. Jetzt ward kund, daß, was eines Gaurichters Sohn verbrach, er freiwillig auf ſich genommen. **Landpert** floh zu den Avaren, ſtarb im Elend. Feyerlichſt holte **Theodo Heimeran's** Leiche, der unter dem in **Emeran** veränderten Namen als Heiliger verehrt wird.

Digitized by Google

PIPIN
VON HERISTALL
HERZOG VON AUSTRASIEN,
HAUSMAYER VON NEUSTRIEN.

Pipin von Heriſtall,

Herzog von Auſtraſien, Hausmayer von Neuſtrien.

Geſtorben 714

Das Frankenreich war getheilt in Auſtraſien und Neuſtrien, dieſes auf dem linken Rheinufer, auf dem rechten jenes. **Klodwig's** Nachkommen **hieſſen** Beamte, **waren** Könige derſelben. Als **Wulfrald**, Auſtraſien's Herzog, geſtorben, bemächtigte ſich deſſen **Martin** und **Pipin**, Neuſtrien's König; **Dietherich** aber ſchlug ſie; erſterer fiel bald darauf, heimtückiſch ermordet; **Pipin** jedoch gelangte zu des Herzogthums ruhigem Beſitz. Als König **Dietherich** ſeine Geſandten übel behandelt, erklärte ihm **Pipin** Krieg, bemächtigte ſich ſeiner bei Paris, ließ ihm die Würde, nahm

ihm die Macht, nannte ſich Hausmayer (major domus). Durch Waffengewalt erzwang **Pipin** zweymal der aufgeſtandenen Allemannen Unterwerfung, eben ſo oft die des Frieſen-Herzogs **Ratbod**. Sein Haus iſt längſt erloſchen, ſeine Siege ſind verklungen; daß er aber den heiligen **Willibrod** das beglückende Chriſtenthum in Friesland verbreiten ließ, hiedurch wirkt er noch, wirkt dauerhaft wohlthätig fort.

Digitized by Google

BEDA
DER VEREHRUNGSWUERDIGE.
ABT UND GESCHICHTSCHREIBER.

Beda der Verehrungswürdige,

Abt und Geſchichtſchreiber.

Geboren bey Weremouth 672.

Geſtorben zu Jarrow 735.

Teutſchen Stammes in Brittanien war **Beda**, daſelbſt in der Abtey Sanct Paul zu Jarrow erzogen, von Rom zurück, ihr Abt. Frömmigkeit und Fleiß, welche ihn ſchon früher ausgezeichnet, machten, daß der Papſt, ſich ſeiner zu bedienen, **Beda** berief. Doch aus dem Weltgewühle ſehnte es ihn nach des Kloſters Stille, nur der Wiſſenſchaft zu leben und dem Gebete, der nicht ehrgeizig, von Herzen beſcheiden. Seine Mönche hielt er zum Studium an, hielt für ihre Pflicht, daß ſie nützen. **Beda** ſchrieb die erſte Kirchengeſchichte Englands (ſie dient noch zur Grundlage) und achtzig Abhandlungen,

Digitized by Google

religiöſe und philoſophiſche. Auf dem Todbette noch beſchäf- tigt, eines Werkes Auszug zu machen, verließ ihn faſt die Sprache; als der junge Mönch, welchem er ſolchen in die Feder ſagte, es ihm bemerkte, erwiederte er: „Schreibe ſo geſchwind du kannſt,“ und als dieſer angezeigt, es ſey vollbracht: „Du haſt die Wahrheit geſprochen, es iſt vollbracht;“ ſein Leben auf der Erde war es. Gelehrt für **jede** Zeit, erſtaunungswürdig für die **ſeinige** war **Beda**.

Digitized by Google

DER HEILIGE
WILLIBROD
UTRECHT'S ERSTER BISCHOF.

Der heilige Willibrod,

Utrecht's erſter Biſchof.

Geboren in Northumberland 658.

Geſtorben zu Utrecht 739.

Beda's Landsmann, **Willibrod,** in der Abtey Rippon erzogen, wurde da Benediktiner, vom Biſchof **Ekbert** aber, den **Pipin von Heriſtall** um Verkündiger des Wortes Gottes erſucht, ihm geſchickt. Da es jedoch bey den Belgiſchen Frieſen keinen Eingang fand, bewirkte **Pipin,** daß Herzog **Radbot** geſtattete, es den Cimbriſchen zu verkündigen; es geſchah mit trefflichem Erfolge. **Pipin** ſchenkte zum Kirchenbau **Willibroden** einen Grund in der Stadt Utrecht, deſſen erſter Biſchof er war. Zweymal in Rom hatte er den päpſtlichen Segen zu ſeinen Unternehmungen empfangen. Es heißt,

er habe auch Wunder gewirkt. Unerſchrocken, vor feindlichen Fürſten zeugte **Willibrod** für die Wahrheit, ſtarb, obgleich ſein Leben oft für ſie gewagt, hochbetagt eines natürlichen Todes und wurde, wohl verdient, unter die Heiligen aufgenommen.

Digitized by Google

KARL
DER HAMMER,
HERZOG UND FUERST VON FRANKEN.

Karl der Hammer,

Herzog und Fürſt von Franken.

Geſtorben 741

Karl, des Heriſtall'ſchen **Pipin's** unehelicher, an Geiſt und Muth ebenbürtiger Sohn, nach deſſen Tod in Haft, entkam und die Auſtraſier ſammelten ſich um ihn. Durch das Treffen bei Stablo gerieth auch Neuſtrien unter ihn. Herzog und Fürſt von Franken **hieß,** König **war** er (ſtellte jedoch Schattenkönige auf), zwang Bayern und Allemannien zu verlängerter Abhängigkeit, im Frieden zu bleiben Sachſen und Frieſen; das nur dem Kühnen holde Glück begleitete ihn. Seit zwanzig Jahren hatten Mauren faſt die ganze Spaniſche Halbinſel erobert; nun in Aquitanien gedrungen, rief deſſen

Digitized by Google

Herzog, **Karl's** Gegner, ihn zu Hülfe. **Karl,** des Reiches Feinden und ſeinen eigenen zur Beſinnung keine Zeit laſſend, raſch zur Entſcheidungsſchlacht bei Poitiers in dem 732ſten Jahre. Es war einer der für die Menſchheit **entſcheidenden** Tage, welcher Chriſtenthum und teutſche Geſtaltung Europen rettete. Nie mehr überſchritten Mahomedaner die Pyrenäen. Ein Hammer, hat **Karl** ihr Heer zermalmt, daher ſein Beyname (martel). Dergeſtalt hatte er ſeine Macht befeſtiget, daß er den Königs-Thron nach **Theodorich's** III Tod unbeſetzt laſſen konnte und, als ſein eigener herannahte, das Reich unter ſeine Söhne mit Zuſtimmung der Leute theilte.

Digitized by Google

DER HEILIGE
BONIFACIUS
ERZBISCHOF VON MAYNZ.

Der heilige Bonifacius,

Erzbiſchof von Maynz.

Geboren zu Kirton in England 680

Geſtorben bey der Burle in Friesland 755

Frühe ſchon ſehnte es den Angelſachſen **Winfried** nach dem Kloſter, wie dann, Gottes Wort den Frieſen zu bringen; ihn drang es dazu. Dreymal in Rom, gleich beym erſtenmale päpſtlicher Legat in Teutſchland, ſpäter hingerufen, ſein Glaubens-Bekenntniß vor dem Papſte abzulegen, nun Biſchof in Teutſchland; dabey bekam, wenn nicht mit der Benediktiner-Kutte ſchon, **Winfried** den (ſein Leben ausdrückenden) Namen **Bonifacius** (der Guthandelnde). Gehorſam dem heiligen Stuhle ſchwur er. Bey der dritten Rückkehr von Rom der teutſchen Kirche Vorſtand; bald darnach auf dem

(nicht ohne Widerſpruch) über ganz Teutſchland zum erzbiſchöf- lichen erhobenen Sitz von Maynz. Als die Merovinger vom angeſtammten Throne geſtoſſen, **Pipin** auf denſelben erhoben, ſalbte ihn **Bonifacius**, auf des Papſtes Geheiß, zum Könige der Franken. Bayern, wo Chriſtenthum mit Heiden- thum in bunter Miſchung, reinigte er von dieſem, theilte es ſpäter in vier biſchöfliche Sprengel, ſtellte erſteres in Thüringen her, bekehrte die heidniſchen Heſſen, verdiente hiedurch, Teutſch- land's Apoſtel zu heißen, die Martyrerkrone durch ſeinen von Frieſen erlittenen Tod. In Ausübung ſeines heiligen Berufes begriffen, rief er, Bewaffnete auf ſich kommen ſehend, ſeinen Gefährten zu: „Seyd getroſt, meine Brüder! zittert vor denen nicht, welche den Leib, nicht die unſterb- liche Seele tödten können, freuet euch im Herrn.“ —

Digitized by Google

PIPIN DER KURZE

KOENIG DES FRANKENREICHES.

Pipin der Kurze,

König des Frankenreiches.

Geboren im Frankenreich 714

Geſtorben zu Saint Denys 768

Nach **Karl des Hammer's** Tod walteten im Frankenreiche, als wären ſie deſſen geborne Herrſcher, ſeine zwey älteſten Söhne **Pipin** und **Karlomann**; ſiegten ununterbrochen; dies empfand das immer nach angeſtammter Selbſtſtändigkeit ſtrebende Bayern, der Allemannen zum Waffenſtrecken gezwungenes Heer, der Sachſen in Gefangenſchaft gerathender Herzog. Als **Karlomann** Ruhm und Macht viel genoſſen, fühlte er die Nichtigkeit irdiſcher Größe, und zog in Monte-Caſſino die Benediktiner-Kutte an; nun befahl der Bruder allein. Den ſelbſt veranſtalteten Thronbeſteigungs-

Antrag lehnte **Pipin** ab und erſt, als ſolcher (gleichfalls auf ſeinen Betrieb) wiederholt, gab er, das ſehnlichſt Geſuchte annehmend, nach. In des Papſtes Namen wurde er geſalbt, ließ ſich zuvor von dem, **Chilperich III** geſchworenen Unterthanseid entbinden. **Chilperichen** wurden die Haare geſchoren, er mußte Mönch werden; von den Merovingern ward nichts mehr gehört. — Dankbar durch Waffenhülfe gegen die Longobarden und durch Schenkung des ihnen abgenommenen Ravenna'ſchen Exarchates bewies ſich **Pipin** dem Papſte, beförderte vorzüglich des Chriſtenthums Verbreitung, hiedurch ſeine eigene Macht. Klein von Körper, an Geiſt groß war **Pipin**.

Digitized by Google

WIDEKIND

HEERFUEHRER DER SACHSEN.

Widekind,

Heerführer der Sachſen.

(Geſtorben vor 800)

Widekind kämpfte gegen des großen **Karl's** das große Frankenreich allgewaltig beherrſchende Macht. Oft beſiegt, nie überwunden, kam **Widekind,** wenn er Sachſen verlaſſen gemußt, immer wieder, und die Freyheit mit ihm. Jede ferne Unternehmung **Karl's** benutzend, bewirkte er nicht nur der Sachſen Aufſtand, ſondern auch der Slaven Einfall in deſſen Reich. Als Held, als Heer- und Volksführer rühmlich erhaben, glühender Vaterlandsfreund, war **Widekind** der Mann ſeines Volkes, der für Freyheit und ihren Glauben (beyde alt, wie ihre Wälder) begeiſterten Sachſen. Der glückliche **Karl**

war, ſogar in offener Feldſchlacht, nicht immer glücklich gegen **Widekind**. Doch Alles hat ſeine Zeit; die des Urteutſchthums ſollte aufhören; **Widekind** ihr letzter Held. Nachdem er ein Menſchenalter hindurch erſchöpft hatte, was Herz und Geiſt vermögen, unterwarf er ſich, ließ ſich taufen. Der eifrige Heide ward ein eifriger Chriſt.

PAUL WARNEFRIED

GESCHICHTSCHREIBER.

Paul Warnefried,

Geſchichtſchreiber.

Geſtorben zu Monte-Caſſino, wahrſcheinlich nach 800

Paul Warnefried, Diakonus zu Aquileja (daher **Paul Diakonus** genannt) wurde, ausgezeichneter Gelehrſamkeit wegen, **Deſiderius** Canzler, theilte anfangs mit dieſem (ſeines Volkes letztem) Könige deſſen endloſe Gefangenſchaft. Zweymal gegen **Karl des Großen** Uebermacht des Lombardiſchen Thrones Herſtellung verſucht habend, wurde ihm der Tod zuerkannt, aber **Karl** entgegnete den Richtern: „Wenn ich Euer Urtheil beſtätigte, wo würde ich Hände finden, wie dieſe, meine Geſchichte zu ſchreiben?“ und doch hatte er einen **Alcuin** und **Eginhard**.

Digitized by Google

Offen erklärte **Warnefried**: Treu ſeinem angeſtammten Könige wäre er immer geweſen, würde es bleiben bis zum Grabe. Ob er auf eine adriatiſche Inſel verbannt, oder zu Benevento's Herzog, **Deſiderius** Eidam geflohen oder nach Metz gerufen, die Mönche ſchreiben zu lehren, darüber herrſcht Ungewißheit, nicht aber, daß er ſein Leben im Kloſter Monte-Caſſino endigte. Von ſeinen vierzehn, alle in lateiniſcher Sprache geſchriebenen Werken ſind eilf erhalten; der Longobarden Geſchichte und die hiſtoriſchen Miscellen wohl die vorzüglichſten.

Digitized by Google

ALCUIN

ABT UND GELEHRTER.

Alcuin,

Abt und Gelehrter.

Geboren in England 734

Geſtorben zu Tours 804

Des gelehrten **Beda** gelehrter Schüler **Alcuin**, nie Prieſter, nur Diakon, aber ſchon Abt zu Canterbury, als **Karl der Große** ihn, deſſen Ruhm vorgeeilt, in Parma kennen lernte und zu ſeinem Lehrer machte. Unterricht in Rhetorik und Dialektik nahm der gewaltige Eroberer bei ihm, der ſein Almoſenier wurde, mit reichen Abteyen überhäuft. Ihm ſchenkte er ſein Vertrauen, was Wiſſenſchaft betraf. **Alcuin**, nicht mißbrauchend, wandte zu deren Beſtem Reichthümer, wie Vertrauen an und ihm, dem Aufklärungs-Beförderer, dem katholiſchen Glaubens-Vertheidiger, iſt es

Digitized by Google

vorzüglich zu danken, daß des großen **Karl's** große Gedanken für Bildung ausgeführt wurden. Die Wahrheit ſagte er dem furchtbaren Herrſcher, ohne daß ſolcher es verargte. Dringend hatte **Alcuin** um ſeine Entlaſſung lange vergebens gebeten; ſie endlich zugeſtehend, bewahrte **Karl** auch dem Fernen ſein Anſehen; dieſer benutzte es, um ſeine reichen Abteyen zurückzugeben, behielt nur die von Sanct Martin in Tours, ganz der Wiſſenſchaft lebend und dem Gebete, bis ins ſpäte Alter.

Digitized by Google

EGBERT

ERSTER KOENIG VON ENGLAND.

Egbert,

erſter König von England.

Geſtorben um 810.

Zu **Karl dem Großen** (gut aufgenommen, ſich ausbildend) hatte **Egbert** ſich frühe begeben, auszuweichen dem Argwohn ſeines Stammvetters, auf deſſen Weſtſächſiſchem Throne er nachfolgte. Nachdem Northumberland in Herrſchaftsloſigkeit, Oſtangeln unterjocht, Kent wie Oſtſachſen (Eſſer) Mercien zinsbar geworden, griff **Egbert** (**Hengiſt's** allein noch übriger Sproſſe) dieſes weit größere Reich an, wurde der erſte König von **England**. Keines der ſieben teutſchen Königreiche in Brittanien trachtete je wieder nach Selbſtſtändigkeit. Als, wie verſuchsweiſe, Normänner kleine

Digitized by Google

Landungen in England unternommen, dann mit Heeresmacht in blutſtrömender Schlacht beyde Theile die Walſtätte behauptet, zwey Jahre ſpäter abermals zahlreich gelandet, erlitten ſie vollſtändige Niederlage. Nicht England, **Egbert** war's, der die Normänner beſiegt; darum ſolches von ihnen, ſobald **er** geſtorben.

Digitized by Google

KARL
DER GROSSE.
KAISER.

Karl der Große,

Kaiſer.

Geboren wahrſcheinlich zu Ingelheim 742.

Geſtorben zu Achen 814.

Als ſein, zum Herrſcher ihn eingeübt habender Vater, **Pipin der Kurze**, geſtorben, ward **Karl** mit ſeinem Bruder **Karlomann** und, als dieſer bald todt, alleiniger König der Franken; hiemit zugleich begann gegen die Sachſen der, mit ihrer gänzlichen Unterwerfung ſich endigende, dreißig Jahre währende Krieg. **Ein** Krieg, faſt meiſt unter eigener Anführung, ſeine acht und vierzigjährige Herrſchaft. Aquitanien, Bayern, das Lombardiſche Königreich eroberte **Karl**, dehnte ſein Reich gen Norden bis an die Eyder, gen Oſten bis an die Oder und Raab, gen Süden bis zu den Appeninen, gen

Weſten (aber nur kurze Zeit) bis zum Ebro aus. Doch herrſchen ihm das Höchſte nicht, der, ſo viel ein Eroberer es ſeyn kann, gefühlvoller Menſch war. Die Herzogthümer, als der Königsmacht gefährlich werden könnend, zerſtückelte er in Grafſchaften; und, damit nicht nur befohlen, ſondern befolgt auch würde, ſandte er Nachſeher und reiste ſelbſt in ſeinem ungeheuren Reiche umher, bald da, bald dort lange ſich aufhaltend. Der über daſſelbe **herrſchte,** ordnete an, was in ſeinen Mayereyen gepflanzt werden ſollte. Nicht ſeine Geſetze, den Heerbann machte er allgemein, liebte Wiſſenſchaft und Kunſt, auch aus Ueberzeugung eifriger Beförderer des Chriſtenthums, obgleich ſein Leben häufig demſelben nicht angemeſſen. Als zum achthundertſten Male des Erlöſers Geburt gefeyert ward, rief der Papſt **Karl'n** (wohl mit ſeinem Wiſſen) zum Römiſchen Kaiſer aus, dem er (ihm, dem Römiſchen Patricier, war er's ſchon) in allem Weltlichen unterwürfig blieb. Mit keinem Anderen läßt ſich **Karl der Große** vergleichen; im finſterſten Zeitalter geboren, der Sonne ähnlich, die aus ſich die Strahlen ſendet; doch war er blos vorübergehende Erſcheinung, wirkt nur in des Chriſtenthums Verbreitung wohlthätig fort.

EGINHARD

GESCHICHTSCHREIBER.

Eginhard,

Geſchichtſchreiber.

Geboren in Oſtfranken

Geſtorben zu Seeligenſtatt wahrſcheinlich 839

Eginhard wurde von ſeinem Lehrer **Alcuin** (der frühe erkannt, was in ihm) **Karl dem Großen** empfohlen, mit deſſen Kindern erzogen, dieſes Herrſchers Geheimſchreiber und des Bauweſens Vorſtand; ob auch ſein Schwiegerſohn? Gleichzeitige ſagen es, aber keine **Emma** enthält ſeiner Kinder, von **Eginhard** aufgeſetztes Verzeichniß, und doch hatte dieſer eine **Emma** (**Imma**) zur Frau (aus welcher Ehe die Grafen von Erbach ſich herleiten). Als der Kaiſer geſtorben, vertraute ihm deſſen Thronfolger und Sohn **Ludwig der Fromme**, **Lothar's**, ſeines Erſtgebornen, Erziehung an.

Digitized by Google

Doch auch **Eginhard** ſehnte ſich vom Hofe weg, ging in die Ruhe des Kloſters, ſo wie ſeine geliebte **Emma** (deren Tod den ſeinigen beſchleunigte). Aus ſeiner Zelle ſuchte er der Söhne frevelhaftes Verfahren gegen ihren Vater und Kaiſer, **Ludwig den Frommen,** zu verhindern; vergeblich. Nur den chriſtlichen Pflichten und den Wiſſenſchaften lebte er ſeines Erdenwallens letzte Jahre in der von ihm geſtifteten Abtey Seeligenſtadt. Wenige Geſchichtſchreiber befanden ſich in ſo günſtigen Verhältniſſen, um ſolche ſeyn zu können; **Eginhard** iſt ein ausgezeichneter. Erhebender Gedanke, wie nach Jahrtauſenden noch ein Geſchichtſchreiber erfreuen und nützen kann!

Digitized by Google

RHABANUS MAURUS

BISCHOF UND GELEHRTER.

Rhabanus Maurus,

Biſchof und Gelehrter.

Geboren zu Maynz 776.

Geſtorben zu Rom 856.

Im Benediktiner Kloſter Fulda unterrichtet (durch **Alcuin** in Tours jedoch gebildet), wurde **Rhabanus Maurus** deſſen Scholaſter und Fulda ſeines Ruhmes theilhaftig. Erſt nach dreyzehnjährigem Diakonate erfolgte ſeine Prieſterweihe, wahrſcheinlich nicht lange darauf ſeine Wallfahrt nach Paläſtina. In Fulda zurück, deſſen Abt; doch bald dieſe Würde niederlegend, lebte er auf dem nahen Petersberge, bis ihn der Papſt zum Biſchofe ernennend nach Rom berief. **Rhabanus Maurus**, ein für ſeine Zeit großer Gelehrter, hinterließ theologiſche, philoſophiſche, mathematiſche, philologiſche Schriften, auch Gedichte.

Digitized by Google

ARNULPH

KAISER.

Arnulph,

Kaiſer.

Geſtorben 900.

Kaiſer **Karl den Dicken** abgeſetzt habend, traten (zum erſtenmale) die Teutſchen zuſammen, erwählten einmüthig **Arnulph** zu ihrem Könige, in dem von des großen **Karl's** Geiſt und Blut, aber unehelich ſeine Geburt. Die Normänner, ſeit dieſes Kaiſers Tod der Fränkiſchen Länder Geiſel, beſiegte **Arnulph**, indem (für jene Zeit unerhört, wo zu Roß nur die teutſchen Heeresmächte kämpften) zu Fuß er ſelbſt an der Spitze ſie angriff; ihre für uneinnehmbar gehaltenen Verſchanzungen wurden erſtürmt; Normänner fielen nie wieder in Belgien ein. Mit den Obotriten, mit dem (von ihm ſelbſt

Digitized by Google

über Böhmen geſetzten) Mährischen Fürſten **Zwentibold** führte er Krieg, rief gegen letzteren die Hunnen, wiederholter Verheerungen Quelle. Frankreichs König, **Karl des Großen** letzter ehelicher Sproße, leiſtete dem Baſtard ſeines Hauſes aus eigenem Antriebe den Huldigungseid. Durch Waffengewalt nach Rom, ließ ſich **Arnulph** da zum Kaiſer krönen, aber kaum, daß er Italien verlaſſen, als es auch ihn ſchon verließ, was allen nachfolgenden Kaiſern widerfuhr. Sein Sohn, **Ludwig das Kind,** folgte auf dem Thron, welchen kein Karolinger dann mehr beſtieg.

Digitized by Google

ALFRED
DER GROSSE.
KOENIG VON ENGLAND.

Alfred der Große,

König von England.

Geſtorben 900

Seit Jahren in England eingedrungen fand **Alfred** die Normänner; der königliche Jüngling ſiegte, mußte aber der Uebermacht weichen, unterwarf ſich aber nicht, darum blieb er nicht verlaſſen. Der Normänner Lager, als Harfenſpieler, ausgeſpäht, griff **Alfred** an; ſie erlitten die vollſtändigſte Niederlage, nur die Chriſten wurden, durften in England bleiben, und dieß blos als Unterthanen. Wie die äuſſere Sicherheit, ſtellte er die innere her, ſo daß goldene Spangen am Wege gelaſſen werden durften. Weil **Alfred** den Tag eintheilte und die Eintheilung hielt, fand er Zeit zu allem

Digitized by Google

Guten. Wenn ein Sterblicher Ideal ſeyn könnte, wäre er's, ſeines Vaterlandes heldenmüthiger Befreyer, ruhmvoller Feldherr und Herrſcher, trefflich als Menſch, wie als Fürſt; der Dichtkunſt und Wiſſenſchaft Freund und ſelbſt Sänger und Gelehrter, an Schönheit wie Geiſt, in jedem Herrlichen erhaben über ſein Volk, wie über ſeine Zeit, ein König, den keiner aus Englands langer Königsreihe erreicht, weil er nicht nur groß, ſondern auch rein daſteht.

Digitized by Google

OTTO
DER ERLAUCHTE,
HERZOG ZU SACHSEN.

Otto der Erlauchte,

Herzog zu Sachſen.

Geſtorben vor 912

Otto, Herzog zu Sachſen (der ſpätern Niederſachſen, **Widekind's** und **Horſa's** Vaterland) wurde auch Landgraf von Thüringen, als deſſen Herrſcher-Geſchlecht erloſchen. Erlaucht nennt ihn die Geſchichte und er war's durch Vaterlandsliebe, Weisheit, Tapferkeit, ſo angeſehen wie keiner der gleichzeitigen Fürſten, „ein mächtiger, gottesfürchtiger Herr.“ Als der letzte teutſche Karolingiſche König, **Ludwig das Kind**, ſein Mündel, geſtorben, **Arnulph** Bayern's Unabhängigkeit herſtellen wollte, hielt **Otto** für der Teutſchen Beſtes, daß ſie alle ein Band vereinige, unauflösbar, daß ein

Digitized by Google

teutſches Reich ſey. Ehrgeiz hatte keinen Theil daran, denn als Teutſchland's Stände ihn zum König wollten, lehnte er's ab, bewirkte, troz der angeſtammten Abneigung zwiſchen Sachſen und Franken, daß aus lezteren Graf **Konrad** gewählt, für des Geſammt-Vaterlandes Zuträglichſtes es haltend, überging darum ſogar ſeinen hoffnungsreichen Sohn. **Otto der Erlauchte** war teutſch. Den Gegner über ſich ſelbſt erheben, dieß iſt das größte. Fünf ſeiner Nachkommen waren Teutſchlands Könige, deren vier die Kaiſerkrone trugen; ſein Haus erloſch mit **Heinrich**, dieſes Namens dem zweyten, dem Heiligen.

Digitized by Google

Heinrich der Finkler,

Teutſchlands König.

Geboren 876

Geſtorben 936.

Heinrichen hatte ſterbend der Fränkiſche **Konrad**, (wie es dieſer von des Erſteren Vater, dem Sächſiſchen **Otto dem Erlauchten**) zu Teutſchland's König empfohlen. Lotharingen, unter ſeinem Vorfahrer von Teutſchland abgefallen, kam zurück. **Heinrich**, weil es ungerecht, verwarf **Heribert's**, Grafen des beträchtlichen Vermandoi's, Anerbieten, ihm Vaſall zu werden, ſöhnte denſelben ſogar mit ſeinem Könige, dem von Frankreich aus. Durch Meiſſen's Eroberung vergrößerte er Teutſchland wahrhaft, ſintemal in Sprache und Sitte und

Geſinnung die es bewohnenden Slaven Teutſche wurden; erweiterte (der Siege über die Normänner Frucht) die Gränze von der Eyder zur Slie, ſetzte in Schleßwig, wie in Meiſſen Markgrafen, ſchickte Sachſen als Anſiedler hin. Sein angelegenſtes Streben aber gegen die Avaren (Magyaren nennen ſich die Ungarn); doch noch nicht kräftig genug, ging er neunjährigen Waffenſtillſtand ein, ſogar Zinsbarkeit; benutzte trefflich die Ruhe, baute Städte (fand wenige im nördlichen Teutſchland), wodurch doppelter Gewinn: des Schutzes und Wohlſtandes. Wohl vorbereitet begann **Heinrich** den Kampf, entſchied ihn durch der Avaren gänzliche Niederlage bei Merſeburg. In ſiebenzehn Jahren (er herrſchte nicht länger), vollbrachte **Heinrich** Alles, der, Eintracht zur Selbſtſtändigkeit nothwendig haltend, Teutſchen lieber etwas nachgab, und obgleich heftiger Natur, Milde, wo ſie hinreichte, der Gewalt vorzog.

Digitized by Google

ARNULPH I

HERZOG VON BAYERN.

Arnulph I,

Herzog von Bayern.

Geſtorben zu Regensburg 937.

Da ſeine männliche teutſche Nachkommenſchaft erloſchen, hielten die Bayern die von **Karl dem Großen** ihren Urvätern geraubte Unabhängigkeit für heimgefallen. Es trat, mit ihrem Jubel begrüßt, **Arnulph** als Herzog auf (Sohn **Luitpold's**, Stammvaters der Scheyern, die ſpäter Wittelsbacher ſich nannten). Den von Karolingern ihnen verheißenen Zins fordernden Avaren, welche Anfangs Bayern verheerend durchzogen, brachte **Arnulph** eine ſolche Niederlage bey, daß wenige ſie nur der Heimath verkündigen konnten. Von Teutſchland's König **Konrad** überfallen, mußte er nach Oſtbayern

Digitized by Google

(Kärnthen) weichen, wie derſelbe aber geſtorben, wieder in ganz Bayern's Beſitz; nannte ſich König, gemäß der Bayern und Franken dringendem Verlangen. Ein großes Heer mußte aufgebracht werden, das (andere Mittel fehlten) **Arnulph** (wie einſt **Karl der Hammer**) auf klöſterliche Koſten erhielt, darum der Böſe genannt. Mit dem Reichsheere zog **Heinrich der Finkler** dem bayeriſchen gegenüber gen Regensburg. Friedlich ſchieden beyde Fürſten; **Arnulph** legte die Königswürde nieder, die Königsmacht blieb ihm in Bayern; zu Kriegshülfe verband er ſich als Reichsſtand. Zu einem Staate hatte er Bayern wieder erhoben, was bald nach ſeinem Tode die erworbenen Rechte von Neuem verlor, erſt neun Jahrhunderte ſpäter zurückerlangte.

Digitized by Google

MAECHTHILDIS
DIE HEILIGE,
KOENIGIN VON TEUTSCHLAND.

Mächthildis die Heilige,

Königin von Teutſchland.

Geſtorben zu Querlinburg 968

Mächthildis, von des Helden **Widekind's** Stamm, „um beten und arbeiten zu können,“ im Kloſter Hervorden erzogen; „herrlich an Schönheit und Tugend,“ König **Heinrich des Finklers** Gemahlin, blieb demüthigen Herzens. Wenn es die Zeit gebot, Königin; gewöhnlich die einfache Hausfrau, allen Bedürftigen Mutter immer. Nach zwey und zwanzigjähriger glücklicher Ehe ſterbend, dankte ihr **Heinrich**, daß ſie, an Güte und Treue unübertroffen, ſein aufwallendes Blut oft gemäſſiget habe. Bey Dem, wo er allein, ſuchte und fand **Mächthildis** Troſt. Weinend war

Digitized by Google

ſie zu ihres Gatten Leiche hingeſunken, gottbeſeelt erhob ſie ſich, ſprach mit königlicher Würde zu ihren Söhnen: „Sehet hier das Ende aller menſchlichen Größe; nur Gott iſt Herr, fürchtet Ihn, laſſet ab von eueren Zwiſten; glücklich derjenige, welcher Schätze ſammelt für die Ewigkeit.“ Beten und Helfen ihr Wittwenleben. Sie verſchwende an die Armen, ſo hieß es bei den Söhnen; dieſe beraubten die Mutter ihrer Einkünfte und die Verſtoßene entſchuldigte noch die Söhne. Von Unglück jedoch heimgeſucht, gaben ſie ſelbe zurück, baten um Verzeihung und **Mächthildis** drückte ihre Söhne an's Herz. Auf den großen Augenblick während des ganzen Lebens vorbereitet, wandte ſie ihre Augen ruhig gen Himmel und ihre Seele ſchwebte hin. Ihre ausgezeichnete Tugend erkennend, verehrt die Kirche ſie als Heilige.

Digitized by Google

Otto I der Große,

Kaiſer.

Geboren 912 oder 916

Geſtorben zu Memleben 973

Empörung folgte auf Empörung, zum Theil ſeines Wortbruches Schuld, und weil ſein Vater, **Heinrich der Finkler**, die Franken ſehr zurückgeſetzt. Der Herzoge Unabhängigkeit zu verhindern, ſtellte **Otto** neben jedem einen Pfalzgrafen, führte ſeines Vaters großes Werk fort: die Teutſchmachung der Wenden. Böhmen's König unterwarf er ſich, erkämpfte über die Normänner nicht nur Schleßwig wieder, ſondern Jütland dazu; ſeine ruhmvollſte That aber: der Avaren, jene von ſeinem Vater ihnen beigebrachte ſogar übertreffende Nieder-

Digitized by Google

lage auf dem Lechfelde. Gerufen von der ſchönen Königs=wittwe **Adelheid** gegen ihren Unterdrücker **Berengar**, zog **Otto** über die Alpen, überwand ihn und erwarb mit **Adelheid** Italien (Neapel und die Inſeln ausgenommen). Von dem an bloß Teutſchland's Könige Kaiſer, doch nur die vom Papſte dazu gekrönt. Lombardiſchen Städten ertheilte **Otto** wichtige Rechte, legte, ſie ermunternd ſich ſelbſt zu ſchützen, willenlos den Grundſtein ihrer Unabhängigkeit. In Rom eine Ver=ſammlung teutſcher und italieniſcher Biſchöfe haltend, wurde der angeklagte, von ihm vorgeladene, aber nicht erſchienene Papſt abgeſetzt. — Unter die Glänzendſten, nicht Herr=lichſten, ſo Teutſchland's Krone getragen, gehört **Otto**; groß ſeine Thaten, nicht ſein Herz.

Digitized by Google

ROSWITHA

DICHTERIN.

Roswitha,

Dichterin.

(Geſtorben zu Gantersheim vor 1000.)

Sächſiſchen, adelichen oder fürſtlichen, Geſchlechtes war **Roswitha**, ſehr jung ſchon Nonne im Kloſter Gantersheim, dermaſſen ausgezeichnete Dichterin, daß der berühmte **Wilibald Pirkheimer** äuſſerte: „wenn Sappho die zehnte Muſe, wäre **Roswitha** die eilfte.“ Obgleich dieß übertrieben, zeugt's doch ſehr günſtig für ſie, nach mehr denn einem halben Jahrtauſend, da Wiſſenſchaft blühte, eines dergeſtalt gelehrten Mannes Bewunderung in ſolchem Grade erregt zu haben. Heiligen Gegenſtänden, vorzüglich der allerſeligſten Jungfrau, weihte meiſtens ſich **Roswitha's** Griffel,

Digitized by Google

doch auch dem Ruhme Kaiſer **Otto des Großen.** Ihre Schriftſprache in gebundener, wie ungebundener Rede, die lateiniſche; ſelber in der griechiſchen war ſie bewandert. In einer, von den Männern finſter gelaſſenen Zeit, ſchimmert als einzelner Stern dieſe Kloſterfrau.

Digitized by Google

DER HEILIGE
BERNWARD
BISCHOF VON HILDESHEIM.

Der heilige Bernward,

Biſchof von Hildesheim.

Geſtorben in Hildesheim 1022.

Kein Biſchof übte eigenhändig die Maler- und Muſikkunſt, und mehr noch die in Erz, deßgleichen in andern edlen Metallen zu arbeiten, ausgezeichnet für ſeine Zeit, als wie **Bernward**, der Förderer einer jeden. Er wandte ſie an zur Verherrlichung der Kirchen; dieſes iſt der Kunſt höchſte Aufgabe; welche würdigere könnte es auch geben, als zur Verehrung Gottes! Wurden den Kaiſern aus fremden Ländern Gefäße überreicht, befliß ſich **Bernward**, ſie zur Vervollkommnung der Kunſt im Vaterlande zu benutzen, wie er denn auch Hoffnung gebende Knaben, ſelbſt auf Spaziergängen, in ihr

Digitized by Google

unterrichtet. Nie war er müſſig; diente ſeinem Schöpfer immer als Biſchof, als Künſtler, und ſo heilig lebte er, daß ſeine Heiligſprechung erfolgte.

Digitized by Google

HERIBERT
DER HEILIGE,
ERZBISCHOF ZU COELN.

Heribert der Heilige,

Erzbiſchof zu Cöln.

Geſtorben zu Cöln 1028

Heribert, aus dem Geſchlechte der Kämmerer von Worms, zum geiſtlichen Stande frühe beſtimmt, bekam, für die damalige Zeit, wiſſenſchaftliche Erziehung. Lehrer bey Kaiſer **Otto's** II Söhnen, deren älteſter, **Otto** III, auf den Thron gefolgt, ihn, welcher damals im Kloſter, zu ſeinem Canzler ernannte. In Ravenna Frieden geſtiftet habend, ſah **Heribert** in Rom die Freyheiten der Kirche ein. Vom Kaiſer dazu gedrängt, nicht gerne, nahm er Cöln's erzbiſchöfliche Inſel an, empfing, barfuß hingegangen, daſelbſt die Weihe; treu, auch nach deſſen Tod noch, ſeinem, ihn viel benutzt

Digitized by Google

habenden Herrn. Kranke ſeyen von **Heribert** während und nach ſeinem Leben geheilt worden, ſo heißt es; gewiß, daß in jeder Lage er ſeinen Beruf erfüllt; er lebte ihm und den Nothleidenden, ſorgte immer reichlich für dieſelben (ſie wurden ſeine Erben), wirkt durch Stiftungen, fromme und milde, wohlthätig fort. Heilig war **Heribert** und heilig wurde er geſprochen.

Digitized by Google

Konrad II der Salier,

Kaiſer.

Geſtorben zu Utrecht 1039.

Als das Sächſiſche Kaiſerhaus erloſchen, wählten die Teutſchen den Fränkiſchen Herzog **Konrad den Salier** zu ihrem König, der in Rom die Kaiſerkrone empfing, mit immerwährender Kraft und Weisheit herrſchte, ſiegend. Dieß empfand Italien, Ungarn und Polen, deren vertriebener Herzog, ſein Feind, zu dem Böhmen's geflüchtet, welcher, ſich zu verſöhnen, den Freund ausliefern wollte, was **Konrad** verwarf. Er verabſcheute nicht den Verräther nur, auch den Verrath. Oberherrliche Gewalt übte der Kaiſer über fremde

Digitized by Google

Fürſten aus, brachte alle teutſchen Herzogthümer an ſich oder ſein Haus, nahm nach deſſen Herrſcherſtammes Abgang vom Burgundiſchen Königreiche Beſitz. Es kam **zum** teutſchen Reiche, nicht, wie Italien, **unter** daſſelbe, deſſen Große ſtimmlos auf den Reichstagen. So war nun Oſt- mit Mittelfranken wieder vereint: Hochburgund (der nachherigen Schweiz weſtlicher Theil), die Freygrafſchaft Burgund, Mömpelgard, das Delphinat, Savoyen und die Provence. Schleßwig trat ohne Schwertſchlag **Konrad** den Normännern ab; ſoll es wegen Mißtrauen gegen die Sachſen gethan haben. Vor Mayland erließ dieſer Kaiſer das (noch im XIX^ten Jahrhundert geltende) höchſt wichtige Lehengeſetz, nach ihm das Saliſche genannt; führte ein oder begünſtigte doch die Treuga Dei, wodurch Landfriede während einiger Tage der Woche.

Digitized by Google

HEINRICH III

KAISER.

Heinrich III,

Kaiſer.

Geboren 1017.

Geſtorben zu Bathfeld 1056.

Zum Bücherleſen (für einen Weltlichen damals auſſerordentlich) hatte ſeine Mutter **Heinrichen** angehalten, der, zwey und zwanzig Jahre alt, ſeinem Vater **Konrad** II auf Teutſchlands Thron folgte. Von Böhmen's und Lothringen's Herzogen, ſo wie vom Grafen von Flandern erzwangen ſeine Waffen den verweigerten, hergebrachten Gehorſam, ſie eroberten über die Ungarn den Landſtrich vom Kalenberge bey Wien bis zur Leitha. Von dem wegen der Kaiſerkrönung hergebrachten Römerzuge kehrte (beiſpiellos), ſonder Verluſt, das Heer über die Alpen zurück. Verſchieden von ſeinem Vater, verfuhr

Digitized by Google

Heinrich in Betreff der Herzogthümer, brachte ſie nicht an ſein Haus, gab und nahm ſie, wie es mit Statthalterſchaften geſchieht. Auch andere Kaiſer, frühere und ſpätere, verwarfen Papſtwahlen und hielten Kirchen-Verſammlungen, doch ſeit **Karl dem Großen** übte keiner **ſolche** Macht, wie der dritte **Heinrich**, keiner nach ihm, es war der kaiſerlichen äuſſerſte Höhe, ihr Wendepunkt. Ungarn ward kaiſerliches Lehen und dem Merſeburger Reichstage wohnte Dänemarks König bey. Nach dreyer Päpſte Tod ließen jedesmal die Römer ihn bitten, zu ſagen, wer auf Petri Stuhl ſitzen ſoll. Der Päpſte ein- und abſetzte, ließ ſich aus Frömmigkeit geiſeln. Zu frühe für Teutſchland, für ſeinen Sohn, ſtarb, keine neun und dreißig Jahre alt, **Heinrich** III.

Digitized by Google

LAMBRECHT
VON ASCHAFFENBURG
GESCHICHTSCHREIBER.

Lambrecht von Aſchaffenburg,

Geſchichtſchreiber.

Geboren zu Aſchaffenburg wohl um 1040.

Geſtorben zu Saalfeld wahrſcheinlich 1077

Zum Prieſter geweiht, wallfahrtete **Lambrecht,** deſſen Familien-Namen unbekannt, nach dem heiligen Grabe; hierauf Benediktiner in der Abtey Hirſchfeld. Seine Geſchichte der Teutſchen iſt, vom Jahre 1050 bis zu dem 1077ten, Urquelle und ſo trefflich, daß der ausgezeichnet gelehrte **Melanchthon** (Schwarzerde) im XVI[ten] Jahrhundert erklärte: über dieſe Gegenſtände keine von einem Teutſchen fleißiger verfaßte geſehen zu haben. Im Kampfe Papſt **Gregor's** VII mit Kaiſer **Heinrich** IV (es war Sache der Menſchheit) neigte ſich auf Seite des Erſteren **Lambrecht von Aſchaffenburg,** der im Kloſter Saalfeld, wo ſein Buch geſchrieben, ſtarb. Weniges wiſſen wir **von** ihm, **durch** ihn Vieles.

Digitized by Google

OTTO DER HEILIGE,
BISCHOF ZU BAMBERG.

Otto der Heilige,

Biſchof zu Bamberg.

Geboren in Schwaben 1068 oder 1069

Geſtorben in Bamberg 1139

Seiner an Polens Herzog vermählten Schweſter hatte Kaiſer **Heinrich** IV den, durch dem Chriſtenthum eigene Demuth und Sinnen-Reinheit, wie durch Wiſſenſchaft hoch ausgezeichneten ſchwäbiſchen Edelmann **Otto** als Hofgeiſtlichen mitgegeben. Den obgleich bereits gegen ſeinen Handel mit geiſtlichen Würden thätig ſich Bewieſenen ernannte er zum Biſchof von Bamberg, zweymal verweigerte **Otto** die Annahme. Ausſöhnung zwiſchen Kaiſer und Papſt, Kirchenfrieden ſein Streben; doch **Heinrich** IV ſtarb und deſſen gleichnamiger Sohn, als Kaiſer die Grundſätze vertheidigend,

Digitized by Google

gegen welche er gekämpft, als es die ſeines Vaters, ſchätzte gleichfalls dieſen, immerwährend dem rechtmäßigen Papſte anhänglichen Biſchof; Sanftmuth iſt mächtig. Von Polen's, einen Theil Pommern's erobert habenden Herzog erſucht, Gottes Wort da zu verkünden, trat **Otto** ſchleunig, freudig die, vielfältiger Gefahren volle Reiſe an. Der Ober-Pommern Herzog und die meiſten derſelben ließen ſich taufen; doch bald abtrünnig viele; **Otto** wieder hin. Von den drohenden Gefahren geſchreckt, ſuchten die Begleiter es zu verhindern; „Nöthigen will ich Keinen, Blutzeuge zu werden, mich aber hält Keiner ab," war ſeine Antwort; ſie wirkte, und weil er ſich ihm darbot, erlitt er den Tod nicht; denn als in Stettin das Volk wüthend heran drang, ſangen gottergeben **Otto** und ſeine Gefährten Pſalmen; das erſtaunte, rührte die rohe Menge. Daſelbſt führte er das Chriſtenthum wieder ein, verbreitete es weiter. Fünfzig Jahre, nachdem dieſer thätige Arbeiter im Weinberge des Herrn geſtorben, wurde derſelbe heilig geſprochen.

Digitized by Google

OTTO

**BISCHOF VON FREYSING,
GESCHICHTSCHREIBER.**

Otto,

Biſchof von Freyſing, Geſchichtſchreiber.

Geſtorben zu Morimont 1158

Otto, Sohn Markgraf **Leopold's von Oeſterreich**, (eines Babenbergers), im Kloſter erzogen, vollendete ſeine theologiſchen Studien auf der Pariſer Univerſität, ward des Burgundiſchen Ciſtercienſer Kloſters Morimond Abt. Sein ihn nach Teutſchland zurückrufender Stiefbruder, Kaiſer **Konrad III** (von Hohenſtaufen) ernannte ihn zu Freyſing's Biſchof und zu ſeinem Canzler, deſſen Kreuzzug nach Paläſtina er mitmachte. Kaiſer **Friedrich I** verſöhnte er mit dem Papſte, ſtellte her und ſtiftete Prälaturen in Bayern, entzog ſein Bisthum den pfalzgräflichen Vogteyrechten, für deſſen Wohlſtand,

Digitized by Google

für der Wiſſenſchaften Beförderung in Teutſchland eifrig beſorgt. Auf eine Kirchen-Verſammlung ſich begebend, ſtarb er in ſeinem geliebten Morimond. Zierlicherer Schreibart, wie **Otto's von Freyſingen**, ſind wenige im Mittelalter; wenige deſſelben aufgeklärt, unpartheyiſch, gleich ihm. Weit anſprechender noch, als ſeine Welt-Chronik, ſeine Erzählung von Kaiſer **Friedrich's I** Italieniſchem Zuge. Der ſelbſt ein Großer dieſer Erde, täglichen vertrauten Umgang mit ihnen und ihren Geſchäfts- und Heerführern hat, ein ſolcher iſt zu der Begebenheiten richtigen Darſtellung ungleich geeigneter, als der ebenſo geiſtvoll, doch bloß Gelehrter.

Digitized by Google

HILDEGARD
DIE HEILIGE,
AEBTISSIN.

Hildegard die Heilige,

Aebtiſſin.

Geboren 1098.

Geſtorben auf dem Ruprechtsberge 1179

In früher Jugend ſchon wurde **Hildegard** (des Sponheimer Grafen-Geſchlechtes) zu des Kloſters ſtillen Tugenden erzogen, bekam faſt nichts, als Pſalmen zu leſen. Ihr Körper war und blieb ſchwächlich. Zur Aebtiſſin gewählt, erbaute ſie, ſintemal das Kloſter auf dem Deſibodiberg für der Schleyernehmenden große Zahl zu enge, ein neues auf dem bei Bingen ſich am Rhein erhebenden Ruprechtsberge. Als Kind bereits Erſcheinungen zu haben glaubend, hielt ſie's geheim, Betrug des alten Lügners darin fürchtend, bis ihr der Weiſſagung Gabe in vollerem Maaße im drey und vierzigſten Jahre

Digitized by Google

geworden, in langer, ſchwerer Krankheit; ihr ſchien, der heilige Geiſt hieße ſie die Eingebungen offenbaren. **Hildegard**, die kein Latein gelernt, ſchrieb jetzt in dieſer Sprache, und was ſie ſchrieb, hatte der Kirche Beyfall, als Seherin ſie anerkennend. Sie blieb demüthig, obgleich Gelehrte wie Ungelehrte, Kaiſer und Könige, Päpſte ſogar ihren Rath ſuchten; doch auch damals ſchon fehlten Spott und Läſterung von ſolchen nicht, die, was außerhalb ihrer Faſſungskraft, für unmöglich halten. So wenig ihr Sinn auf Irdiſches gerichtet, daß in ihrem Kloſter öfters Nothwendiges mangelte. Heilig war **Hildegard's** langer Lebenswandel und als Heilige verehrt die Kirche ſie.

Digitized by Google

OTTO DER GROSSE
VON WITTELSBACH.

Otto der Große

von Wittelsbach.

Geſtorben 1183

Als Geiſel Kaiſer **Konrad** III übergeben, ward **Otto** mit deſſen Neffen **Friedrich** (dem nachmaligen erſten Kaiſer dieſes Namens) erzogen; ſie blieben Freunde bis in den Tod. Aufwallend von Natur, geduldig, wo Widerſtand der Erreichung des Zieles geſchadet, war **Otto** voll hoher Klugheit. Sein Vorhaben: was die Ahnen geweſen, ſollen die Nachkommen werden, und durch ihn. Unter den Helden ſeiner Zeit glänzt **Otto von Wittelsbach**; wie viel gehörte nicht dazu! Bey des Reichsheeres Heimzug hielten Räuber die Berner Klauſe unfern Verona beſetzt; herabrollen gelaſſene Felsſtücke drohten

Digitized by Google

Jedem Tod. Schimpflich zurückweichen, ſchimpflicher den Durchzug erkaufen, **das** war die Wahl. Alle verzagten; Kaiſer **Friedrich's** Blicke durchgingen den Fürſtenkreis; als ſie auf den **Wittelsbacher** fielen, rief er begeiſtert aus: **Du biſt der Mann! Otto** mit zweyhundert Teutſchen erklimmt für unerreichbar gehaltene Alpengipfel und, wie der Bliz aus des Himmels Höhe, ſtürzt er auf den Feind; dieſer betäubt, flieht dem Tod überall in die Arme. Dankbar belohnt der Gerettete ſeinen Retter und deſſen männliche Nachkommen mit dem Herzogthum Bayern, das ſein Ahnherr **Arnulph** vor Jahrhunderten bereits beſeſſen. Erhaben war **Otto** an Seele und Körper, Staatsmann wie Krieger, und (was mehr) rechtſchaffen. Daß **Heinrich des Löwen** Zutrauen ihm blieb, deſſen bayeriſches Herzogthum er doch bekommen hatte, ehrt beyde. Drey Jahre nur herrſchte **Otto,** genug für ſeinen Ruhm, viel zu kurz für ſein Volk.

Digitized by Google

Friedrich I der Rothbart,

Kaiſer.

Geboren 1121

Geſtorben bey Seleukia 1190

Schon als Jüngling, als Schwaben's Herzog, wie als Kaiſer war Maaß in **Friedrich's** ganzem Thun, leidenſchaftslos, ſeiner Ueberzeugung gemäß ſtreng gerecht, immer des Landfriedenbruchs Rächer. Welch gewandter, tapferer Ritter, trefflicher, oft glücklicher Feldherr er gleich war, dennoch Krieg ihm nur Mittel, Eroberung nicht Zweck, Herſtellung alter Kaiſermacht der ſeine; hielt es für Recht, für Pflicht; was dagegen für Empörung; wollte Kaiſer ſeyn, wie **Otto der Große**, aber die Verhältniſſe waren geändert.

Digitized by Google

Otto der Große ſchien den Italienern Befreyer, **Friedrich** Unterdrücker; keinen Lombardiſchen Städtebund hatte es dortmals und der Papſt noch nicht ſolche Gewalt im Irdiſchen. Abwechſelnden Glückes in Italien, in Teutſchland ſtets ſiegend, kämpfte **Friedrich** nie übermüthig, nie gebeugt. Wenn der Kaiſer und die Lombarden an das Blut und die Verheerung zuvor gedacht, wäre ohne Krieg zugeſtanden worden das, was nach ihm. Den lang von ihm als Gegenpapſt betrachteten **Alexander** (nächſt ihm der Größte ſeiner Zeit) erkannte Erſterer als rechtmäßigen an. Der Hohenſtaufen und Welſen alter Haß ſchien in Liebe aufgelöst, beyder Blut floß in **Friedrich Barbaroſſa**, den Freundſchaft ſeit ſeinem zarten Alter mit **Heinrich dem Löwen** verband. Bayern hatte er ihm verliehen, ſeine häufigen Streitigkeiten beygelegt; als **Heinrich** jedoch nicht ruhte, ihm Hülfe in der Noth verſagte und neue ſchwere Klage gegen ihn ſich erhob, da ſprach der Kaiſer die Acht über ihn; **Heinrich** verlor die Herzogthümer Sachſen und Bayern, behielt jedoch ſeine großen Allodien (die Braunſchweigiſchen Erblande). Das Kreuz genommen zog **Friedrich** zu Lande nach Aſien, ſiegend, bis zur Syriſchen Stadt Seleukia, da, über den Fluß Kalikadmos (Saleph) ſchwimmen wollend, ertrank der große Kaiſer.

Digitized by Google

Heinrich der Löwe,

Herzog von Sachſen und Bayern.

Geboren 1129

Geſtorben 1195

Seiner beyden Herzogthümer war **Heinrich der Stolze** verluſtig erklärt, doch Bayern nur wirklich verloren. Einen gleichnamigen Sohn hinterließ er, der ſeinem Muthe den Beynamen verdankt. Um Sachſen ſtritt mit **Albrecht dem Bär** der Löwe **Heinrich** glücklich. Bayern wandte, nicht ohne Mühe, ihm Kaiſer **Friedrich** zu, doch um das Land ob der Ens verringert. Drey Kriege führte er gegen die heidniſchen Wenden, eroberte einen Theil ihres Landes (deſſen Bewohner wurden Chriſten und Teutſche); errichtete Bisthümer (was

Digitized by Google

noch von keinem Reichsfürſten geſchehen, dem Kaiſer allein zuzukommen ſchien); ertheilte mit Ring und Stab Inveſtituren. Was ihm, was ſeinem Lande vortheilhaft, that **Heinrich** durchgreifend. Anderer Rechte wurden von ihm nicht geachtet, die ſeinigen dann auch nicht; fing Streit mit allen Nachbarn an. Dänemärk's König, durch angedrohte Kaperey geſchreckt, geſtand ihm alles zu. Dem Kaiſer hatte er auf deſſen zwey erſten Italieniſchen Zügen geholfen, doch als dieſer ihn, der vom heiligen Grabe zurück, bat, ſogar ſeine Knie umfaſſend, den neuen Feldzug gegen die Lombarden mitzumachen, ſchlug es **Heinrich** ab. Gegen ſeinen erbittertſten Feind, Cöln's Erzbiſchof, erhob **Heinrich** Klage. Viele, große gegen ihn, der den freundlichen Vermittler nicht mehr fand, und, da auf vier Vorladungen er nicht erſchienen, erkannten ihn die Fürſten in des Reiches Acht gefallen, welche, nach abermals verſtrichen gelaſſener Friſt, der Kaiſer, zögernd, beſtätigte. Nun ſtürzten alle Nachbarn über ihn; der Löwe wehrte ſich, vergebens. Ausſöhnung erfolgte, doch beyde Herzogthümer blieben verloren. Kampf war **Heinrich's** Leben, er wünſchte jetzt Frieden (gerne ruht der Menſch am Abende ſeines Lebens); bereicherte nun Stiftungen und las Chroniken.

Bayeriſche
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

DER HEILIGE
ENGELBERT
ERZBISCHOF VON COELN.

Der heilige Engelbert,

Erzbiſchof von Cöln.

Geſtorben 1225.*

Engelbert, des gleichnamigen Grafen **von Berg** Sohn, von ausgezeichneter Schönheit, bereits in der Schule mit Pfründen reichlich verſorgt, Dompropſt ſchon, als er ſie verließ, doch Osnabrück's Biſchof zu ſeyn, ſchlug er aus. Später, nachdem der Hohenſtaufe, **Friedrich II**, Kaiſer geworden, einhellig zu Cöln's Erzbiſchof gewählt, ernannte dieſer ihn zu Teutſchland's Reichsverweſer. Und **Engelbert** war's, der als ſolcher, weil deſſen Adel übermächtig geworden,

* Aus Irrthum ſteht in der Walhalla 1226.

Anmerkung des Verfaſſers.

offenes richterliches Verfahren öfters unthunlich, das heimliche Gericht, die Gaugerichte dazu bildend, gründete. Vor der Vehme unſichtbarer Macht war kein freyer Laie, der Verbrecher, und wenn's der vornehmſte, ſicher; jeden erreichte des Urtheils Vollſtreckung. Schwarz vermummt wurde das heimliche Gericht gehalten um Mitternacht. Von Weſtphalen (da hielt ſich's auch am längſten) ging dieſe Verbrüderung aus, verbreitete ſich raſch, umfaßte ganz Teutſchland; für's Gute wirkſam lange Zeit, bis auch ſie, gleich jeder menſchlichen Einrichtung, vorzüglich aber die jeder geheimen Verbindung, ausartete, und, wie alles Irdiſche vergeht, erloſch die Vehme im XVIten Jahrhunderte. Es war das Jahrhundert, in welchem ſich eine neue Geſtaltung der Dinge entwickelte. Der Gewaltthätigen Beſtrafer, der Unterdrückten Beſchützer mit geiſtlichen und weltlichen Waffen, ein ſehr verſtändiger, gelehrter Herr war **Engelbert**, Fürſt und Prieſter, beydes ganz. Seines Landes Feinde bekriegte er, doch ungern; er ſiegte; keiner ſeiner Vorfahrer hatte in Städten ſolch große Macht. Das Erzbisthum Cöln vergrößerte, verbeſſerte, verſchönerte er. Als er kaiſerlicher und päpſtlicher Mahnung gemäß, ſich der von ihrem Schirmvogte, dem Grafen von Yſenburg, hart bedrängten Abtey Eſſen angenommen, ließ ihn dieſer ermorden.

Digitized by Google

DES COELNER DOM'S
BAUMEISTER.

Des Cölner Dom's

Baumeiſter.

Des ſo viele große Baumeiſter zählenden Mittelalters größter: jener des Dom's zu Cöln, im Spitzbogen=, irrig gothiſch genannten, Styl. Noch bleibt ſein Name unbekannt, bloß Vermuthung nennt ihn Meiſter **Gerhard**. Staunend ſteht auch der viel gereiſ'te Wanderer vor dieſem Dome, und in ſeinem hohen Gewölbe zieht es die Seele himmelwärts, aus dem Endlichen zum Ewigen, und doch iſt derſelbe nicht zur Hälfte vollendet; er wäre es ganz, wenn die Nachkommen das geweſen, was die Voraͤltern. Sein Bau begann unter dem Erzbiſchof **Konrad** von Hochſteden im 1248ſten Jahre;

Digitized by Google

im 1320sten ward der Chor eingeweiht. Des in Teutſchland, England, Frankreich, in den Pyrenäiſchen und Skandinaviſchen Halb-Inſeln an herrlichen Kirchen überreichen Mittelalters herrlichſte iſt dieſer Dom. Klein wohnten die Alten, aber groß wollten ſie Gottes Tempel haben; wenig bedürfend, konnten ſie viel auf das Oeffentliche verwenden; von Drang nicht beherrſcht, alles ſelbſt genießen zu wollen, wenn nur das von ihnen Begonnene ſpätere Jahrhunderte ausgeführt erblicken würden. Weil an Zukunft die Alten dachten, vollbrachte eine Stadt, was jetzt kaum ein Staat. Darin jedoch fehlten ſie, daß ſie von ſich auf eine zu lange Reihe nachfolgender Menſchenalter ſchloſſen, wodurch faſt keine ihrer größeren Kirchen in allen Theilen vollendet iſt.

Digitized by Google

DES NIBELUNGEN LIEDES
DICHTER.

Des Nibelungen Liedes

Dichter.

Von wem das Nibelungenlied herrührt? Vom trefflichſten altteutſchen Dichter, welcher aber (gleich dem Baumeiſter von des Mittelalters herrlichſtem Werke, dem Cölner Dom) nicht mit Beſtimmtheit anzugeben. Ein Südteutſcher war's, wenigſtens ſeiner Geſinnung nach ein Oeſterreicher, vielleicht **Heinrich** von Oſterdingen (Efferdingen?). Dieſer, (unter deſſen Namen Weniges auf die Nachwelt gekommen) lebte im XII^ten^ und XIII^ten^ Jahrhundert, war jung am Hofe Herzogs **Leopold** VII des Glorreichen von Oeſterreich. Ihn erhob des Sängers Dankbarkeit über den von Aller Liedern weiblich

Digitized by Google

gelobten anweſenden Thüringen'ſchen Landgrafen **Hermann** in dem von ihm in ſeiner Wartburg veranſtalteten Geſang-wettkampf. Solches erbitterte deſſen Theilnehmer, nicht den Landgrafen. Er ließ den berühmten Minneſänger **Klingsohr** aus Ungarn als Schiedsrichter kommen und **Heinrichen** von Oſterdingen erkannte dieſer den Preis zu. Das Nibelungenlied iſt der Teutſchen Ilias und Odyſſee; doch wie des Mittelalters Teutſche ſich gegen des Alterthumes Griechen verhalten, ſo dieſe Gedichte zu einander. In Volksthümlichkeit wurzelnd (wahrſcheinlich auf Burgundiſche Begebenheiten und Sagen ſich gründend) ächt teutſch iſt das Nibelungenlied, in welchem deſſen ganzes Ritterthum mit ſeinen blühenden minnlichen Frauen in ſchimmerndſter Farbenpracht geſehen wird.

Digitized by Google

WALTHER
VON DER VOGELWEIDE
MINNESAENGER.

Walther von der Vogelweide,

Minneſänger.

Geboren wahrſcheinlich am Rhein nach 1175.

Geſtorben zu Würzburg 1230.

In Oeſterreich lernte **Walther** ſingen, welche Kunſt unter der Babenberger hochſinnigem Geſchlecht dort blühte, ſo wie alles Schöne und Gute. Viel war er und freundlich angeſehen bey Oeſterreich's Herrſchern, bey den Kaiſern **Philipp von Schwaben** und **Friedrich II**, der, ſelbſt Minneſänger, ihm ein Lehen verlieh; zog mit Letzterem in's Gelobte Land, wohin ſich ſeine Seele lange geſehnt. Bald in dieſer, bald in jener Stadt, hielten die Kaiſer Hof, bald da, bald dort in ihrem Lande die Fürſten, und der Freude zog der freudige Sänger nach, von Burg zu Burg, von Ort

zu Ort, was ſchon wegen ſeines Unterhalts erforderlich, wie, um nicht fremd zu werden; ſehr begehrend die meiſten und **Walther** von der Vogelweide keine Ausnahme. Er gilt für einen der zwölf Stifter des Minnegeſangs. Ob **Walther** leſen und ſchreiben gekonnt, iſt nicht bekannt; das Leben erzog ihn, aus dem Leben ſang er, nicht Minne, nur Vaterlands-Liebe beſeelte meiſtens ſeine Lieder; teutſcher war kein Sänger. Gerechtigkeits-Sinn, Frömmigkeit, liebenswerthe Einfalt lebt in ſeiner Dichtung, der hell ſah für ſeine Zeit. Er durchlebte des Minnegeſangs ſchönſte von jener an, in der des Gemüthes ſeelenvoller Ausdruck vorherrſchend, bis zu der, in welcher des Gedankens Tiefe es war.

Digitized by Google

ELISABETH
DIE HEILIGE,
LANDGRAEFIN VON THUERINGEN.

Eliſabeth die Heilige,

Landgräfin von Thüringen.

Geboren in Ungarn 1208.

Geſtorben zu Marburg 1231.

Als vierjähriges Kind gelangte **Eliſabeth**, des Ungariſchen Königs **Andreas** II Tochter, nach Teutſchland, wo ſie (eine Reiſe mit dem Gatten zum heiligen Grabe abgerechnet) unausgeſetzt blieb, darum zu den Teutſchen billig gezählt werden kann; eine der edelſten im Perlenkranze ihrer herrlichen Frauen. Frühe ſchon, immerwährend, hieng ſie inbrünſtig an dem Heilande; Wohlthun, Helfen ihr Herzens-Angelegenheit; floh der Hoffräulein Geſellſchaft, zu welcher ſich arme, ſittſame Mädchen die Königstochter wählte. Von Landgraf **Ludwig's** IV von Thüringen Mutter erzogen, früher bereits

ihm verſprochen, wurde **Eliſabeth** im fünfzehnten Jahre mit ihm vermählt; glühend liebten ſie ſich. Nach ſieben Jahren ſchon Wittwe, vertrieben ſammt ihren Kindern durch ihren Schwager, gezwungen um Brod zu bitten, mußte ſie Hartherzigkeit erfahren, zurückgeſtoſſen ſogar von dem ſelbſtgeſtifteten Hoſpitale, doch ihre Geduld konnte nicht ermüdet werden: „Wie es Gott will.“ In alle Rechte ſollte die Fürſtin eingeſetzt werden; ſie nahm nur ihr Heirathgut wieder an, gründete abermals ein Hoſpital. Stifterin der bloß mit Krankenpflege ſich beſchäftigenden Eliſabethinerinen wirkte ſie hiedurch nach Jahrhunderten noch wohlthätig; fuhr fort, ſich derſelben zu unterziehen, nun ununterbrochen bis an ihren Tod. — Auch die Heilige konnte der Verläumdung nicht entgehen.

Digitized by Google

LEOPOLD VII
DER GLORREICHE,
HERZOG VON OESTERREICH.

Leopold VII der Glorreiche,

Herzog von Oeſterreich.

Geboren 1176.

Geſtorben zu San Germano 1234.

Dem Babenberg'ſchen, Oeſterreich's früheſtem Herrſcherſtamme, entſproß **Leopold**, der Glorreiche, verdient, genannt. Ungeſchreckt durch der Kreuzzüge üblen Ausgang für vier ſeiner Ahnen, nahm er gleichfalls das Kreuz. Zu ſpät mit ſeinem großen Heere zum Feldzuge im Weſten gekommen gegen Spanien's Mahomedaner, zog **Leopold**, ſein Gelübde zu erfüllen, nach Oſten gegen die in Syrien. Wie der große **Scipio**, Italien's Räumung zu erzwingen, Afrika angriff, ſo **Leopold**, um die Paläſtina's, Aegypten, deſſen Schlüſſel Damiette, ſeine beharrliche Tapferkeit eroberte. Seinen, ihn entthronen

wollenden Sohn **Heinrich** beſiegte er und verzieh ihm. In das väterlich beherrſchte Oeſterreich drangen, weil Sproſſen ihres Königshauſes Freyſtätte und Hülfe der Herzog gewährte, dreymal Ungariſche Heere verwüſtend. Der Kirche und des Kaiſers inniger Anhänger, half er Letzterem mit dem Schwerte in Teutſchland, verhinderte mehr denn einmal (vermochte es nicht immer), auch durch Beredtſamkeit ausgezeichnet, des Papſtes Bannſpruch gegen **Friedrich** II. Frieden zwiſchen beyden zu vermitteln, tief hinab nach Apulien ziehend, endigte er da, nach erreichtem Zwecke, ſein glorreiches Leben.

Digitized by Google

HERMANN
VON SALZA
TEUTSCHORDENS HOCHMEISTER.

Hermann von Salza,

Teutſchordens Hochmeiſter.

Geſtorben zu Barletta 1240.

Des Teutſchordens vierter Meiſter war **Hermann von Salza**, Stifter ſeiner Größe. Keine zehn Ritter hatte der Orden gegen die Ungläubigen ſtellen können; als er ſtarb, zählte derſelbe dreytauſend. Klug im Rathe, tapfer im Felde war **Hermann**, großer Staatsmann und Heerführer. Als in Paläſtina der Tempelherren- und Johanniter-Orden, päpſtlichem Befehle gemäß, den im Kirchenbanne befindlichen Kaiſer **Friedrich** II verließen, blieb nur der teutſche unter **Hermann** getreu. Dem Hochmeiſter wurde die Reichsfürſtenſchaft, deſſen Sitz kam aus Aſien nach Venedig. Hier trugen

Digitized by Google

Polniſche Abgeordnete das Dobriner- und Culmer-Gebiet dem Orden an, zöge er zu Hülfe gegen die Preuſſen, welche die Schwertbrüder nach Liefland zurückgetrieben, das Chriſtenthum bey ſich vertilgt, in Polen verheerend eingefallen. Feſtgeſetzt wurde, daß jener Bezirk teutſches Reichs-Lehen und (mit Zuſtimmung der Landesgroßen), was dem Schwertorden geweſen, dem teutſchen übertragen werde. Das Chriſtenthum verbreitete **Hermann** daſelbſt, ſiedelte Teutſche an, erbaute Städte, bewarb ſich angelegenſt um des Volkes Neigung, ſonder welche keine Macht begründet. Der Hochmeiſter ſetzte drey Landmeiſter: in Teutſchland, Preuſſen und Liefland. Es wird berichtet, daß, von einer Ordens-Reiſe aus Syrien kommend, **Hermann von Salza** ſein raſtlos thätiges, ruhmerfülltes Leben zu Barletta in hohem Alter beſchloß.

Digitized by Google

Friedrich II,

Kaiſer.

Geboren zu Jeſi 1194.

Geſtorben zu Firenzuola 1250.

Seine Jugend, ſein Leben theils in Italien, theils in Teutſchland zugebracht, gehört **Friedrich**, Kaiſer **Heinrich's VI**, Königs von Sicilien Sohn, des urteutſchen Hohenſtaufiſchen Geſchlechts, beyden an. Seine ſturmbewegte Jugend war Wohlthat, denn Kampf ſollte ſein Leben ſeyn; ſie lehrte ihn Staats-Klugheit, wie kein anderer Kaiſer beſeſſen. Ein großer Fürſt in jeder Beziehung, zugleich Gelehrter und Dichter, ſechs Sprachen redend, erſtaunungswürdig, da mit vierzehn Jahren er ſchon Selbſtherrſcher, war **Friedrich II** ſeiner

Digitized by Google

Zeit voraus. — **Innocenz** III und **Friedrich** II wünſchten gegenſeitig gutes Verhältniß; aber des **Kaiſers** und des **Papſtes** Anſichten waren widerſtrebend, wie die **Friedrich's** denen der Lombardiſchen Städte; was dieſen Freyheit und Recht, letzterem Geſetzloſigkeit und Empörung, und was er für kaiſerliche Gerechtſame, hielt der Papſt für Eingriffe in die ſeinigen. Ihm feindlicher jeder folgende; mehrmals in Bann gethan; ſogar, daß er Jeruſalem den Chriſten wieder erwarb, verſöhnte nicht. Immer erneuerte Kriege in Teutſchland, in Italien; Empörung auf Empörung; Gegenkönig auf Gegenkönig. Als das Glück ihn verlaſſen, Abfall auf allen Seiten weltlicher, mehr noch geiſtlicher Fürſten; aber dankbar blieben Teutſchlands Städte **Friedrichen** treu, für den alles verloren ſchien; doch wie das Unglück große Seelen zu neuer Stärke erhebt, ſo zeigte es ſeiner Geiſtes-Hoheit innere Kraft. **Nur der ſich für rettungslos hält, iſt es.** Als Sieger ſtarb der Kaiſer.

WOLFRAM
VON ESCHENBACH
MINNESAENGER.

Wolfram von Eſchenbach,

Minneſänger.

Geboren zu Eſchenbach um 1175.

Geſtorben vor 1251.

Wolfram Freyherr von Eſchenbach aus Franken, ein nachgeborner Sohn, empfing den Ritterſchlag in Henneberg; nahm Theil an dem von ihm beſchriebenen Wartburger Wettkampf und wanderte ſein Leben lang, durch Minnegeſang es erhaltend. Dieß wenige weiß man von ihm, und wenige nur ſeiner vielen Lieder ſind noch bekannt, obgleich er einer der fruchtbarſten Minneſänger des ſchwäbiſchen Zeitalters und der beſten. **Eſchenbach** verteutſchte manches franzöſiſche und provençaliſche Lied, konnte aber ſogar ſeine Mutterſprache nicht ſchreiben, geſteht es in ſeinem Parcival ſelbſt. Es war,

Digitized by Google

obgleich öfters nicht ſorgenleer, reizend des Minneſängers Leben; gerade der Wechſel erhob des Schönen Genuß. Freudig ward der Freudebringende empfangen, und wie er weiter wallte nach kurzem Aufenthalte, ſo zogen auch an ſeiner Seele, in deſto jugendlicherer Lebendigkeit, mit des erſten Eindrucks ungeſchwächtem Feuer, die Begebenheiten vorüber.

Digitized by Google

ARNOLD
VON THURN
GRUENDER DES RHEINISCHEN
STAEDTEBUNDES.

Arnold von Thurn,

Gründer des Rheiniſchen Städtebundes.

Geſtorben zu Maynz 1264.

In Teutſchland war des Kaiſers Anſehen geſunken, die Fürſten bekriegten, es befehdeten die Ritter einander fortwährend, deren viele Kaufleute ausraubten und gefangen legten, Dörfer einäſcherten, Fruchtfelder, Weinberge verheerten; (ſo ging es vier Jahrhunderte lang). Dieſes der Zuſtand, als ein Maynzer Bürger, **Arnold von Thurn,** den großen Gedanken faßte, durch einen Städtebund zu bewirken, was Kaiſer und Reich nicht erzwingen gekonnt: **Sicherheit.** Er brachte es dahin, daß zur Aufrechthaltung des Landfriedens für's Erſte Maynz's Bürger eidlich ſich verbanden: Einer für

Alle und Alle für Einen, mit Gut und Blut. Bald traten ſechs Städte bey, und ſchon an dem, im 1255ten Jahre gehaltenen Tag waren es über fünfzig, vom Rhein und Main die meiſten. Da wurde unter des kaiſerlichen Hofkanzlers Leitung des Bundes völlige Geſtaltung geordnet. Früher bereits hatte dieſer Verein Anführer und Bundesrichter gewählt, Kriegsſchaaren aufgeſtellt. Es war dieſer Städtebund der Hanſe Vorbild. Der Selbſterhaltung wegen angreifend, Raubſchlöſſer und neu angelegte Zölle zerſtörend, fieng derſelbe an, ſich zu vergrößern, wodurch Gegenbündniſſe. Es nahm der Städte Anſehen in der Zeitfolge immer mehr ab, bis im Anfange des XIXten Jahrhundertes Selbſtſtändigkeit faſt alle verloren. **Arnold von Thurn** ſtarb als Stadtkämmerer von Maynz.

Digitized by Google

ALBERTUS MAGNUS

BISCHOF VON REGENSBURG.

Albertus Magnus,

Biſchof von Regensburg.

Geboren zu Lauingen 1193 oder 1205

Geſtorben zu Cöln am Rhein 1280

Zu denen von Vollſtädt gehört **Albrecht**, der wenig Anlage verrieth; denn was gewöhnliche Kinder ſchnell faſſen, vermochte er kaum zu lernen. Dem Irdiſchen ſterben, leben dem Himmliſchen, dies lehrte ihn zu Padua Iradamus, an Frömmigkeit wie Wiſſenſchaft ausgezeichnet; er war ſein guter Engel. **Vollſtädt** trat in den Prediger-Orden (Dominicaner) flehte inbrünſtig nun zu Gott um genaue Kenntniß der Natur, kraftdurchdrungen erhob er ſich, ward einer der größten Weiſen ſeiner Zeit, ſo daß er den Beynamen des Großen bekam **und behielt.** Demüthig blieb ſein Herz, Bethen deſſen größter

Digitized by Google

Genuß. In Paris bei ungeheuerem Zudrange gelehrt habend, dann in Cöln, ward **Albert Magnus** zum Biſchof von Regensburg gewählt wider ſeine Neigung; er trat mit des nachfolgenden Papſtes Erlaubniß in ſein Cölner-Kloſter zurück und lehrte auf's Neue. In öffentlicher Disputation, plötzlich, vermochte er dem gemachten Einwurfe nichts zu entgegnen, darob Jeder erſtaunte, nur er nicht; denn ihm ſey zugleich mit der Gewährung ſeiner Bitte um Weisheit geoffenbaret worden, daß unwiſſend, wie er geweſen, er wieder würde. Von nun an ſein ausſchließliches Streben: gehörig ſterben zu können.

Digitized by Google

Rudolph von Habsburg,

Teutſchlands König.

Geboren 1218

Geſtorben bey Speyer 1291

In jener Zeit allgemeiner Verwirrung war Graf **Rudolph von Habsburg,** ſo weit er reichte, des Landmannes Schutz; immer nach Thaten glühend und vergrößerungsluſtig, endigte er nie einen Krieg ohne Ruhm und Nutzen. Baſel belagernd, vernahm er ſeine Wahl zum Könige über das Römiſche Reich der Teutſchen. Ritterlich hielt **Rudolph**: „mit Hülfe Gottes nun Frieden zu verſchaffen, die bisher Unterdrückten zu ſchützen gegen Tyranney;" zerſtörte in einem einzigen Jahre 70 Raubſchlöſſer, hielt überall ſelbſt

Digitized by Google

Gericht; man nannte ihn das lebende Geſetz. Damit Ruhe in Teutſchland möglich, Eintracht mit dem Papſte nothwendig; und weiſe, wider Brauch, ging **Rudolph** nicht nach Italien, aus dem er jedoch den möglichſten Nutzen zog. Nach der Babenberger Erlöſchung hatte Böhmen's König **Ottokar** Oeſterreich's ſich bemächtiget, huldigte erſt dann **Rudolphen**, als dieſer mit Heeresmacht über die Donau gegangen, Böhmen zu, und gab an dieſen Oeſterreich heraus; aber friedensbrüchig geworden, verlor **Ottokar** auf dem Schlachtfelde ſein Leben. Mit der Churfürſten Beyſtimmung belehnte **Rudolf** mit dem Eroberten ſeinen Sohn **Albrecht.** Nach Hochburgund gezogen, ließ der franzöſiſche König Räumung gebieten; der teutſche aber blieb und ſiegte. Raſcher Angriff ſeine Art, voll beharrlichen Muthes in Rath und That; doch wo ſie genügte, ward Liſt von ihm vorzugsweiſe angewandt. Die Dienſte, welche Habsburg's Graf empfangen, vergaß der König nicht, und gewiſſenhaft wurde von ihm des Alpenvolks Freyheit geehrt. Römiſche Kaiſer ſeine Thronvorfahrer, **Rudolph** war **teutſcher** König, und von keinem übertroffen.

Digitized by Google

Erwin von Steinbach,

Baumeiſter.

Geſtorben zu Straßburg 1318

Ein erſtaunliches Werk in Spitzbogen iſt Straßburg's Münſter, wegen ſeines Thurmes. Die Kirche, wie trefflich gleich, wird von andern übertroffen, aber mit ſolcher Kunſt zu ſolcher Höhe erhebt auf Erden ſich kein anderer Thurm, aller Jahrhunderte Bewunderung. An dieſelbe Stelle des durch ſechs Feuersbrünſte gewaltig gelitten habenden hölzernen Dom's König **Dagobert's** beſchloß **Werner,** aus Habsburg's Stamm, des Hochſtiftes 44ſter Biſchof, einen neuen zu bauen, von Stein aus der Grundlage. und die Thürme

Digitized by Google

ſo, daß ſie näher kämen dem Himmel, von dem alles Gute. Nachdem zehn Jahre der Bau bereits gedauert, leitete ihn **Erwin von Steinbach** bis zu ſeinem Tode, während acht und zwanzig, in welchen Kirche und Thurm, beyde nach ſeinem Plane, beträchtlich vorgeſchritten. Dieß wiſſen wir übrigens nicht von **Erwin**, nicht einmal ſeinen Familien-Namen, nur daß aus Steinbach, dem Elſaß gegenüber, er gebürtig; aber der iſt zu preiſen, der ſolche Zeugen ſeines Lebens hinterläßt. Früher wurde die Kirche, ihr Thurm in dem 1449ſten Jahre fertig, 182 Jahre nach beyder Beginn; es gehörte der Altvordern Beharrlichkeit dazu; weil ſie jedoch den Nachkommen mangelte, fehlt der andere Thurm großentheils.

Digitized by Google

DIE DREY MAENNER DES RUETLI:
WALTHER FUERST
AUS SCHWYZ,
WERNER STAUFFACHER
AUS URI,
ARNOLD VON MELCHTHAL
AUS UNTERWALDEN.

Die drey Männer des Rütli:

Walther Fürſt

aus Schwyz,

Werner Stauffacher

aus Uri,

Arnold von Melchthal

aus Unterwalden.

Gräßliches hatten Schwyz's, Uri's und Unterwalden's uraltfreye Bewohner erlitten; es wurde ihnen unerträglich. Da fanden ſich zuſammen, ohne daß Verabredung geweſen, **Walther Fürſt, Werner Stauffacher, Arnold von Melchthal**. „Beſſer ſey Tod, als ungerecht Joch dulden," darinen kamen ſie überein; hielten dann öfters Berathungen, wie die Heimath zu retten, beſchloſſen, ihre

Digitized by Google

Verwandten und Bekannten zu erforſchen. Als dieſes geſchehen, beſtimmten ſie die Nacht, in welcher jeder zehn vertraute Männer mitbringe auf das Rütli. Es ſchwuren jene drey Männer; es ſchwuren die dreyſſig: Der geerbten Rechte Behauptung, auch dem Kaiſer und Habsburg die ihrigen zu laſſen; keinen Tropfen Blutes ſollten ſie verlieren; aber heilige Bewahrung angeſtammter Freyheit. In der erſten Stunde des 1308ten Jahres begann des Schwures Erfüllung; überraſcht, daß an keine Gegenwehr zu denken, wurden die Burgen, welche Schwyz, Uri und Unterwalden, des Reiches Unmittelbare, unter Oeſterreich beugen ſollten. Ihres Eides eingedenk, thaten die freyen Männer Keinem etwas, ehrten die Rechte eines Jeden. Die Schweizer, an dem folgenden Sonntag, kamen zuſammen und ſchwuren den ewigen Bund.

Digitized by Google

FRIEDRICH
DER SCHOENE
VON OESTERREICH.

Friedrich der Schöne

von Oeſterreich.

Geboren 1286

Geſtorben 1330

Neuer, verheerender Krieg zwiſchen Oeſterreich und Bayern als nach **Heinrich's** VII Tod **Ludwig den Bayer** die meiſten Churfürſten zum Kaiſer erwählt; die übrigen Friedrichen von Oeſterreich, deſſen Geſtalt ſchön, wie trefflich ſein Herz und edel ſeine Seele. Von dem an acht Jahre Belagerungen und Treffen abwechſelnden Glückes, bis die Bayern zwiſchen Mühldorf und Ampfing vollſtändigſt glänzendſt ſiegten. Als erſchöpft, was tapferſte Gegenwehr vermag, ergab ſich **Friedrich der Schöne**. Nach dreyjähriger Haft beſuchte ihn (ſchon lange nicht mehr der Schöne, von dumpfer Schwermuth

Digitized by Google

abgehärmt) **Ludwig**, deſſen Vorſchlag: Kaiſerliche Würde und Macht gemeinſchaftlich zu führen, deßgleichen, wenn er abweſend, Bayern's Beſchützer zu ſeyn gegen Jeden, **Friedrich** annahm, an der Vollziehung aber von ſeinen Brüdern verhindert wurde. Treu ſeinem Worte, kehrte er in die Gefangenſchaft, ſo berichtet ein Geſchichtſchreiber. **Ludwig** und **Friedrich** wurden Freunde. Die gemeinſchaftliche Kaiſerwürde (beiſpiellos unter den Teutſchen) verwarfen die Churfürſten. **Friedrich** erneuerte ſeine Anſprüche nie mehr, auch da er's mit günſtiger Ausſicht gekonnt. Zurückgezogen lebte er in dieſer Welt nur mehr der künftigen, unvergänglichen.

Digitized by Google

BRUNO
VON WARENDORP
HANSEATISCHER ANFUEHRER.

Bruno von Warendorp,

Hanſeatiſcher Anführer.

Geſtorben bey Copenhagen 1369.

Wie der Rhein Teutſchland's herrlichſter Strom, erſt unbedeutend, dann voll gewaltiger Kraft und, nachdem er ſtolz durch daſſelbe gezogen, ſich ſtille, unbemerkt verliert, alſo der Teutſchen Hanſe im XIIIten Jahrhundert begonnener Bund. Nie erſchien der Geiſt des Alleinhandels ſchroffer, als in ihm. **Waldemar,** der durch der Hanſe Betrieb Schweden's Krone verloren, hatte Bundesgenoſſen geworben; doch obgleich Kaiſer und Papſt ſich wider Lübek, der Hanſe Haupt, erklärt, erſchütterte es nicht den Muth dieſer Stadt. Einig, wie nie zuvor, wie nie nachher, rüſteten ſich die damaligen 77 Hanſe-

Digitized by Google

ſtädte, niederteutſche, faſt alle. Weil ihre Verbündeten faſt nichts thaten, blieb jedoch das Vorhaben, des Däniſchen Staates Vernichtung durch Theilung, unausgeführt. Glänzend die Thaten der Hanſe, Lübek's insbeſondere. In ſeinem eigenen Lande wurde von ihr Norwegen's König zum Frieden gezwungen, ſie verheerte einen Theil der Däniſchen Küſten, eroberte anſehnliche Städte, ſogar Helſingör, des Sundes Schlüſſel; ja! die Hauptſtadt Copenhagen ſelbſt. Der Kriegsſchaar hochverdienter Anführer war **Bruno von Warendorp**, eines Lübek'ſchen Bürgermeiſters Sohn. Ihm ward das ſeltene Glück, in des Sieges jugendſchimmerndſtem Glanze, in des Ruhmes Fülle auf dem Schlachtfelde ſein Heldenleben zu enden.

Digitized by Google

ARNOLD
STRUTTHAHN VON
WINKELRIED,
RITTER AUCH LANDMANN AUS
UNTERWALDEN.

Arnold Strutthahn von Winkelried,

Ritter auch Landmann aus Unterwalden.

Geſtorben bey Sempach 1386

Noch immer waren Habsburg-Oeſterreich's Ritter von den Eidgenoſſen beſiegt, die ſtets zu Fuß. Jetzt, zum Erſtenmale, ſtiegen die ſtolzen Ritter für den Kampf ab, die Eidgenoſſen nach ihrem Brauche fielen auf die Knie, betheten, kurz, inbrünſtig und ſtürzten auf den Feind, aber die eiſerne, mit einem Speerwald beſetzte Mauer vermochten die, keine Schutzwaffen, zum Theile ſchlechte Angriffswaffen habenden Bürger und Bauern nicht zu durchbrechen. Vergebens griffen und griffen ſie an; ſchlugen ſie auch einige Speere nieder, erſetzten Zurückſtehende dieſelben. Dicht geſchloſſen, unerſchüttert

die Habsburg-Oeſterreicher; unſchlüſſig wurden die Schweizer. Da ergriff es **Arnold von Winkelried**, daß ſeines Lebens Aufopferung erfordert werde; laut rief er: „Ich will euch eine Gaſſe machen, ſorget für mein Weib und meine Kinder, treue, liebe Eidgenoſſen, gedenket meines Geſchlechtes!“ und ſo viele Speere ſeine gewaltigen Arme faſſen konnten, beugte er, in den Körper ſie ſich drückend; gleich über ſeine Leiche in die Oeffnung die Schweizer gedrängt nach. Erſchlagen waren faſt alle Ritter, auch Herzog **Leopold** von Oeſterreich, (die Blume der Ritterſchaft). Das war das Sempacher Treffen. Den **ſichern** Tod ergreifen, damit das Vaterland ſiege, **dieß iſt die größte That,** und dieſe vollbrachte **Arnold von Winkelried**.

Digitized by Google

WILHELM
VON COELN
MALER.

Wilhelm von Cöln,

Maler.

Geboren wahrſcheinlich in Herle, wohl vor 1359

Geſtorben nach 1388

Jahrhunderte lang war der Name eines der früheſten Maler der beſten altteutſchen Schulen verloren geweſen. Weder das Geburts- noch Todesjahr Meiſter **Wilhelm's von Cöln** iſt bekannt, ſondern nur, daß er vermuthlich in dem Dorfe Herle bey Cöln geboren, in dieſer Stadt ſpäteſtens im Jahre 1380 anſäſſig, in dem 1388ſten aber in Coblenz gemalt habe. Frommen Gegenſtänden nur geweiht war der Pinſel dieſes Gründers der Cölner Schule. In ſeiner Bilder vorzüglichſten findet ſich bey ſchöner Zeichnung, obgleich nicht ohne Byzantiniſchem, ein Schmelz, wie in keinem anderen altteutſchen

geſehen wird, ſelbſt in keinem niederteutſchen. Wie die Luft am Niederrheine weicher, als in dem höher gelegenen Oberteutſchlande, ſo ſind es auch die Gemälde der alten niederteutſchen Schulen. Selten ſind die Werke dieſes ſeltenen Künſtlers.

Digitized by Google

Johann Guttenberg,

(Henne Gansfleiſch van Siegenloch, genannt Gudinberg,)

Erfinder des Buchdruckens.

Geboren zu Maynz zwiſchen 1390 und 1400.

Geſtorben zu Maynz 1467 oder 1468.

Durch den Maynzer Patricier **Johann von Guttenberg** geſchah in Straßburg für des Menſchen Geiſt, ſeit der Phönikier **Thaut** geſchrieben, die wichtigſte Erfindung: das Buchdrucken. Sie beſchäftigte ihn von dem 1430ſten bis zum 1440ſten Jahre, in welchem er ſie in Maynz zu Stand brachte; druckte erſt da mit Metallformen, in Straßburg nur in Holz geſchnittene ganze Zeilen. Sein Siegelring gab den zu dieſer

Erfindung führenden Gedanken, eine Weinkelter der Preſſe Vorbild. Wenn Churfürſt **Adolph** von Maynz (ein Naſſauer) **Guttenbergen** nicht an ſeinen Hof nehmend ernährt, hätte Der in ſeinem Alter betteln müſſen, deſſen Erfindung Zahlloſe bereicherte. **Fauſt's** argliſtige Habſucht brachte **Guttenbergen** um den Nutzen, ſogar um die Ehre der Erfindung, doch (wenn zuweilen gleich ſpät) wird ſie immer wieder Dem, der ſie verdient, und der Anmaſſer entlarvt. Umwälzung, allmählige, hat das Buchdrucken hervorgebracht, (größere als das Schießpulver, ſintemal dieſes bloß auf das Körperliche wirkt,) durch die überall hin ſich verbreitende Mittheilung des Gedankens, welche ſeit dieſer Erfindung ſo wenig, als das Eindringen der Luft zu verhindern iſt. Dafür ſichert ſie, „daß kein Kaiſer von China, kein Chalife mehr des Geiſtes herrliche Früchte vernichten, die Fortpflanzung der Wahrheit unterdrücken kann.“

Digitized by Google

Johann van Eyk,

Maler.

Geboren zu Maaſeyk oder Allereyk 1390 oder 1391

Geſtorben zu Brügge 1475

In der Malerey unterrichteten **Hubert** und **Margaretha** ihren jüngeren Bruder **Johann**, der auſſerdem Chemie trieb; **Van Eyk**, von ihres Geburtsortes letzter Sylbe genannt. In Brügge, meiſtens wohl vereint, malten die Brüder, belohnt, geehrt, geliebt von ihrem Fürſten, **Philipp dem Guten** von Burgund, welchen **Johann** öfters um ſeinen Rath fragte, der hohen klaren Geiſtes, unglaublich ſchnellen Faſſungs-Vermögens; — anſpruchsloſe Verſtändigkeit, Anmuth und Güte machten ihn beliebt bey Klein und Groß. Sein

Digitized by Google

Verlaſſen des Goldgrundes eroberte der Kunſt die Natur. Ob er die Oelfarbe erfunden, iſt zweifelhaft; daß ſie von keinem Teutſchen früher angewendet, gewiß; gewiß: daß Luft- und Linien-Perſpektive er zuerſt beobachtet und wie trefflich. Zugleich mit der, den Niederländern eigenthümlichen glänzenden Färbung überraſcht mitunter anmuthsvolle Zeichnung, wie damals kein Italiener noch hatte; er malte vorzüglich Gegenſtände der heiligen Schrift; ſie enthält die ſeelvollſten Aufgaben. — Auch aus Italien wallten Künſtler-Schaaren zu dem großen, unter ihnen **Antonella** aus Meſſina, der von ihm mit Oelfarben zu malen ſoll gelernt und in dieſem Lande ſoll bekannt gemacht haben. Der größte niederteutſche, in Manchem aller teutſchen, Maler iſt **Johann van Eyk**.

Digitized by Google

Friedrich der Siegreiche,

Churfürſt von der Pfalz.

Geboren zu Heidelberg 1425

Geſtorben zu Heidelberg 1476

Ritterlichen Uebungen und claſſiſchem Studium eifrig ergeben, von des Alterthums Helden begeiſtert war dieſer Wittelsbach'ſche Jüngling, feurig für Alles, was gut ſchien und leicht brauſ'te das heiße Pfalzgrafen-Blut auf. In des Landmanns Hütten ging **Friedrich** oft, deſſen Zuſtand kennen zu lernen. Als die Franzoſen in Teutſchland eingefallen, wurde er des Reiches oberſter Feldhauptmann; ſie erreichten ihre Abſicht nicht. Sein Bruder, Churfürſt **Ludwig** V ſtarb; er, deſſen unmündigen Sohnes **Philipp** Vormund, nun am Ruder,

Digitized by Google

ruhiger, klüger, ſah die Stürme heranziehen. Wie ſehr gleich für des Landes Wohl in ihn gedrungen, nahm **Friedrich** die Churwürde erſt dann an, nachdem die Landes-Verſammlung einmüthig, ſelbſt mit **Philipp's** Mutter freudiger Zuſtimmung als Churfürſt ihn ausgerufen. Dieſes Kind auf ſeinen Armen, ſprach **Friedrich**: „Dich werde ich lieben, beglücken will ich das Land, heilig halten dein Erbe.“ Des Volkes Beſte, auch des Geringſten, lag ihm nahe; der Raubritter Vertilger, ſo weit er reichte; hielt, in Teutſchland der erſte, ſtehende Kriegsſchaar. Tapferer Kämpfer und trefflicher Feldherr, das war er. Krieg reihte ſich an Krieg, und für ihn Sieg an Sieg, obgleich Kaiſer und Papſt und Fürſten in Menge ſeine Feinde. Auf ihres Ruhmes, ihrer Macht und Größe höchſtem Gipfel hinterließ er **Philippen** die Pfalz, über welche dieſer bey Lebzeiten des großen Oheims nicht herrſchen wollte. Fromm, bieder, großmüthig war **Friedrich**, ein Fürſt, deſſen Geiſteskraft und Hoheit vieles erſetzen mußte, der erſte Teutſche, welcher Ritterlichkeit mit Gelehrſamkeit verbunden, von ſeinen Feinden der Böſe, von der Geſchichte der Siegreiche genannt.

Digitized by Google

Johann Müller

(Regiomontanus),

Gelehrter.

Geboren zu Königsberg 1436

Geſtorben in Rom 1476

Geboren in Franken, aus Königsberg, (daher Regiomontanus), konnte **Müller** ohne Uebereilung mit 12 Jahren (was ſehr ſelten) die Leipziger Hochſchule beſuchen, von wo, vernommen: **Peurbach** wäre der lebenden Sternkundigen größter, nach Wien, der als Gottesgabe ihn aufnahm. Schneller noch, als der Lehrer ſie ausſprach, lös'te der Schüler die ſchwierigſten Aufgaben. Freudig fühlte **Peurbach** ſich eingeholt, ſogar zum Theil überragt, und als der gelehrte Kardinal **Beſſarion** ihn nach Italien einlud, griechiſch zu lernen zu

Digitized by Google

des Ptolomäus beſſerem Verſtehen, nahm er's nur an, wenn **Regiomontanus** mitkäme. **Peurbach** ſtarb, letzterer reiſ'te allein hin, und zurückgekommen, nach Ungarn, vom großen Könige **Mathias Corvinus** eingeladen. Es war damals eine herrliche Blüthezeit der Kunſt und Wiſſenſchaft, aber darum eben konnte ſie nicht währen, ſich nicht erneuern. In Nürnberg ließ **Regiomontanus** ſich nieder, wurde deſſen geiſtiger, belebender Mittelpunkt, Begründer ſeiner mathematiſchen Betriebſamkeit, der vorzüglichſte neuerer Sternkunde. Sein befliſſenſter Schüler, der Patricier **Walther**, (deſſen Name von ſeinem unzertrennlich) möglich machend auszuführen, was jener an Inſtrumenten und in der Mechanik erdacht; errichtete auch für ihn eine Druckerwerkſtätte und eine Sternwarte. An Kunſt und Wiſſenſchaft, wechſelſeits ſich fördernd, ragte keine Stadt hervor wie Nürnberg. Vom Papſte zum Biſchof beſtimmt, zuvor aber zu des Kalenders Verbeſſerung berufen nach dem ewigen Rom, ging er von da ſchon nach einem Jahre in die Ewigkeit ein.

Digitized by Google

HADRIAN
VON BUBENBERG.
MURTEN'S VERTHEIDIGER.

Hadrian von Bubenberg,

Murten's Vertheidiger. *

Geſtorben zu Bern 1479

Rachedürſtend zog **Karl der Kühne** mit Burgund's Macht gen Murten. Da mahnte Bern Alle auf, auch **Bubenberg**, der als Burgundiſch geſinnt, entfernt. Er kam. Bey des Vaterlandes Gefahr ſchweige jede andere Neigung, als die zu ihm. **Bubenberg** ward Murten's Befehlshaber. Schwach deſſen Befeſtigung, unerſchütterlich aber der Beſatzung Wille; wo dieſer nicht ſtark, ſchirmt die ſtärkſte nicht und Beſchönigung

* Aus Johannes Müller, wie denn auch Nikolaus von der Flüe, und das meiſte, was die drei Männer des Rütli, Winkelried und Hallwyl betrifft

Anmerkung des Verfaſſers

Digitized by Google

findet der Menſch für alles, überall der Tapfere hingegen ſich zu vertheidigen. Alles wandte Burgund an, Murten zu erobern. Unaufhörlich wurde es beſchoſſen, weite Oeffnungen entſtanden in der ſchlechten Mauer und Sturm auf Sturm, doch überall **Bubenberg**; verbreitete ſeinen Geiſt in Jedem; Murten ward nicht bezwungen, von ihm mit zweytauſend gegen ſiebenzig tauſend zehn Tage und Nächte vertheidigt; Burgund's Vernichtung wollte er nicht, damit, aus einer Gefahr gerettet, das Vaterland nicht in andere ſtürze, ihm ſchien weſentlich, daß zwiſchen Frankreich und der Schweiz ein Staat liege. Vergebens bemühte ſich König **Ludwig XI** ihn durch koſtbare Geſchenke und Ehrenbezeigungen zu beſtechen, der, unerſchütterlich wie zu Murten, in Paris und Bern am Wohl des Vaterlandes hielt.

Digitized by Google

Nikolaus von der Flüe,

Einſiedler.

Geboren 1417.

Geſtorben bey Sarteln 1487.

Nachdem **Nikolaus von der Flüe** ein halb Jahrhundert jede Bürgerpflicht gewiſſenhaft erfüllt, entfernte er ſich mit Genehmigung ſeines Weibes, einſam in Betrachtung die übrigen Jahre ſeines Lebens zuzubringen. Ihn bewog weder Reue, noch Trübſinn, noch dem Hochmuthe unter demüthiger Hülle zu fröhnen, auch nicht Umgang oder Bücher (er konnte nicht leſen). Am Ranft des tiefen Tobels unter einem Lerchenbaum lebend, ward Bruder Klaus zufällig entdeckt. Monatlich einmal das Sacrament des Altars ſeine einzige Speiſe während

der zwanzig da verlebten Jahre, nur Waſſer ſein Trank; Rath gab er dem Begehrenden, mit wenigen Worten gut und kräftig. Der Burgund'ſche Krieg war beendigt, die Eidgenoſſen tagten zwiſtig, Bürgerkrieg ſchien nahe; da holte der Pfarrer von Stanz ſeinen Freund. Gottbeſeelt ſprach dieſer aus dem Herzen, darum ging's zu dem Herzen. Was erfahrene Geſchäftsleute nicht vermocht, bewirkten des ſchlichten Mannes Worte; in einer Stunde war alles verglichen. **Klaus** kehrte in ſeine Einſiedeley zurücke, (Unterwalden hatte ſie ihm erbauen laſſen), blieb beſcheiden. Der für die Seligkeit gelebt, ſchon auf Erden ſie gefühlt, ward von der Kirche ſelig geſprochen.

Digitized by Google

Eberhard im Bart,

Herzog von Würtemberg.

Geboren zu Urach 1445

Geſtorben zu Tübingen 1496

Dreyzehnjährig trat **Eberhard** nicht ſonder Eigenmächtigkeit, die Regierung an, nahm junge Räthe, ſie herrſchten, er ſchweifte aus, ſogar mit Nonnen. Doch, ein anderer zu ſeyn, dieſen Entſchluß hat er ſchon in ſeinem achtzehnten Jahre gefaßt und ausgeführt, **fiel nie zurück.** Was ein von Gott durchbrungener Wille kann, zeigte **Eberhard**. Daß während der angelobten Wallfahrt zum heiligen Grabe er, wider damaligen Brauch, den Bart wachſen gelaſſen und behielt, gab ſeinen Beynamen. Was der Knabe nicht gedurft,

Digitized by Google

lernte der Mann, ward gelehrt; ritterlich blieb er. Anhänglichkeit an die katholiſche Religion ſeines Weſens Grundzug, (ſie hat ihn zur Tugend geführt) ſtrenges Worthalten leuchtete aus ihm hervor. Für des Landes Beſte, für milde, fromme, wiſſenſchaftliche Anſtalten freygebig, ſparſam im Uebrigen, wodurch jenes möglich; des Kammergerichts eifriger Beförderer, der Landfriedensbrecher ſtrenger Verfolger war **Eberhard**, Fehden weder wünſchend, noch ſcheuend, aber ſein aus der Scheide gezogenes Schwert kam nicht leicht wieder hinein. Würtemberg's Verfaſſung wurde durch ihn geſtaltet, und dem Lande die Ueberzeugung gegeben, daß es gut, eine zu haben, wie Vorſorge getroffen, daß ſie währe. Ungeſucht erhob Kaiſer **Maximilian** I Würtemberg zu einem Herzogthume, was **Eberhard** erſt nach reiflicher Erwägung annahm.

Digitized by Google

Hans Hemling,

Maler.

Geboren zu Conſtanz oder Damm bey Brügge 1430

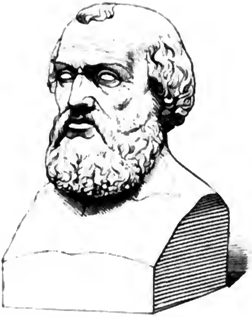
Geſtorben zu Miraflores in Spanien nach 1500.

Dieſes Künſtlers Lebensgeſchichte kann nur aus Wahrſcheinlichkeiten, zum Theil bloß aus Vermuthungen abgenommen werden. Schon ſein Geburtsort iſt zweifelhaft; daß es Conſtanz, hat viel für ſich, doch faſt gewiß, daß **Hemling** in Brügge gelernt, vielleicht bey **Johann van Eyk**. Mit deſſen Gemälden haben die ſeinigen Vieles gemein, in mancher Hinſicht ſie ſogar übertreffend, beſonders in richtiger Zeichnung; größer doch jener, denn er brach die Bahn, wären auch deſſen Gemälde nicht großartiger. **Hemling's** Oel-

Digitized by Google

gemälde ſind wie Miniaturen ausgearbeitet. Von ſeinem Aufenthalt am Rhein, in Venedig und Rom zeugen örtliche Darſtellungen in ihnen. In des prachtliebenden Herzogs von Burgund, **Karl des Kühnen,** Dienſt dürfte er geſtanden, den Zug nach der Schweiz mitgemacht haben; ſicher: daß bald nach des Herzogs Tod bei Nancy ein verwundeter Krieger von Damm nach Brügge in das St. Johannis Spital kam und, daſelbſt geneſen, herrliche Bilder dankbar malte, in denen **Hemling** erkannt wurde. Höchſt wahrſcheinlich brachte er in Löwen einige Zeit ſeines Lebens zu, das vermuthlich bald nach dem XV Jahrhundert endete, in Spanien, wo in der Karthauſe Miraflores er malte. Hoch gelobt, dann nicht geachtet wurden ſeine Werke, hierauf wieder gebührend geehrt; dieß iſt der Gang auf Erden.

Digitized by Google



Johann von Dalberg,

Biſchof von Worms.

Geboren 1445

Geſtorben 1503

Claſſiſch ſich bildend auf Italien's claſſiſchem Boden entſtand zwiſchen **Johann von Dalberg**, des Geſchlechts der Kämmerer von Worms, Pleimingen dem adelig- und dem bürgerlichgebornen **Agricola** ein Bund des Herzens und des Geiſtes, welchen **Dalberg's** Erhebung als Fürſtbiſchof nicht ſchwächte, der Tod nur löſen konnte. Bevor er Fürſtbiſchof, wurde **Dalberg** Canzler **Philipp des Aufrichtigen**, Churfürſten von der Pfalz, unter dem Heidelberg's Hochſchule am glänzendſten. Freunde der Churfürſt und **Dalberg**, deſſen

Digitized by Google

Einfluß entſcheidend, bloß heilſam; erwarb ſich auch das Verdienſt, die Heidelberger Bibliothek zu Teutſchland's vorzüglichſter gemacht zu haben, gleichſam ihr Gründer. Selbſt Schriftſteller und großer Gelehrter, hob **Dalberg** andere empor; deſſen Urtheil von ſolchem Gewicht, daß jedes, ſeines Beyfalles ſich erfreuende Werk als tadelfrey galt. Seine Wiſſenſchaftsliebe hinderte der Fürſtenpflichten Erfüllung nicht; ſo thätig, daß er, obſchon fortwährend des Churfürſten viel beſchäftigter Canzler, das Bisthum, ingleichen ſeine eigenen Angelegenheiten größtentheils ſelbſt beſorgte, als tüchtiger Staatsmann für's Aeuſſere und Innere ſich bewies. Menſchenfreundlich, wohlthätig ſein Herz, erhaben ſein Geiſt, ein edler Mann, würdiger Biſchof, Diener und Herrſcher zugleich, rühmlich ausgezeichnet, beydes, war **Johann von Dalberg** „der Wiederherſteller teutſcher Wiſſenſchaft und Kunſt, aller Trefflichen ſeiner Zeit Freund und Förderer und Schutz.“

Digitized by Google

Hans von Hallwyl,

Burgund's Beſieger.

Geſtorben zu Hallwyl 1505

Karl des Kühnen von Burgund Stolz fand ſich durch die Eidgenoſſen beleidigt, wollte ſie daher züchtigen. Das kleine Bern müſſe fallen, dieß ſchien ihm Gewißheit. Die Berner mit ihren Verbündeten unter **Scharnachthal** und **Hallwyl** (der unter Ungarn's und Böhmen's größten Königen ſeine Waffen ruhmvoll verſucht) zogen gegen den, bey dem von ihm bereits eroberten Granſon ſtehenden, dreymal zahlreichern Feind. Daß auf den einen Tag Alles ankomme, begeiſterte ſie. Heftig, nicht lang, der Kampf. Schrecken

Digitized by Google

ergriff die Burgunder, nur ihren Herzog nicht. Seine Schätze hatte er, Menſchen wenige eingebüßt, aber das **Unwiederbringbare,** der Welt Glauben an ſeine Unbeſiegbarkeit. Nach Rache lechzend, zog **Karl** im folgenden Jahre mit großer Macht gen Murten; die Eidgenoſſen kamen, durch den glänzenden Sieg nicht übermüthig, die Vorhut unter **Hallwyl.** Stark Burgund's Stellung, doch auch **Hallwyl** hatte als umſichtiger, geſchickter Heerführer ſeine Anordnung getroffen. Kurz, feurig ſeine Anrede, entflammte zu höchſter Begeiſterung. Wüthend drangen die Schweizer in den Feind, warfen alle vor ſich nieder, und als **Karl's** letzte Stütze gewichen, da brach dem Kühnen zum Erſtenmale der Muth. — In der Schlacht bey Nancy, in welcher der Herzog, wie er gelebt, als Held ſtarb, — ſcheint **Hallwyl** nicht geweſen zu ſeyn, der viele Jahre nachher in dem kurzen, glücklichen Krieg der Eidgenoſſen gegen den ſchwäbiſchen Bund den Befehl zu Arau führte. —

Digitized by Google

Berthold von Henneberg,

Churfürſt von Maynz.

Geſtorben zu Maynz 1504

Der ſtrenge Dombechant wurde ein äuſſerſt milder Churfürſt, doch, half Güte nicht, erzwang ſeine Kraft ſchuldigen Gehorſam. Obgleich unerſchrocken, wollte **Berthold** (geborner Graf **von Henneberg**) Frieden mit ſeinen Nachbarn, in ganz Teutſchland, wie dann auf ſein Anrathen der Reichstag die Errichtung eines bleibenden Gerichtshofes zu Speyer beſchloſſen, damit den, aus des kaiſerlichen Hoflagers häufigem Wechſel entſtehenden Verzögerungen der Rechtsſtreite geſteuert würde. So entſtand das Reichskammergericht, auf welches der

Kaiſer einflußlos. Des durch Klugheit, Beredtſamkeit als Geſchäftsmann ausgezeichneten **Berthold** weiſen Raths bediente ſich oftmals Kaiſer **Maximilian**. Dringend ermahnte der Erzbiſchof ſeine Geiſtlichkeit, durch Sittenreinheit für ihr Seelenheil zu ſorgen, ſich nicht des Allmächtigen Strafe zu zuziehen. Wahrer Seelenhirt, würdiger Fürſt, trefflicher Reichs-Erzcanzler (wie ein ſolcher Teutſchland immer zu wünſchen geweſen) **das** war **Berthold von Henneberg**.

Digitized by Google

Maximilian I,

Kaiſer.

Geboren 1459

Geſtorben 1519

Reich **Maximilian's** I Leben an Begebenheiten, an Abentheuern. Des untergehenden Ritterthums und der aufgehenden Wiſſenſchaft leuchtende Strahlen beſchienen Teutſchland, beyde glänzten vereinigt in ihm, deſſen in allen ritterlichen Uebungen ausgezeichnet gewandten ſchönen Körper ein hochſinniger, unternehmender, lebhafter Geiſt belebte. Er trieb zu Vielem, was **ſeine** Macht nicht vermochte, faſt nur auf Oeſterreich und Tyrol beſchränkt, obgleich ſein Haus unter ihm beynahe das ganze Burgundiſche Erbe, Ungarn, Böhmen

Digitized by Google

und die ganze Spaniſche Monarchie mit allen ihren Königreichen in und auſſerhalb Europa erheirathete. Maximilian, der erſte vom Papſte nicht gekrönte Kaiſer, führte zum Theil glückliche Kriege gegen Frankreich, Venedig, die Schweiz, in Teutſchland, faſt immer ſchlecht von ſeinen Verbündeten unterſtützt, wenn nicht gar verlaſſen und gehindert. Es war die Zeit ſchnell wechſelnder Bündniſſe und kurzer Kriege; wer heute Freund, morgen Feind. Den Landfrieden, das Kammergericht bekam Teutſchland unter ihm, für deſſen Wohl und Glanz ſein gefühlvolles Herz ſchlug. **So** liebte Kunſt und Wiſſenſchaft, **ſo** ehrte große Künſtler und Gelehrte kein teutſcher Fürſt. **Max** glänzte vor Allen auf den Turnieren, wie im Getümmel der Schlacht, doch nicht weniger herrlich in Tyrol's fröhlichen Thälern, unter ſeinem treuen Volke einfach traulich verweilend. Zu einem Türken-Zuge ſich rüſtend, ſtarb der ritterliche Kaiſer.

Digitized by Google

Johann von Reuchlin,

Gelehrter.

Geboren zu Pforzheim 1455

Geſtorben zu Stuttgart 1522

Der erſte Teutſche, welcher griechiſche Sprachlehre, ein lateiniſches Wörterbuch verfaßte, war **Reuchlin**, Teutſchlands damaliger Zeit vorzüglichſter Lateiner, auch im Hebräiſchen ſehr bewandert, Staunen erregenden Sprach=Reichthumes. Ihm zu verdanken: daß nicht, was außer der Bibel hebräiſch geſchrieben, übertriebener Glaubenseifer verbrannte: darum war er eigens nach Rom gereiſet. Im Badiſchen, dann im Würtembergiſchen Dienſte, ſpäter Lehrer auf Heidelberg's herrlich erblühender Hochſchule, kam **Reuchlin** oft zum

Digitized by Google

Churfürſten **Philipp dem Aufrichtigen,** welcher der Wiſſenſchaften Auguſt, wie **Johann von Dalberg** Mäcen, der, wie ein Freund mit dem Freunde, mit **Reuchlin,** umging; der Muſe hehre Weihe machte ſie gleich. Abermals in Würtembergiſchen Dienſt; im Kriege von Bayern's Herzog gefangen, jedoch freygegeben, bey deſſen Univerſität Ingolſtadt angeſtellt, die zu verlaſſen ihn nur die Peſt vermögen konnte, floh er vor ihr nach Stuttgart, ſtarb daſelbſt. Seine Verdienſte anerkennend, hatte Kaiſer **Friedrich III** ihn zum Edelmanne gemacht, der ſein Vaterland durch Einführung claſſiſchen Studiums veredelte.

Digitized by Google

Franz von Sikingen,

Ritter.

Geboren 1481

Geſtorben zu Landſtuhl 1523

Dem Glauben ſeiner Väter geraume Zeit ſehr anhänglich, glaubte dann **Franz von Sikingen**, daß in **Luther's** Reformation die Wahrheit, des Vaterlandes Heil, und war entſchloſſen, wenn ſogar allein, für ſie zu kämpfen. Für das, was er für gut hielt, auch Alles zu wagen: ſchien ihm heilige Ritterpflicht. Nicht ſeine Sache: mit der Feder um ſein Recht nachſuchen, wenn es das Schwert verſchaffen konnte. Fehden führte er ſein Leben lang, anfangs gegen Städte, lieber gegen Fürſten, gegen geiſtliche am liebſten, (machte Heſſen, ja Lotharingen

Digitized by Google

zittern, brandſchatzte Metz, eroberte Bouillon). Frühe am Hoflager des Kaiſers, bald deſſen Rathgeber, von **Maximilian I** und **Karl V** geſchätzt, war **Franz von Sikingen** um beyde durch Kriegsthaten verdient, der ſich ſo gut vom Adel hielt, wie die Fürſten, ſie blos von höherem. Die Ueberzeugung in ihm: daß gegen der Fürſten, des Adels und der Städte Freyheit bedrohende Gewalt inniger Bund zwiſchen beyden Noth thäte; doch Eiferſucht, die bey den Teutſchen ſo vieles vereitelt, verhinderte. Weil der Churfürſt von Trier ſeinem Gutſagen für zwey **Sikingen**'ſche Vaſallen nicht vertraute, belagerte **Franz** deſſen Hauptſtadt, fruchtlos; dann ſelbſt in ſeinem Schloſſe Landſtuhl von dieſem Churfürſten, dem von der Pfalz und Heſſen's Landgraf belagert, wurde er tödtlich getroffen.

Digitized by Google

Ulrich von Hutten,

Ritter, Dichter, Gelehrter.

Geboren in der Burg Steckelberg 1488

Geſtorben auf der Inſel Ufenau 1523

Stürmiſch war **Ulrich von Hutten** und Sturm ſein Leben; vom Unglück verfolgt, dennoch keine Klugheit lernend; reiſ'te immer, litt Schiffbruch, ward beraubt, verwundet, von der (auch ohne Berührung damals anſteckenden) Luſtſeuche nie verlaſſen, auf dem Siechbette faſt von Allem entblößt, dann in prächtiger Kleidung am üppigen Hofe Churfürſt's **Albrecht von Brandenburg** zu Maynz, als ſein Geſandter bey'm franzöſiſchen; bald zerriſſen zu Fuße wandernd, beynahe Bettler, mehrmalen in Kriegsdienſten (ſtets tapfer), als gemeiner Söldner

in dem, Padua belagernden Heere Kaiſer **Maximilian's I** von ihm auf dem Reichstage eigenhändig als Dichter gekrönt, mit deſſen Enkel Kaiſer **Karl V** gegen Frankreich im Feld, befand ſich in des Lebens verſchiedenſten Lagen **Ulrich von Hutten**. Ein Teutſcher, freyer Gelehrter, freyer Reichsritter, das war er, und **ſo** Keiner. Glühend für die Reformation wollte er, da es ihm zu langſam ging, ſammt **Franz von Sikingen**, mit dem Schwerte ſie durchſetzen. Als dieſen der Tod getroffen, gab es für **Ulrich von Hutten** kein ſicheres Obdach mehr. Auf der Inſel Ufenau im Züricher See Heilung ſuchend, fand er ſein Grab. Lateiniſcher Sprache faſt Alles, was er ſchrieb in gebundener und ungebundener Rede; in letzterer claſſiſch, ein gewaltig mit ſich fortreiſſender Glutſtrom. Unedel die Wahrheit verbergen, jede Rückſicht müſſe ſchweigen, ſelber das Land nicht geſchont werden; dieß äußerte, darnach handelte **Hutten**. Was ihm wahr ſchien, ſollte dem ganzen Vaterland ſo ſcheinen; fand ſchmählich, wenn es nicht, wie er ſelbſt, davon ergriffen wurde.

Digitized by Google

Albrecht Dürer,

Künſtler.

Geboren zu Nürnberg 1471.

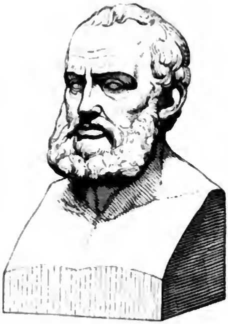
Geſtorben zu Nürnberg 1528

In der Lehre bei dem Nürnberger Maler **Michel Wohlgemuth** befand ſich **Albrecht Dürer**, der ausgebildet in den Niederlanden und Ober-Italien. Kein Ober-Teutſcher hat ſolche lebendige Färbung, kein Teutſcher ſolche richtige Zeichnung, wie aber in den vorzüglicheren altteutſchen Bildern Seele wohl, nicht Geiſt zugleich, drücken auch meiſtens jene nur die ſeinigen aus, einige doch beyde, wenige ſogar, faſt wie **Raphael**, herrlich. Wie verſchieden beyder Lage! **Raphael** unter dem meiſt heitern Himmel Rom's, wo

Digitized by Google

Natur dem Menſchen Freund, in freudiger Umgebung, gehoben von Allem; **Dürer** unter Nürnberg's meiſt trübem Himmel, im Norden, wo Natur dem Menſchen Feind, durch unglückliche Ehe gedrückt. Der mit fließend einnehmender Rede begabte, männlich ſchöne **Albrecht Dürer** bewies ſich als Kupferſtecher, in Holz und Eiſenſtich, in Elfenbein-Arbeit, im Form- und Holzſchnitzen groß; groß in der Befeſtigungs-Wiſſenſchaft, in Mathematik, wie er denn nach ihren Grundſätzen die Fernſicht (Perſpective) zu zeichnen in Teutſchland eingeführt; der altteutſchen Maler größter. Nach ſeinem Tode wurde kein ausgezeichneter altteutſcher Maler mehr geboren. Die Reformation ging auf, die bildende Kunſt ging unter.

Digitized by Google



Georg von Freundsberg,*

Feld-Oberſter.

Geboren 1474.

Geſtorben zu Mindelheim 1528

Schwäbiſch ritterlichen Geſchlechts war **Georg von Freundsberg**, Krieg ſeines Lebens Inhalt, gegen die Schweizer, den Churfürſten von der Pfalz (wegen der Landshuter Erbſchaft) und den ihm verbündeten Böhmen, gegen den Herzog von Geldern, den von Würtemberg, den Papſt, Venedig, Frankreich, immer für den Kaiſer. Fünfmal zog Freundsberg zum Kampfe über die Alpen, ſchlug im Sigoner

* Auch Fruntsberg und Frensberg genannt.

Digitized by Google

Thale mit ſechszehn hundert Landsknechten neun tauſend wohlgerüſtete Venezianiſche Söldner, und als dem kaiſerlichen und Spaniſchen Heere Venedig's Feldherr die Waffen zu ſtrecken zumuthen durfte, war er's, der ſprach: „lieber ehrlich ſterben, denn ſchändlich abziehen", und gänzliche Niederlage erlitten die Venezianer. Er führte in dem ausgehungerten Verona den Oberbefehl; es ging nicht über, obgleich Eſelsfleiſch zu Leckerbiſſen geworden; und Freundsberg mit den Teutſchen entſchied bey Pavia; Frankreich's König mußte ſein Schwert überreichen. Blutlos wurde von ihm der Bauern-Aufruhr bey Kempten, bey Salzburg geſtillt. Der Aufſtand ſeiner Krieger, durch Geldmangel veranlaßt, da er nicht gehört wurde, ergriff ihn dergeſtalt, daß vom Schlage gerührt, er bald darauf ſtarb. Wenigen iſt vergönnt, an der Spitze leuchten zu dürfen, wo oft durch Anderer Verdienſt geglänzt wird; aber was **Georg von Freundsberg** durch ſich, das können Viele, wenn ſie ihm gleich, der kein Genie, aber viel Tüchtigkeit beſaß. Grauſamkeit, damals ſelten vom Krieger getrennt, blieb dem Stifter teutſcher Kriegs-Ordnung fremd.

Digitized by Google

Peter Viſcher der ältere,

Bildner in Erz.

(Geſtorben zu Nürnberg 1530)

Italien, dieſe beſte Kunſtſchule, bildete, vorzüglich Rom, den älteren **Peter Viſcher**, welcher in Nürnberg ſich niederließ. Jahr und Ort ſeiner Geburt ſind unbekannt. Er vereinigte, was zum großen in Erz bildenden Künſtler erforderlich: Erfindungsgabe, feines Gefühl, Fleiß, (der Teutſchen Erbe) richtige Zeichnung, plaſtiſchen Sinn mit techniſcher Geſchicklichkeit. Sein Guß bedurfte keines Meiſſels Nachhülfe. Italien's Blüthezeit würdig, iſt des heiligen **Sebaldus** Grab in Nürnberg, an dem **Viſcher** ſich abbildete, beſcheiden, mit

Digitized by Google

Schurzfell und Hammer. Kunſt und Gewerbe waren damals nicht ſtreng geſchieden, (auch bey den Griechen nicht;) in dieſes ging jene über. Nicht die Heimath nur, Böhmen, Ungarn, Polen begehrten **Viſcher's** Werke, deren Schönheit von keinem Teutſchen erreicht.

Digitized by Google

Johann Turmayr, genannt Aventin,

Geſchichtſchreiber.

Geboren zu Abensberg 1477

Geſtorben zu Regensburg 1534

Weil aus dem niederbayeriſchen Städtchen Abensberg **Johann Turmayr**, darum (latiniſirt) **Aventin** genannt. Kein Brodſtudium ſcheint derſelbe, nur den rein menſchlichen Sinn nährende, ſtärkende Wiſſenſchaften (humaniora) ergriffen zu haben. Er lehrte dann auf mehr denn einer Univerſität claſſiſche Literatur. Ihm vertraute ſein Herzog die Erziehung ſeiner zwey älteſten Söhne, welche er, fern vom Hofe, treulich beſorgte, und wurde, mit dem jüngſten von einer Reiſe nach

Digitized by Google

Italien zurück, bayeriſcher Hiſtoriograph. Frey ſchrieb **Turmayr** Bayern's Geſchichte, ihr Vater durch ſeine annales Bojorum, ſpäter von ihm verteutſcht, verbeſſert, bereichert, voll Ernſt und Kraft; doch ließ Vaterlandsliebe ihn manches Ungegründete als wahr annehmen. Das Göttliche (*Θειον*) erfüllte ſeine Werke; er war von edler Einfalt in Allem, Jedem mild, ein redlicher Mann, ohne Eigennutz. Den an hunderten von Orten befindlichen, häufig verborgenen Stoff zu Bayern's Geſchichte hatte er zu ſammeln, theils erſt zu entdecken; eine ungeheuere Arbeit! Aus ſeinem Hauſe in Abensberg hießen Geiſtliche den gegen ihre Mißbräuche ſich erklärenden hellen Denker in's Gefängniß ſchleppen; woraus jedoch der Herzog ihn ſehr bald befreyte; aber ſeine Heiterkeit war dahin und die in ſpäten Jahren geſchloſſene Ehe trübte dieſe noch mehr.

Digitized by Google

Walther von Plettenberg,

Heermeiſter von Liefland.

Geſtorben 1535

Zwieſpalt, öfters blutiger, zerrüttete ſeit dreyzehn Jahren Liefland, als **Walther von Plettenberg,** ein Weſtphale, des Teutſch-Ordens Heermeiſter daſelbſt wurde. Einigkeit, wozu es ſeiner großen Klugheit bedurfte, ſtellte er her und Ordnung; hierauf zog er nach Rußland, von Moskau's Czaar Genugthuung zu holen wegen deſſen ſchauderhaften Einfalles unter dem vorigen Heermeiſter. Mit Viertauſend beſiegte Plettenberg Vierzigtauſend; nur Seuche zwang zum Rückzuge. Abermals fielen die Ruſſen ein, und neuer Zug in ihr Land

Digitized by Google

geſchah. Wie eine Heerde Schaafe das kleine Ordensheer nach Moskau zu führen, hatte der Czaar ſich gerühmt, aber zur Flucht, zum Frieden wurde er gezwungen. Zum Reichsfürſten mit Sitz und Stimme auf dem Reichstage ernannte der Kaiſer Liefland's Heermeiſter. Im Krieg und Frieden waltete **Walther von Plettenberg**, vom Hochmeiſter faſt unabhängig, weiſe, ruhmvoll.

Digitized by Google

Erasmus von Rotterdamm,

Gelehrter.

Geboren zu Rotterdamm, wahrſcheinlich 1466

Geſtorben zu Baſel 1536.

Von **Erasmus** hatte der ſo gelehrte **Agricola** geweiſſagt: glänzen wird derſelbe unter den Gelehrten ſeiner Zeit; und, was ſelten, der Mann entſprach der großen vom Kinde gegebenen Hoffnung. Nach langem Weigern trat **Erasmus**, ruhiger zu ſtudieren, wie um nicht zu verhungern, in das Kloſter und, der in Frankreich ſich ausgebildet, in England und Italien hochachtungsvoll behandelt worden, kehrte in daſſelbe zurück, für das Beſte es haltend; dennoch ſind ſeine Schriften ſcharfe Geiſeln für die Mönche. Auch er wollte

Digitized by Google

Reformation, (ſchon von der Basler Kirchen-Verſammlung als nothwendig erkannt) die katholiſche Kirche zurückführen zu dem, was ſie geweſen, nicht ſie vernichten; darum gegen **Luther**, doch ebenfalls gegen gewaltſame Mittel; ſie widerſtrebten ſeiner Gemüthsart; „Stillſchweigen würde mehr bewirken," ſuchte zu vereinigen. Obgleich überall ſeine Verläumder, ergingen an ihn von den mächtigſten gekrönten Häuptern vortheilhafte, ehrenvolle Anträge. **Paul III** wollte ihm den Cardinalshut nebſt reichen Pfründen verleihen; **Erasmus** lehnte es ab, welcher der Gelehrten ſeltenſte Tugend beſaß, — Beſcheidenheit. Seine Heiterkeit verließ ihn, von heftigen Schmerzen geplagt, auch in ſeiner letzten Krankheit nicht. Fromm lebte, fromm ſtarb **Erasmus von Rotterdamm**, „ein Mann von dem größten Verdienſt und Einfluß, deſſen Bücher bleiben werden, wenn längſt von den damaligen Controvers-Schriften keine mehr in einer Bibliothek ſtehen wird."

Digitized by Google

PETER HENLEIN

ERFINDER DER SACK-UHREN.

Peter Henlein,*

Erſinder der Sack-Uhren.

Geſtorben zu Nürnberg 1540.

In der durch Gewerbſamkeit, Kunſt und Wiſſenſchaft, durch Bürgerſinn, durch ſo vieles Treffliche hoch ausgezeichneten Stadt, in Nürnberg, wurde die Sackuhr erfunden in des XVI^{ten} Jahrhundertes Anfang, von **Peter Henlein,** der im Jahre 1500 als Schloſſermeiſter aufgenommen. Dieſes, auſſerdem wird nichts von ihm gewußt, aber hinreichend, damit wie die Zeit, welche ſeine Erfindung anzeigt, auch ſein Andenken in fortdauernder Erneuerung währe. Bald gab es Vervollkommner der Sackuhren, des Erfindungsortes und ihrer

* Oder Hele

anſänglichen Geſtalt wegen Nürnberger Eyer genannt, aber vergleichlos größeres Verdienſt bleibt dem Erſinder geſichert. Fleiß kann ihn ausführen, kein Sterblicher den Gedanken ſich geben.

Digitized by Google

Theophraſtus von Hohenheim,

Arzt.

Geboren zu Maria Einſiedel in der Schweiz 1493

Geſtorben zu Salzburg 1541.

Von ſeinem Vater in der Heilkunde unterrichtet, kehrte **Theophraſtus** (ſo mancher Wiſſenſchaft beflißen) immer wieder zu ihr zurück. Obgleich ſolch' hoher Meynung von ſich, um ſagen zu können: „ich bin von einer anderen Natur," lernte er dennoch, von wem es etwas zu lernen gab, und wenn es ein Schäfer. „Mit einander müſſen Erfahrung und Wiſſenſchaft gehen. Nur aus Philoſophie, Aſtronomie, Alchymie und Religion erwächst der Arzt. Nur dann, wenn wir an Gottes eingebornen

Sohn glauben, ſind wir in der rechten Schule. Alles Hieroglyphe, ohne die Weisheit aus Gott nicht zu verſtehen.“ Dieſes ſeine Anſicht, er hielt auf der Geſtirne Wirkung. An vielen teutſchen Orten übte **Hohenheim** (**Paracelſus**) die Heilkunde aus mit glücklichſtem Erfolge; dennoch verfolgt, vertrieben, ward ſein Leben eine Reiſe; wenige Länder Europen's, in denen er nicht geweſen; berührte ſelbſt Aſien, und als in des Erzbiſchofes von Salzburg Dienſt ihn ein ſicherer Hafen empfangen zu haben ſchien, nahm der Tod **Hohenheimen** bald hinweg. Bücher leſen liebte er nicht, las in der Natur, verfaßte aber viele, einer Angabe gemäß gar 361, darunter 230 philoſophiſche, 6 über Schwarzkunſt (Nekromantie), mediciniſche 18. — Er neigte ſich ſehr zu Arcanen, wurde Monarch der Arcane genannt, verrichtete viele magnetiſche Kuren. Zur Urſache der Erſcheinungen ſtrebte ſein Forſchungsgeiſt, führte zum Göttlichen die Heilkunde zurück, in welcher, frey von den Vorurtheilen ſeiner Zeit, er's doch nicht von allen ihren Träumen und Aberglauben war; aber — wie vieles mögen wir dafür halten, was Wahrheit iſt?

Digitized by Google

Nicolaus Kopernik

(Copernicus),

Sternkundiger.

Geboren zu Thorn 1473.

Geſtorben zu Frauenburg 1543

Heilkunde lernte **Copernicus** (ſein Vater wollte es), befliß ſich jedoch am eifrigſten der Größenlehre, ſchon des Kindes Leidenſchaft. Was in der Sternkunde **Peurbach** und **Müller** (Regiomontanus) wollte er werden und ward der größte Sternkundige aller Zeiten. Von Bologna's Hochſchule in Weſtpreuſſen zurück, bekam er ein Canonicat zu Frauenburg, blieb daſelbſt, kurze Unterbrechungen ausgenommen, bis an ſeinen Tod. Drei Vorſchriften ſetzte ſich **Copernicus**

Digitized by Google

beim Antritte ſeiner Pfründe, hielt ſie treulich: ſeine gottesdienſtlichen Obliegenheiten zu erfüllen, dieß vor Allem; keinem ſeine ärztliche Hülfe verlangenden Armen ſie zu verſagen, (übte bloß für ſolche nunmehr die Heilkunde aus); die übrige Zeit ganz der Wiſſenſchaft zu widmen. Durch die Menge verſchiedenartiger, zu **Ptolomäus** Syſtem angenommen werden müſſender Kreiſe an demſelben zweifelnd geworden, erregt durch Stellen **Cicero's** und **Plutarch's**, bekam nach ſechs und dreißigjährigem Beobachten **Copernicus** die Gewißheit, daß die Erde und ſämmtliche Planeten ſich um die Sonne drehen. Davon ausgegangen, daß rund die Erde, war Schluß dem Schluſſe gefolgt, bis das Weltſyſtem entdeckt, Wahrheit überzeugend daſtand. Aus des Himmels Frieden zum Gewirre irdiſcher Pflicht-Geſchäfte gerufen, nahm er ſich ihrer nachdrücklich an, der höchſt beſcheiden, aber unerſchütterlich in Dem, was von ihm als wahr erkannt, im Himmliſchen wie im Irdiſchen. Demüthigen Herzens und hellen Verſtandes war **Copernicus**, ein Mann, den man nicht nur bewundern, den man lieben muß.

Digitized by Google

Hans Holbein der jüngere,

Maler.

Geboren zu Baſel 1498.

Geſtorben zu London 1554.

Der Augsburger, **Hans Holbein** der ältere, war nach Baſel gezogen, wo ſein gleichnamiger Sohn geboren, ein ihn weit übertreffender Geſchichtsmaler. Dieſer große Künſtler malte mit Oelfarben und Waſſerfarben trefflich, ausgezeichnet auf Kalk, deßgleichen Miniatur, (der Malerei Endpunkte) hell, ſchweizeriſch, friſch, mit blühend verſchmolzener Färbung, beſtimmten Umriſſen. Gemälde (insbeſondere Bildniſſe) ſeines Pinſels ſind in jedem Lande, die meiſten in England, deſſen Könige, **Heinrich** VIII ſein Canzler **Thomas Morus** ihn empfohlen.

Digitized by Google

Karl V,

Kaiſer.

Geboren zu Gent 1500.

Geſtorben in St Juſt 1558.

Ehrgeiz erfüllte den zwanzigjährigen König und wahrlich! der Beſitzer des Spaniſchen und Burgundiſchen Erbes befand ſich in einer ihn zu befriedigen anreizenden Lage, dennoch vermehrte **Karl** ſeine europäiſchen Länder nur mit dem Herzogthume Mailand nach ſchweren Kriegen; als Nebenſache, ſeine Aufmerkſamkeit wenig beſchäftigend, wurden ihm die größten Reiche in Amerika erobert. Das ſeine Länder trennende Frankreich, deſſen König **Franz I** faſt in Allem ſein Nebenbuhler (auch in der Kunſt, von beyden geliebt und

Digitized by Google

geehrt) und die Reformation hinderten ihn. Kriege erfüllten **Karl's** V Herrſcherjahre, die meiſten gegen Frankreich in Italien, in Teutſchland gegen den Schmalkaldiſchen Bund; in Ungarn gegen die Türken und deren würdige Glaubensgenoſſen auf Afrika's Küſte. Wider dieſe alle zog er ſelbſt zu Feld, meiſt glücklich, aber nie größer, als im Unglücke, da vor Algier ſeine herrliche Flotte der Sturm zertrümmerte, ſeinem Leben höchſte Gefahr drohte. Unumſchränkte Oberherrſchaft über Teutſchland und Italien wollte er, hätte ſie vielleicht erreicht, wenn er raſch darnach gegriffen, nicht zu ſicher hätte gehen wollen. **Karl** war zu ſchlau und doch nicht ſchlau genug. Der, in deſſen Reich die Sonne nie unterging, war ſo geldarm, ein Heer von dreyſſig tauſend Mann öfter nicht zahlen zu können, auf welches, weil es darum häufig Gehorſam verweigerte, auch nicht zu rechnen. **Karl**, der Volksfreyheit Feind, beraubte Spanien ſeiner alten Verfaſſung. Bey ſehr geſchwächtem Körper, mißmuthig wegen manch fehlgeſchlagenen Unternehmens, im Gefühle der Vergänglichkeit und Leere irdiſcher Größe, ſtieg dieſer Habsburger (der letzte vom einem Papſte gekrönte Römiſche Kaiſer) vom Throne herab in das Hieronymitaner Kloſter Sanct Juſt in Spanien, wo er zwey Jahre nachher ſtarb.

Digitized by Google

Chriſtoph,

Herzog von Würtemberg.

Geboren zu Urach 1515

Geſtorben zu Stuttgart 1568

Harte Jugend, (oft das Große fördernde Schule) hatte **Chriſtoph**, vom Schwäbiſchen Bunde mit den Aeltern aus dem angeſtammten Lande vertrieben. Sein (die Herrſchaft wieder errungen habender) Vater ſchickte ihn an den franzöſiſchen Hof, ließ ihn aber, falſchen Argwohnes wegen, Mangel leiden; darum in franzöſiſchem Kriegsdienſt; kämpfte an der Spitze von zehntauſend ſelbſt geworbenen Teutſchen in Piemont. Nach ſeines (mit ihm verſöhnten) Vaters Tod in Würtemberg's, doch anfangs weder in deſſen ganzem, noch ruhigem,

Digitized by Google

Beſitz, ſuchte **Chriſtoph** demſelben Frieden zu erhalten, deßwegen mit dem Kaiſer es nicht zu verderben, obgleich eifrig für die Verbreitung des (ſpäter, als ſein Vater, von ihm angenommenen) Augsburgiſchen Glaubens-Bekenntniſſes. Dermaſſen ſelbſt thätig: daß er ſogar bey Tafel und auf Jagden die zugeſchickten Bücher und Schriften las, zu letzteren ſeine Entſchließung eigenhändig ſetzend. Eine zweyte Landesordnung gab er; was aber dieſen Herzog zu einem der rühmlichſt ausgezeichneten macht, iſt: daß Würtemberg ihm das in alle Einrichtungen gedrungene, mit Land und Volk gleichſam verwachſene Organiſche verdankt, ohne welches keine Verfaſſung in's Leben übergeht, es verlieh Würtemberg ſeine Eigenthümlichkeit und drey Jahrhunderte widerſtand deſſen Verfaſſung allen heimlichen und offenen Angriffen. Obgleich in nicht geringer Geld-Verlegenheit, kommt dennoch von ihm der Kloſtergüter ausſchließend bleibende Verwendung für Gottesdienſt und Schulen. Ihm verdankt Teutſchland, „daß Würtemberg der Gelehrſamkeit Säugamme wurde.“ Des Lebens ſatt, noch nicht 54 Jahr alt, endigte das ſeinige. Er hatte zu viel gearbeitet.

Digitized by Google

Aegid Tſchudi,

Geſchichtſchreiber.

Geboren in Glarus 1505.

Geſtorben in Glarus 1572.

Jung arbeitete **Tſchudi** bereits an ſeines Vaterlandes Geſchichte, betrieb eifrigſt das Quellen-Studium. Glaubens-zwietracht begann in der Schweiz zu wüthen, da gab es auch in ihr Katholiken und Proteſtanten nur, Eidgenoſſen keine mehr. **Tſchudi** hing an der Väter Glauben, wollte gütliche Beylegung, hielt die Glarner ab von dem Kriege der Schweizer gegen Schweizer. Vier und zwanzig Jahre alt ſchon Land-vogt in Sargans, ſtieg er in ſeinem Ort (Canton) von Stufe zu Stufe bis zur höchſten Stelle, der eines Landammannes,

Digitized by Google

dazwiſchen acht Jahre in franzöſiſchem Kriegsdienſt und mehr denn einmal ſeiner Heimath Geſandter, dabey immer der Erforſchung ſchweizeriſcher Geſchichte obliegend. Der wohlthätige, redliche, milde Mann mußte, als der einheimiſchen Katholiken Hauptſtütze, obrigkeitlichem Willen gemäß, Glarus in ſeinen alten Tagen verlaſſen, doch kehrte er zurück, ſeine Mitbürger verlangten es. Der Schweizer Geſchichte Vater iſt **Tſchudi,** welcher „faſt alle Zeiten der Schweizerländer mit einer ſolchen Beleſenheit, mit ſo getreuem unermüdeten Fleiße und alter Würde beſchrieben, **daß er alle älteren und neueren Geſchichtsſchreiber** dieſes Landes hinter ſich gelaſſen;“ ſo urtheilt ihr **größter: Johannes Müller.**

Digitized by Google

Wilhelm, Prinz von Oranien,

des Niederländiſchen Freyſtaates Gründer.

Geboren zu Dillenburg in der Grafſchaft Naſſau 1532

Geſtorben in Haag 1584

Wilhelm, Prinz von Oranien des alten Naſſauer Hauſes, entdeckte als Geiſel in Frankreich dieſer Staats-Regierung mit der Spaniſchen verabredeten Anſchlag zu aller Proteſtanten Ausrottung, was ihm den Gedanken erzeugte, die Niederlande Spaniſcher Herrſchaft zu entziehen. Königlicher Statthalter in fünf Provinzen, bemühte er ſich, ihr gerechtes Mißvergnügen zu vergrößern. „Ob der Schweigende gefangen?" (ihm wichtiger, als wenn es Alle), frug Cardinal **Granvella**; aber, da der Würgengel **Alba** gekommen, war

Digitized by Google

Oranien nach Teutſchland gegangen, bekannte ſich daſelbſt zu **Calvin's** Lehre. In die Niederlande zurück, ward **Oranien** aller freyen Provinzen Statthalter, ihrer Land-, wie Seemacht Haupt und ſtrebte nach größerer Gewalt noch. Der ſiebenzehn Niederländiſchen Provinzen ſieben, geringſte, ärmſte gegen Spanien's ungeheuere, damals noch kraftvolle Monarchie! Rettungslos in die Länge ſchienen ſie, dennoch errangen ſie Unabhängigkeit. **Wilhelm von Oranien** hatte viele Hinderniſſe, äuſſere und innere, zu überwinden, große Feldherren gegenüber, und das Spaniſche Fußvolk, in jener Zeit des chriſtlichen Europa's beſtes. Ein meuchelmörderiſcher Piſtolenſchuß endete des Befreyers Leben. „Mein Gott! habe mit deinem armen Volke Mitleiden," ſeine letzten Worte.

Digitized by Google

Auguſt I,

Churfürſt von Sachſen.

Geboren in Freiberg 1526

Geſtorben in Dresden 1586

Erzogen am Hofe Kaiſer **Ferdinand** I mit deſſen Sohn (nachmaligem Kaiſer) **Maximilian**, vollbrachte **Auguſt** ſeine erſten Waffenthaten im Heere Kaiſer **Karl** V. Durch ſeines Bruders **Moriz** frühen Tod gelangte er an die Regierung. Unter Sachſen's rühmlich ausgezeichnete Herrſcher gehört **Auguſt**, nicht aber wegen ſeiner Geſetze, noch wegen der Landes=Vergrößerung, nicht unbeträchtlich im Verhältniß mit deſſen Umfang, bei welchen auf Gerechtigkeit eben kein Bedacht von ihm genommen wurde, ſondern wegen ſeiner Staats=

Digitized by Google

wirthſchaft in Wort und That. Nichts ſchien ihm unbedeutend, wie es denn auch nichts iſt. Nachahmer hat er darin, Vorgänger wohl keinen. Er ſäete, um zu ärndten, verbreitete Wohlhabenheit in ſeinem Volke. Da er viel baute, viele Sammlungen anlegte und dennoch einen großen Schatz hatte, der eine große Schuldenlaſt gefunden, wurde geglaubt, er habe das Geheimniß entdeckt, Gold zu machen. Es hatten Vater **Auguſt** und Mutter **Anna** (ſeine Gemahlin, eine Däniſche Prinzeſſin) das gefunden, reich zu werden, nicht durch Alchymie, die er trieb, ſondern durch guten Haushalt. Der, wenn er eine calviniſche Ader hätte, ſie ſich ſelbſt ausreißen wollte, war doch nahe daran, unbewußt **Calvin's** Lehre in ſeinem Lande einzuführen, ſtatt der beſtehenden **Luther's**. Als ihm die Augen aufgethan, traf ſtrenge Strafe, die hintergangen hatten. Im Jahre ſeiner zweyten Vermählung ſtarb **Auguſt**.

Digitized by Google

Julius Echter
von Mespelbrunn,

Biſchof zu Würzburg.

Geboren 1529

Geſtorben zu Würzburg 1617.

Wie **Julius** als Fürſt thätig für des Landes Wohl Moräſte urbar gemacht, Dörfer angelegt, viel verſetztes Gut des Hochſtifts eingelöſet, für die leidende Menſchheit dauerhaft geſorgt, dauerhaft für Geiſtesbildung (das Julius-Hoſpital und die Univerſität ſind **ſeine** Stiftungen) andere vermehrt, war er nicht minder thätig als Biſchof. Er ſelbſt lehrte, bemüht im Glauben zu befeſtigen, die ihn verlaſſen, in der Kirche Schooß zurückzuführen, mit Erfolg, obgleich ein Theil

Digitized by Google

des Adels und ſelbſt ſeiner Diener es verhindern wollte, und Reformation damals der Zeitgeiſt. Kühn ſtellte er ſich ihm entgegen, nach dem Bayerfürſten **Maximilian** Hauptpfeiler der katholiſchen Kirche in Teutſchland, wo Untergang ihr drohte; den abzuwenden jener die Liga gründete, vorzüglich an **Julius** ſich richtend; mit Feuereifer nahm dieſer ſich des Werkes an. Bedacht war er gleichfalls auf Verbeſſerung der Geiſtlichkeit und machte viele andere nützliche Verordnungen, reiſete im Lande herum, damit auch geſchah, was befohlen; doch Undank auch ſein Lohn. Ohne der Unterthanen Bedrückung ein ſolch guter Wirth, daß nebſt den Gebäuden obiger Stiftungen er viele aufführen konnte, darunter erweiternd des Schloſſes eingeäſcherten Theil auf dem Marienberg; an Kirchen allein baute und ſtellte er her dreyhundert. Auffallend, daß er, welcher doch zum Herrn von Fulda ſich machen wollte, die Wahl zum Churfürſten von Maynz nicht annahm. Im 44ſten Jahre ſeiner friedlichen rühmlichen Regierung, ein Jahr vor des dreyſſigjährigen Krieges Ausbruch, ſtarb **Julius**, im Sinne des Wortes: Kirchen- und Landes-Fürſt.

Digitized by Google

Moriz,

Prinz von Oranien.

Geboren in Dillenburg 1567.

Geſtorben in Haag 1625.

Moriz (**Wilhelm's von Oranien** zweyter Sohn) war zum Haupt des Staatsrathes erwählt, ſiebenzehn Jahre nur alt, doch ſchon ſchlau und klug, wie der Vater doch nie (ſuchte es durch Gewalt zu erſetzen), aber ein weit größerer Feldherr. Was ſeit Griechen und Römern der Krieg nicht mehr geweſen: Wiſſenſchaft, dazu von **Moriz** wiederum erhoben, der ſie von ihnen lernte. Schlau beginnen, kräftig vollenden ſeine Art, dem Feinde zuvorkommen, in befeſtigter Stellung aber ihn erwarten. Auch er hatte große Feldherren zu bekämpfen, einmal

Digitized by Google

zweytauſend Mann nur entgegenzuſtellen, lange bey ſehr abwechſelndem, endlich bei entſchiedenem Glücke. Ein beyderſeits grauſam geführter Belagerungs- und Bewegungskrieg; Schlachten fielen ſelten vor. Die freyen Niederlande ernannten **Morizen** zum Statthalter und ihrer See- und Landmacht General-Admiral und Capitän. Vierzig Jahre hatte bereits der Kampf gewährt; da wollten die Spanier, es wollten die Niederländer langen Waffenſtillſtand; er wurde, vorzüglich durch **Olden-Barneveldt's** Betreiben gegen **Morizen's** Willen, der wohl fühlte, bloß im Kriege unentbehrlich zu ſeyn. Als wider deſſen Anmaſſungen jener die Städte bewaffnet, ließ ihn **Moriz** verhaften, bewirkte ſeine Enthauptung; früher heiter, trübſinnig ſeitdem. Er ſoll ſeine Sünden bereut haben.

Digitized by Google

Johann Kepler,

Sternkundiger.

(Geboren in Weil in Schwaben 1571
(Geſtorben in Regensburg 1630)

Durch der Aeltern Lage (welche ſeinen Vater, obgleich adelichen Geſchlechtes, zwang Gaſtwirth zu ſeyn) mehrmalen der Schule entriſſen, genöthiget das Feld zu bauen Jahre lang, kam, fünfzehn bereits alt, **Johann Kepler** erſt in die Maulbronner Kloſterſchule. Auf Tübingen's Univerſität befliß er ſich der Gottes-Gelehrtheit, lieber der Mathematik, erhielt deren Lehrſtuhl zu Grätz in Steyermark, lebte von dem an meiſt in Oeſterreichiſchen Ländern, nicht ohne Verfolgung und Noth, die immer wiederkehrte, wenn ſie

Digitized by Google

für immer gehoben ſchien. Sterndeuten mußte **Kepler**, mit Sternkunde ſich beſchäftigen zu können. Daß ſchmächtig ſein Körper, ſchwach ſein Geſicht, weder zu mechaniſcher Arbeit, noch zur Beobachtung geeignet, ſagt er; dennoch entdeckt ſein unermüdliches Forſchen viel Wichtiges, deſſen Wichtigſtes: daß elliptiſch der Planeten Gang, nicht kreisförmig, wie **Copernicus** wähnte, der was **Colombo** war, da **Kepler** was **Amerigo**. Der Logarithmen Theorie lehrte er. Am Himmel lebte **Kepler**, war nicht für irdiſche Geſchäfte; ſtarb in bedrängten Umſtänden, nach Regensburg gereiſ't, Auszahlung des ihm verſprochenen Gehaltes zu bewirken.

Digitized by Google

Albrecht von Wallenſtein,*

Herzog von Friedland.

Geboren in Herrmanic 1583

Geſtorben in Eger 1634

Es lebten in nicht ſehr verſchiedenem Alter mehrere **Wallenſtein**, und ſo geſchah es, daß auf den berühmten übertragen wurde, was anderen widerfahren. In einem Jeſuiten-Collegium hatte **Albrecht** Unterricht empfangen, der ſich für den Kaiſer wider deſſen innere und äuſſere Feinde hervorgethan, als dieſer ein, von der Liga unabhängiges Heer wollte, aber Menſchen und Geld nicht geben konnte; **Wallenſtein** verſchaffte beyde. Es war **ſein** Heer und als

* Auch Waltſtein nennt ſich dieſes Geſchlecht

Herr befehligte er's. Den kühnen **Mannsfeld,** die Dänen ſchlug er, vom Kaiſer vermittelſt Friedland zu ſeinem erbländiſchen, vermittelſt Mecklenburg zu des Reiches Herzog erheben. Als wäre der Kaiſer ihr unumſchränkter Beherrſcher, behandelte er die Fürſten, deſſen Heer Freundes wie Feindes Land ausſog. Alles drang auf ſeine Abſetzung, **Ferdinand** II gab nach. Kalt vernahm ſie **Wallenſtein** und hielt, prächtiger als dieſer in Wien, in Prag Hof, belohnte königlich. Immer näher und näher kam Schweden's König, da nahm er nur unter der Bedingung, daß der Kaiſer aller Gewalt über das Heer entſagte, den Oberbefehl wieder an. Wie **Guſtav Adolph** bey Leipzig **Tilly's** Ruf der Unbeſiegbarkeit vernichtet, ward es der ſeinige bey Nürnberg durch **Wallenſtein,** welchen er ihm dann bey Lützen, ſterbend, nahm. Als **Wallenſtein,** Böhmen's König zu werden, das Heer treubrüchig zu machen verſucht (dies ward geglaubt, dennoch ſehr zweifelhaft), erging des Kaiſers Befehl, ſeiner habhaft zu werden, lebend oder todt; weil Erſteres unausführbar ſchien, geſchah Letzteres durch eines Irländiſchen Hauptmannes Hellebarde. Bemerkenswerth: daß ihm die Sterne ſeine Lebensgefahr den Augenblick, bevor ſie eintrat, gezeigt, die Sterndeuterey (Aſtrologie) ihn nie hinterging. Wenn er nicht frühzeitig ſich ihr hingegeben, wäre er freylich nicht der große Mann, aber dann auch, (wenn er es geweſen) Verbrecher nicht geworden. Er war einer der auſſerordentlichſten Menſchen.

Digitized by Google

Bernhard,

Herzog zu Sachſen-Weimar.

Geboren in Weimar 1604

Geſtorben in Neuburg am Rhein 1639

Mit dem dreyſſigjährigen (Teutſchlands verderblichſtem) Kriege begann **Bernhard's von Weimar** kriegeriſche Laufbahn, hielt in ihr, nach ſeines Bruders **Wilhelm's** Tod deſſen Land geerbt habend, jedoch inne, bis Schweden's König bey Leipzig geſiegt, von dem an in ſeinen Dienſten und immer im Feld. Nur **Bernhard** eroberte Verſchanzungen bey des Lagers Beſtürmung unſern Nürnberg, und als **Guſtav Adolph** bey Lützen geblieben, ſetzte er die Schlacht fort, die einzige, welche **Wallenſtein** verlor, zog ſiegend von Norden

nach Süden, von Weſten nach Oſten, von Sachſen bis Mannheim; groß der von ihm eroberten Städte Zahl. Er wurde, gemäß des von **Guſtav Adolph** gegebenen Verſprechens, Herzog von Franken, blieb es jedoch nur ſehr kurz. Das belagerte Nördlingen zu retten, drang **Bernhard** auf Schlacht, erlitt die vollſtändigſte Niederlage, mußte allein ſich retten, hatte Alles verloren, nur ſeine Standhaftigkeit nicht. Frankreich verſprach ihm Unterhaltsgelder und des zu erobernden Elſaſſes Beſitz. Er hatte nun ein in ſeinen Pflichten ſtehendes Heer. Drey Tage, nachdem die Oeſterreicher **Bernhard** beſiegt, wurden ſie es, viermal, Schlag auf Schlag, durch ihn, der Breyſach eroberte, was vier und zwanzig tauſend Mann das Leben koſtete. Plötzlich erkrankte er, ſtarb ſchnell an der herrſchenden Seuche. Gut gegen ſeine Soldaten, gegen den Feind aber, nicht ſelten auch gegen die Bürger, ſchrecklich verfahren laſſend (was damaliger Kriegsgebrauch), war **Bernhard von Weimar** „ein Held und Feldherr, wie Wenige.“

Peter Paul Rubens,

Maler.

Geboren in Cöln 1577

Geſtorben in Antwerpen 1640

Rechtsanwalt hatte **Rubens** nach der Aeltern Willen werden ſollen und wurde Teutſchland's größter Maler, nicht Zeichner. In Antwerpen (wo ſein Vater adelicher Schöppe geweſen) und Brüſſel bildete, in Italien vervollkommnete er ſich. So viele ausgezeichnet ſchöne Bilder mit Oelfarben, ſo verſchiedene Gegenſtände malte Keiner; deſto unbegreiflicher, weil ſein Leben nicht der Kunſt ausſchließlich gehörte, ſondern auch zu Staatsgeſchäften, inneren und äuſſeren, verwendet wurde von Spanien's (ihm die Ritterwürde verleihenden) König.

Digitized by Google

Einzig ſeine techniſche Fertigkeit, wie unter den Teutſchen ſein Phantaſie-Reichthum; als großer Künſtler in Allem, was von ihm dargeſtellt, ſich bewährend, im Chriſtlichen, Heidniſchen, in Krieg, Jagd, im Anmuthigen, Ernſteſten, wie im häuslich-gemüthlichen Leben, in Landſchaften und Bildniſſen. **Rubens** Pinſel und **nur** ſeiner, genügt allein ſchon, eine mannigfache, reiche Gemälde-Sammlung zu bilden.

Digitized by Google

Anton van Dyk,

Maler.

Geboren zu Antwerpen 1599

Geſtorben in London 1641

Rubens Lieblingsſchüler, **Anton van Dyk** übertraf in Zeichnung, edlem Ausdrucke, zarter natürlicher Färbung ſogar den großen Lehrer, deſſen unendlich reiche, feurige, gewaltige Einbildungskraft er aber nicht beſaß; Seelenruhe, Anmuth, tiefes Gefühl athmen ſeine Gemälde. Daß ſein Faltenwurf unübertroffen, täuſchend ſeine Stoffe iſt zwar das Weſentlichſte nicht, doch bedeutenden Werthes. **Van Dyk** iſt der Teutſchen beſter Bildnißmaler. Nach Italien (der Kunſt immerwährender Hochſchule) reiſ'te er, blieb Jahre lang,

Digitized by Google

und geiſtiger iſt, was da von ihm gemalt, der ſehr gelobt, doch, wie alle große Künſtler, zugleich viel getadelt wurde. Die Zeit iſt der Prüfſtein; wer nach Jahrhunderten geehrt, der verdient es; **van Dyk** wird es unmittelbar nach **Rubens**. **Karl I.**, Großbritanniens König, ſchlug ihn zum Ritter des Bath-Ordens, hörte nie auf, ihn reichlich zu beſchenken, ſorgte für ſeine Annehmlichkeit, obgleich nicht er, nur ein Freund den Künſtler zur zweyten Reiſe in ſein Reich beſtimmen konnte. Des Grafen von Gore Tochter, England's Schönheit, wurde ſeine Gattin. Er verließ dieſe Inſel nicht mehr.

Digitized by Google

Hugo de Groote

(Grotius),

Gelehrter und Staatsmann.

Geboren in Delft 1583

Geſtorben in Roſtock 1645

Zu der Cornet's altadelichem Stamme gehörte **Hugo**, deſſen Großvater, der **de Groote** Erbtochter ehelichend, dieſen Namen angenommen. Auf Leyden's Univerſität hielt der vierzehnjährige **Hugo** feyerliche Disputation mit auſſerordentlichem Beyfall, ſchrieb Trauerſpiele und andere Gedichte. Daß dem Jünglinge das Vaterland auftrug, deſſen Geſchichte zu ſchreiben, zeugt für ihn; doch ſein größter Ruhm durch das im Mannesalter verfaßte Buch: **vom Recht des Krieges und des**

Friedens in lateiniſcher Sprache, wie ſeine meiſten Werke. Er war der erſte, welcher über Staatsrecht ſchrieb; Jahrhunderte ſind vergangen, aber ſein Ausſpruch gilt. Als Penſionarius von Rotterdamm, Mitglied der Generalſtaaten zog ſeines Freundes **Olde Barneveldt's** Sturz ſeinen nach, er erwartete (zu bitten verſchmähend) ebenfalls den Tod auf dem Blutgerüſte; lebenslängliches Gefängniß ward über ihn verhängt, aus dem ſein Weib in einer Bücherkiſte ihn befreyte. Könige bemühten ſich vergeblich, ihn in ihre Dienſte zu bekommen, der endlich Schwediſche nahm und auch als Geſandter, wie immer, ſtrenger Pflichterfüllung lebte. Auf der Reiſe, in Roſtock, ſtarb **Hugo Grotius**, in Demuth vor Gott verſunken, hoffend auf Chriſti Barmherzigkeit. Religion war ſeines Lebens Sonne, die Bibel Entſcheidung, und ſchwer zu ſagen, ob er vorzüglicher als Menſch oder Gelehrter.

Digitized by Google

Maximilian Graf von Trautmannsdorf,

Staatsmann.

Geboren in Grätz 1584

Geſtorben in Wien 1650

Dem erſt als Krieger, dann als Staatsmann rühmlich ausgezeichneten Grafen **Maximilian von Trautmannsdorf** (Geſandten, wenn das Wichtigſte zu unterhandeln) haben die Kaiſer **Ferdinand** II. und III. mehr als irgend einem ihrer vielen Diener während eines halben Jahrhunderts zu verdanken. Durch ihn wurde der, während äuſſere Stürme ſich erhoben, ſo ſehr gefährdete Frieden im Erzhauſe erhalten, Oeſterreich's rettender Bund mit **Maximilian von Bayern**

Digitized by Google

geſchloſſen und die Uebereinkunft, welche ihm das, letzterem verpfändete Land ob der Ens zurückbrachte, deßgleichen innige Vereinigung bewirkt der, gegen einander ſehr erkalteten, Habsburger Oeſterreichiſchen und Spaniſchen Zweige. Er vorzüglich bewirkte **Wallenſtein's**, des ſiegenden, unumſchränkten Feldherrn Sturz. Der junge römiſche König **Ferdinand** wurde durch **Trautmannsdorf** zum Nördlinger Siege geführt, den letzterer gleich benutzte, mit Sachſen (Schwedens Kraft ſchwächenden) Frieden zu ſchließen. Frieden, Teutſchland's dringendſtes Bedürfniß; aber Vieles gewinnen wollten die Einen, das viele Verlorene zurückerhalten die Anderen, nachgeben Keiner, vom heftigſten Haſſe, dem Religionshaſſe, Alle durchglüht; Vereinigung des Widerſtrebendſten die Aufgabe. **Trautmannsdorf** löſ'te ſie, ſchloß nach dreyſſigjährigem Kriege, in vorhandener trauriger Lage, bey noch trüberer Zukunft, den möglichſt beſten Frieden zu Münſter und Osnabrück. Keiner war ſchwerer zu ſchließen. Zwey Jahre darauf endigte ſeine ruhmvolle Laufbahn.

Digitized by Google

Maximilian I,

Churfürſt von Bayern.

Geboren in München 1573

Geſtorben in Ingolſtadt 1651

In kurzer Zeit brachte **Maximilian** (Herzog **Wilhelms** V. Sohn) den höchſt zerrütteten Staatshaushalt in guten Stand, ohne Volkes Druck; für alles, was zu des Landes Nutzen, **ſelbſtthätig** bemüht, **fortwährend,** und that mehr für alle Zweige der Kunſt, als ein teutſcher Fürſt mit gleichen Mitteln. Was wäre unter ihm Bayern geworden ohne den, Teutſchland dreyſſig Jahre lang durchwüthenden Krieg! Nach drey Jahrhunderten ward Bayern nicht wieder, was es geweſen. Es gab keine Teutſchen mehr, bloß Katholiken

Digitized by Google

und Proteſtanten. Das Haus Oeſterreich war rettungslos verloren, blieb **Maximilian** auch nur ruhig. Er tilgte den Aufruhr in deſſen Erzherzogthum, eroberte ihm Böhmen wieder (der **Wittelsbacher** von dem **Wittelsbacher**), welches **Friederichen** V. von der Pfalz zum Könige erwählt. Gegen ſeine angeborne eroberungsluſtige Neigung handelte **Maximilian**, treu ſeiner Ueberzeugung; ihm galt der Himmel mehr, als die Erde. Für die zu Oeſterreich's Rettung ausgegebenen Millionen empfing er des eigenen Hauſes altes Gut (die Oberpfalz und die Churwürde). Daß in Teutſchland katholiſche Religion nicht vertilgt, iſt ihm zu danken, in deſſen immer muſterhaftes Leben ſie übergegangen. Er war der Liga Haupt, bis zu **Tilly's** Niederlage mächtiger als der Kaiſer, von allen Fürſten der einzige, welcher während des ganzen dreyſſigjährigen Krieges regierte, in allem 53 Jahre. Keiner hat über Bayern ſo lange, Keiner **ſo groß** geherrſcht.

Digitized by Google

Amalia,

Landgräfin von Heſſen.

Geboren in Hanau 1602

Geſtorben in Caſſel 1652

Geborne Gräfin von Hanau, Wittwe Landgraf **Wilhelm's** V. von Heſſen-Caſſel, war **Amalia** dieſes Landes Verweſerin in der zweyten Hälfte des, auch Heſſen nicht verſchonenden, dreyſſigjährigen Krieges. Die bis dahin nur den häuslichen Pflichten gelebt, erfüllte, ohne ſelbe zu vernachläſſigen, die gegen das Land; thätig, unausgeſetzt. Stark in der Liebe ihrer Heſſen behauptete ſich **Amalia** gegen den, mit einem Heere unterſtützten kaiſerlichen Willen. Eifrige Proteſtantin, unerſchrocken, ausgezeichnet klug, doch ohne

Digitized by Google

politiſche Treue, aber beharrlich in ihrem Vorhaben, auch bey ſcheinbarem Gegentheil, auf des Landes Vergrößerung ſehr bedacht. Zwey Jahre nach dem, daſſelbe vergrößernden, Weſtphäliſchen Frieden übergab **Amalia** die Regierung dem, zum ſelbſtſtändigen Herrſcher von ihr erzogenen Sohne und lebte nur mehr ausſchließlich für das künftige Leben. Der äuſſerſt geſchwächte Körper unterlag bald darauf, ihr großer Geiſt verzehrte ihn. Gott ergeben äuſſerte **Amalia**: „Keine Linderung begehre ich, ſondern bin vollkommen bereit zu ſterben.“

Digitized by Google

Martin Harpertſon Tromp,

Admiral von Holland.

Geboren in Briel 1579

Geſtorben in Scheveningen 1653

Drey und dreyßig Seeſiege ſoll **Tromp** errungen haben, die glänzendſten: in den Dünen über die von der Engliſchen unterſtützte zahlreiche Spaniſche Flotte, deren größten Theil er nahm oder zerſtörte; und über die Engliſche, ſie zwingend in die Themſe zu fliehen. Seine Art: Durchbrechung der feindlichen Reihe. Vollführte ſie auch am zweyten Tage der (am erſten unentſchieden gebliebenen) großen Schlacht gegen die Engländer zwiſchen Scheveningen und der Maaß; da durchbohrte ihn eine Musketenkugel. „Faſſet Muth, Kinder!

Digitized by Google

meine Bahn iſt mit Ruhm vollendet,“ rief ſterbend niederſinkend **Tromp** den Seinen; Holland's größter Admiral, wenn es keinen Ruiter bekommen.

Digitized by Google

Paris Lodron,

Erzbiſchof von Salzburg.

Geboren in Caſtellan 1586

Geſtorben in Salzburg 1653

Bald nach Anfang des dreyſſigjährigen Krieges ſchmückte den Grafen **Paris Lodron** Salzburg's erzbiſchöfliche Inſel. Eine gewiſſe Selbſtſtändigkeit erhielt er ſeinem kleinen Lande, gehörte auch nur gewiſſermaßen zur Liga. Seine Reichspflicht erfüllte **Lodron**, reizte aber nicht die in die Nachbarſchaft eingefallenen Schweden und ſein Land ſah keine, während ſie faſt ganz Teutſchland verheerten. Keine Vertheidigungsanſtalt verſäumte aber **Paris** zu treffen; wie er denn Salzburg zur Feſtung machte, Landwehr errichtete. (**Maximilian's von**

Bayern Landfahnen gaben das Beyſpiel.) Ungeachtet der großen, durch Reichshülfe und Vertheidigungsanſtalten verurſachten Ausgaben, brachte ſeine Wirthſchaftlichkeit veräuſſerte Beſitzungen und neue an's Erzſtift; ſie geſtattete die Univerſität zu gründen, ferner eine adeliche Erziehungs- und Beamtenbildungs-Anſtalt, für Kirche und Kunſt, für Urbarmachung viel zu thun, dabey für ſeine Familie zu ſorgen. So eifrig für den Glauben ſeiner Väter, daß er ſeinem Geſandten verbot, den Weſtphäliſchen Frieden zu unterzeichnen, dennoch ſein Land das einzige katholiſche in Teutſchland, das ohne Jeſuiten blieb. Nachdem in 34jähriger Herrſchaft weder durch Kaiſer und Papſt, noch durch den Geiſt ſeiner Zeit erſchüttert, er gethan, was ſeines Landes Beſtes, fühlte er ſich am Ende des irdiſchen Lebens, bat das Domkapitel, wäre es von ihm beleidigt, um Vergebung. Vater des Vaterlandes wurde **Paris Lodron verdient** genannt.

Digitized by Google

Franz Snyders,*

Thiermaler.

Geboren in Antwerpen 1579

Geſtorben in Brüſſel 1657.

Meiſt Thiere, todte und lebende, malte **Snyders**; auch, wo auf **Rubens** Bildern treffliche dargeſtellt, ſind ſie, ſo wie Früchte, Blumen, Landſchaften von ihm. Welche Wahrheit! man ſieht die Thiere ſelbſt. Wie des Menſchen Züge ſeinen augenblicklichen Gemüthszuſtand ausdrücken, ſo drückte **Snyders** den ihrigen aus, griff veredelnd die Natur auf, doch immer dem Gegenſtand angemeſſen. Kräftige, glänzende Farbe, den Niederländern eigen, hat ausgezeichnet auch er, der alle

* Snyders wird Sneiders ausgeſprochen

Digitized by Google

früheren Thiermaler übertrifft, ſelber aber unerreicht blieb. Ihn, den lange in Italien geweſenen, ernannte der Spaniſchen Niederlande Kunſt liebender und fördernder Gouverneur, Erzherzog **Albrecht,** zu ſeinem erſten Hofmaler, in welcher Stelle er ſtarb.

Digitized by Google

Karl X,

König von Schweden.

Geboren in Ninkiöping 1621

Geſtorben in Gothenburg 1660.

Zum Zweybrückiſch-Kleeburgiſchen Nebenzweig des Wittelbach'ſchen Stammes gehört **Karl Guſtav**, deſſen Vater, des Krieges wegen nach Schweden gezogen, des großen Königs **Guſtav Adolph's** Schweſter ehelichte. Auf **Karl Guſtav** können die Teutſchen und die Schweden Anſpruch machen. Den im dreyſſigjährigen Kriege als der Schwediſchen Heere in Teutſchland Generaliſſimus ruhmvoll ſich ausgezeichneten Pfalzgrafen ſchlug Königin **Chriſtine** zu ihrem Thronfolger den Reichsſtänden vor, die einwilligten. Als **Guſtav Adolph's** Tochter, die Krone niederlegend, ſie ihm übergeben, fiel der, ſelbſt ſie anſprechende Polniſche König in Liefland ein, das

Digitized by Google

Schweden gehörte. **Karl,** erſt die zerrütteten Finanzen geordnet, griff Polen ſelbſt an, erklärte ſich nach dem großen Siege bey Warſchau zu deſſen König, handelte als ſolcher. Rußland, Oeſterreich, Dänemark und Holland kämpften gegen ihn, auch Brandenburg, anfangs ſein Verbündeter. Der Dänen Einfall in ſein Bremiſches Herzogthum zog ihn von Polen ab; nun eroberte er Holſtein, Schleßwig, Jüttland und (auf's Ziel geradezu ſeine Art) über den gefrornen Belt, ein noch nie geſchehenes Wagniß; warf den Feind und weiter ging's nach den für wenige Tage zum Feſtland gewordenen Inſeln Laugeland, Laland, Falſter und Seeland vor Copenhagen. Er wollte mit der Schwediſchen Krone die Däniſche vereinigen, entſagte aber dieſem Vorhaben durch den (von Dänemark nicht erfüllt wordenen) Roeskilder Frieden. Wieder begann der Krieg, jetzt für Schweden faſt durchaus unglücklich; da zeigte ſich **Karl's** ganze Seelenſtärke: „Wenn das Verlorene wiederum erobert, dann wolle er nachgeben, was der Großmuth, nicht des Unglücks Wirkung ſeyn ſolle." An die Gränze ſich begeben, ihren Vertheidigungszuſtand unterſuchend, endigte plötzliche Krankheit ſein thatenvolles Leben in den kräftigſten Jahren. **Karl,** voll Geiſt, klug, offen, großmüthig, ausgezeichnet durch perſönlichen wie Feldherrn-Muth, liebte Krieg, welchen er gut zu führen verſtand, (wie denn auch ſeine ganze Regierung faſt nur ein Krieg war), freygebig ohne Verſchwendung; handhabte die Gerechtigkeit trefflich. Vater des XI^ten^, **Großvater** des XII^ten^ Schwediſchen Herrſchers ſeines Namens. Es waren Heldenkönige die drey Zweybrücker **Karle**.

Johann Philipp von Schönborn,

Churfürſt von Maynz.

Geboren in Eſchbach 1605

Geſtorben in Maynz 1673

Bereits aufgeſchworener Domicellar zog **Schönborn** in den Krieg; ward Propſt, bald darauf Fürſtbiſchof von Würzburg. Nachdem dreyſſig Jahre innerer und äußerer Krieg Teutſchland ununterbrochen zerfleiſcht, ſo daß faſt kein Ort, den nicht Verderben getroffen, keine Hoffnung günſtiger Entſcheidung, Gewißheit neuer Verwüſtung nur vorhanden, ward Friede, zu deſſen endlichem Schluße **Schönborn,** kurz vorher zu Maynz's Churfürſt gewählt, angelegenſt ſich bemüht. Von nun an ſein, wenn gleich nicht immer erreichtes Beſtreben,

Digitized by Google

daß Friede dem Reiche bleibe, deſſen Kriege, wie ſie damals geführt, demſelben nur höchſt ſchädlich. Was konnte gehofft werden, wo, wenn der Feind längſt eingefallen, erſt der Beſchluß ſich zu vertheidigen gefaßt, dieſer ſechs Monate nachher, und bloß halb und das ſchläfrig, ausgeführt wurde unter durch Reichstagsrang und Glaubensbekenntniß feſtgeſetzt wordenen, Anführern, und bei einem Kaiſer **Leopold I**!! Es lebte ein Geiſt in dem Churfürſten von Maynz, der ihn nie vergeſſen ließ das, was er war: nicht der Katholiken oder Proteſtanten, ſondern Teutſchland's Erzkanzler; nicht, um Oeſterreich zu dienen, ſondern zu wachen für alle Stände. **Johann Philipp** übte von allen geiſtlichen Fürſten zuerſt Religionsduldung aus. Dem katholiſchen Glauben wahrhaft anhängend, hielt er (am ſtrengſten gegen ſich) ſtrenge auf Würdigkeit der Geiſtlichen. Kein adeliges Geſchlecht beſaß des **Schönborn**'ſchen Bauſinn, mit dieſem Churfürſten fieng derſelbe an. Trefflich als Erzbiſchof, nicht minder als Churfürſt war **Johann Philipp**, der ſich in ſchwierigen Zeiten mit großer Klugheit zu halten wußte; „des Reiches **Cato** genannt, der erſte, welcher **Leibnitzen** geehrt und überhaupt im höheren Sinne regiert hat.“

Ernſt der Fromme,

Herzog von Sachſen-Gotha.

Geboren in Altenburg 1601.

Geſtorben in Gotha 1675.

Erfreulicher ein durch friedliches Wirken ruhmwürdiges Fürſtenleben, als eines, das es durch Kriegsthaten; jenes ſchafft, dieſes zerſtört. Innigſte Sorgfalt tragend für ſeiner Unterthanen zeitliches, vorzüglich aber ewiges Wohl, nahm ſich **Ernſt** (**Bernhard's** von Weimar Bruder) des Unterrichts ſehr an, beſonders des in der Religion. Ihr lebte er, voll Demuth gegen Gott, die ihn auch gegen Menſchen ſich nicht überheben ließ, muſterhaft in Allem. „Ein Fürſt, der Gott nicht gehorcht, (pflegte er zu ſagen) iſt unfähig, Menſchen zu

beherrſchen." Fleißig ſah **Ernſt**, im Lande herumreiſend, mit eigenen Augen nach, (es ſind die beſten). Die Verbrechen ſuchte er durch Wegräumung ihrer Urſachen zu vertilgen. **Ernſt** war ſehr wirthſchaftlich, dabey wohlthätig, that viel für Schulen, machte Stiftungen, baute ſein großes Schloß, verwendete Beträchtliches auf Befeſtigungen, gründete die Kunſtkammer, die Münz=, die Naturalien=Sammlung und hinterließ dennoch einen, für damals nicht unbedeutenden Schatz (bei mehreren Fürſten angelegt), obgleich während der einen Hälfte ſeiner Regierung der verheerende dreyſſigjährige Krieg ſeinem nicht großen Lande tiefe Wunden ſchlug, zu deren Heilung die andere Hälfte erforderlich. **Ernſt's** (der jetzigen Herzoglich Sächſiſchen Häuſer Stammvaters) letzter Wille theilte das Land unter ſeine ſieben (gewiſſenhaft erzogene) Söhne. Gleich in der erſten Rede an die Landſtände hatte er geäuſſert, verdienen zu wollen den Namen des Frommen, und dieſer wurde ihm, **wohl verdient.**

Digitized by Google

Michael Hadrian Ruiter,*

Admiral von Holland.

Geboren in Vließingen 1607

Geſtorben in der Bay von Syrakus 1676

Seiler hatte der werden ſollen, welcher Hollands größter Admiral wurde. Der ihm widerſtrebenden Lehre entwichen, ward **Ruiter** Schiffsjunge, dann Matroſe, und ſo von Stufe zu Stufe, bis ſein Verdienſt ihn auf des Seeweſens höchſte brachte. In Vaterlands Dienſt kämpfte er gegen Spanien, gegen Africa's Raubſtaaten, gegen Schweden, Frankreich und England, ſchlug letzterer beyder vereinigte Flotten. Ein Sie-geslauf ſein Leben, deſſen glänzendſte That: das Hinaufſchiffen

* Reuter wird dieſer Name ausgeſprochen

Digitized by Google

in der Themſe, wie er trotz den verſenkten Schiffen und ſperrenden Ketten und Brandern die Durchfahrt bey Chatam erzwang, daſelbſt die größten Kriegsſchiffe verbrannte, Schrecken bis London verbreitete und dem Feinde in jeder Hinſicht empfindlichſten Schaden zugefügt, dann, ohne daß ſie welchen litt, ſeine Flotte in's Meer zurückgeführt. Nachdem Frankreich Sicilien angegriffen, ward **Ruiter** mit einer Flotte den Spaniern zu Hülfe geſandt. Bei Mongibello ein Seetreffen gegen überlegenere Macht liefernd, empfing der greiſe Held eine ſchwere Wunde, an welcher er bald darauf ſtarb.

Digitized by Google

Otto von Gericke,

Erfinder der Luſtpumpe.

Geboren in Magdeburg 1602

Geſterben in Hamburg 1686

Wiſſenſchaftlichem Forſchen ergab ſich **Gericke,** doch ohne Vernachläſſigung der Bürgerpflicht, wie er denn, von ſeiner Geburtsſtadt zum Rathsherrn erwählt, die Bürgermeiſterſtelle ſich verdiente, welche, erſt nach ein und dreyſſigjähriger Führung, hochbetagt, von ihm niedergelegt wurde. Rechtsbeflißener anfangs, wurde er dann Phyſiker; ſolch großen hatte Teutſchland nicht gehabt. Durch ſeine Erfindungen: die Luſt zu wägen, und der Luſtpumpe, öffnete er eine neue Bahn. Die Magdeburger Halbkugeln,

welche ſechzehn Pferde nicht trennen konnten wegen des Luftdruckes, ſind gleichfalls von ihm. Auch über den Bereich der Luft erhob ſich ſein Forſcherblick; es war **Gericke** der erſte, welcher ſagte, der Kometen Wiederkehr ließe ſich beſtimmen. Geräuſchlos floß ſein Leben nützlich hin, deßwegen nicht viel davon zu ſagen; ſtille bleibt's im wohlthätigen Bache, während des verheerenden Bergſtromes Ruf ſich in weite Ferne verbreitet. Thränen folgen dem Blute, das Ehrgeitzige vergießen machen, damit ihre Namen genannt werden; doch verſchlungen von den Wogen der Zeit ſind die meiſten längſt, wenn **Otto von Gericke** durch ſeine Eroberungen in der Wiſſenſchaften Gebiet noch fortwirkt, deſſen Ruhm nur mit ſeinen Erfindungen untergehen kann.

Digitized by Google

Friedrich Wilhelm von Brandenburg,

der große Churfürſt.

Geboren in Berlin 1620

Geſtorben in Potsdam 1688

Keine zwey Millionen Einwohner in ſeinen weit aus-einander liegenden, großentheils unfruchtbaren Landen, ver-wüſtet Vieles, erſchöpft Alles, **ſo fand es Friedrich Wilhelm** um die Hälfte des dreyſſigjährigen Krieges, nach des, innen wie auſſen, anſehenloſen Vaters Tod. Vermehrt mit vielen vormaligen Bisthümern und einem Theile Pommern's, das Herzogthum Preuſſen vom Polniſchen Lehensverbande be-freyt, überall größere Bevölkerung, wohlhabender bey verbeſſertem

Feldbau, viel gewerbſamer, mit beträchtlicher gutgeübter Kriegs-ſchaar und Geldvorrath, in Allem wohlgeordnet, geachtet von jedem Staate, **ſo hinterließ Friedrich Wilhelm** den ſeinigen. Und doch war ſeine Regierung faſt ein fortwähren-der Krieg, abwechſelnd gegen Schweden, Frankreich, Polen. Was ihm vortheilhaft, ergriff er, ließ ſich von Verpflichtungen nicht hemmen, was durch ſeine ſchwierige Lage in etwas ent-ſchuldigt, aber nicht gerechtfertiget wird. Hieng dergeſtalt an **Calvin's** Lehre, daß ihn, den Vergrößerungsluſtigen, weder Schweden's, noch Polen's Krone, ſogar die kaiſerliche nicht, ſie zu verlaſſen reizte. Tapferer Mann, einſichtsvoller, kluger und raſcher Feldherr, ſeines Volkes ſorgſam liebender Vater während vierzigjähriger Regierung war er, weder verſchwende-riſch, noch karg, der Künſte und der Wiſſenſchaften Beförderer, ſogar im Lager; von der Geſchichte mit Recht der **große Churfürſt** genannt. „Der hat uns viel vorgear-beitet," ſagte zu den, bey deſſen eröffnetem Sarge ſtehenden Generalen ſein Urenkel **Friedrich der Einzige**.

Digitized by Google

Karl V,

Herzog von Lothringen.

Geboren in Wien 1643.

Geſtorben in Wels 1690.

Ausgezeichnet in Oeſterreich's Heeren gegen Türken und Franzoſen hatte ſich bereits **Karl,** als er durch des Oheims Tod Herzog von Lothringen wurde. Nie jedoch kam er in deſſen Beſitz, entbehrte ihn lieber, denn, ſchmählichen Vertrag eingehend, ſolches anders zu empfangen und zu vererben, als ſeine Vorfahren ſeit vielen Jahrhunderten. Seiner Beharrlichkeit Frucht reifte dem Sohne. Dreymalhunderttauſend Türken zogen verheerend durch Ungarn gegen Wien, widerſtehen mit ſeiner kleinen Heerſchaar war unmöglich, aber in Ordnung zog

Digitized by Google

der Herzog, ſich mit dem Entſatzungsheere vereinigend, zurück. Bald nach der Rettungsſchlacht auf dem Kalenberge wurde ihm der Oberbefehl in Ungarn, wo in dem (durch Bayern's Churfürſten **Maximilian Emanuel** entſchiedenen) Sieg bey Mohacz er das, jener würdige Gegenſtück aufſtellte, dann andere Treffen gewann, Feſtungen eroberte. Des Allerchriſtlichſten Königes Einfall in Teutſchland lähmte den Krieg wider des Chriſtenthums Erbfeind. Nun gegen die Franzoſen führte **Karl** den Oberbefehl, bezwang Maynz und Bonn, ſtarb aber auf dem Wege zu neuem Feldzug. Krieg war ſein Leben. Glänzend als Held und Heerführer, entſchloſſenen Geiſtes, edler Seele, kräftig in Wort und That, rechtſchaffen, innig fromm, groß in jeder Lage bewies ſich **Der,** deſſen Enkel **Franz I,** Europa's höchſten Thron beſtieg, welcher Großvater des erſten Kaiſers von Oeſterreich.

Digitized by Google

Wilhelm III,

König von Großbritannien.

Geboren in Haag 1650

Geſtorben in Hamrtencourt 1702

Als der Vereinigten Niederlande Daſeyn in größter Gefahr, da ernannten ſie **Wilhelm von Oranien** zu ihrem Statthalter und General-Capitän, (was beydes ſein Vater). Er zwang die Franzoſen, die Vereinigten Niederlande zu verlaſſen, griff ſie in den Spaniſchen an, konnte doch nicht, wie er wollte, gehemmt, gehindert durch Bundesgenoſſen, ja! durch die Heimath ſelber; faſt ſchon errungene Siege entriſſen Untergeordneter Fehler. -- Raſtlos bemüht, **Ludwig XIV** Feinde zu erwecken, war **Wilhelm**: **damit Europa nicht**

Digitized by Google

Einem diene, Gleichgewicht ſey; das ſeines Lebens Hauptzweck, Mittel alles Uebrige. Die Stuarte durch die blutige Erfahrung nicht klüger, hatten eine ihrem Volke entgegengeſetzte Richtung behalten. Darum zu Verbindungen in England veranlaßt, landete **Wilhelm**, des Königs Schwiegerſohn, plötzlich im Jahre 1688 mit Niederländiſchen Kriegern. **Jakob** flieht und **Wilhelm** mit ſeiner Gemahlin werden auf den Thron erhoben; doch wurde er von den Engländern nicht geliebt, deſſen Art nicht für ſie. Stets kalt, verſchloſſen, meiſterhaft verbergen könnend, ein tiefer Staatsmann, eifriger Proteſtant, nüchtern in Allem, war **Wilhelm III**, nicht edlen Gemüthes, aber großen Charakters, eines ſolchen, wie ſeine Zeit bedurfte, wie jede bedarf, in welcher der Länder Unabhängigkeit bedroht iſt. Im Felde faſt immer unglücklich, nur eine Schlacht gewann er, dennoch ſtand derſelbe nach jeder verlornen furchtbar noch da. Ihm hat Europa zu danken, wie Wenigen. Eines Pferdeſturzes Folgen brachten nach einigen Tagen **Wilhelmen** in's Grab, noch auf dem Sterbebette beſchäftigt mit dem Bündniſſe gegen Frankreich.

Digitized by Google

Ludwig,
Markgraf von Baaden-Baaden.

Reichsfeldmarſchall.

Geboren in Paris 1655.

Geſtorben in Raſtatt 1707

Die angetragene Reichshofrathsſtelle ſchlug der Markgraf aus. „Soldat bin ich, will ich bleiben,“ des bereits rühmlich ſich ausgezeichneten Jünglings Antwort. Sein Leben füllten Kriege gegen die Franzoſen und Türken, wodurch ihm wenig Zeit für ſein, von erſteren verheertes Land. Gegen dreyhundert Städte und Dörfer auf beyden Rheinufern verbrannten die Franzoſen mit kaltem Blute. Beym Graner Sieg führte er die Mitte an, erſtürmte Ofen mit, Ungarn's

157 Jahre unter Türkiſchem Joche gebeugte alte Hauptſtadt, ſammelte neue Lorbeern bey jeder Schlacht, bey jeder Belagerung. Des wegen Franzöſiſchen Einfalls in Teutſchland ſehr verminderten Heeres Oberfeldherr wurde er, und beſiegte bey Salankamen den Erbfeind der Chriſten auf's vollſtändigſte; eine Schlacht, wie jene bei Wien und Mohacz, aber hartnäckiger; durch ſie ward Ungarn dem Haus Habsburg verſichert. Des Reiches Heer dann als deſſen Feldmarſchall am Rhein anführend, entſprach **Ludwig** der Erwartung nicht, verhinderte doch lange den Feind vorzurücken. Im Spaniſchen Erbfolgekrieg entſchied er das Treffen auf dem Schellenberge, eroberte Landau, nahm die Weiſſenburger Linien. An Seelen- und Körpersleiden ſtarb Markgraf **Ludwig** von Baaden, der auch trefflicher Staatsmann, glänzend wie durch Muth, durch Anordnung am Tage der Schlacht. Sechs und zwanzig Feldzüge hatte er gemacht, fünf und zwanzig Belagerungen geleitet, in dreyzehn Schlachten befohlen, unbeſiegt, dieß iſt Glück, jedoch nur bey vorzüglichen Eigenſchaften möglich. Er war einer der großen Feldherren Teutſchlands.

Digitized by Google

Gottfried Wilhelm Freyherr von Leibnitz,

Weiſer, Gelehrter und Staatsmann.

Geboren in Leipzig 1646

Geſtorben in Hannover 1716

Kaum vierzehnjährig begann **Leibnitz** die Univerſitäts-Studien, in ſolchem Alter beynahe jedem ſchädlich, ihm nützlich. Der Weltweisheit und Größenlehre befliß er ſich vorzüglich, ſie blieben ihm die liebſten Wiſſenſchaften, ſo vielen auch ſein immer reger Geiſt ſich mit Auszeichnung widmete, darunter Gottesgelehrtheit, Geſchichte, Völkerrecht, Naturkunde, Chemie, ſelber der Alchymie nicht fremd, der claſſiſchen und vieler lebenden Sprachen mächtig, war Dichter, Staatsmann: und faſt

unglaublich, wie viel, als des Nachdenkens Frucht, er ſchrieb, bey der Menge ſeiner Beſchäftigungen, nebſt dem ſehr ausgedehnten, fleißig geführten Briefwechſel. Panhiſtor war **Leibnitz**, (mit dem der Neueren keiner, der Alten nur **Plinius** zu vergleichen). Bewunderung, Staunen erregend, der jedoch kein Vorbild werden darf; denn ein Univerſalgenie iſt des Seltenen Seltenſtes. In des Churfürſten von Maynz, des erhabenen **Johann Philipp** von Schönborn Dienſte, nach deſſen Tod in Hannöver'ſchen, reiſend nach Berlin und Wien, in Frankreich, England, Italien von den angeſehenſten Männern jeder Religion hochgeſchätzt, brachte **Leibnitz**, den Verdienſt in den Adelſtand erhoben, ſein äuſſerſt thätiges Leben zu in der großen Welt, in der Studierſtube, in öffentlichen Geſchäften, in den umfaſſendſten gelehrten Arbeiten; fand zu Allem Zeit weil er ſie finden wollte, keine verlor. Philoſophiſche Syſteme entſtehen und vergehen, aber **Leibnitzen's** Ruhm währt unerſchüttert.

Digitized by Google

Hermann Boerhaave,*

Arzt.

Geboren in Woorhout 1663

Geſtorben in Leyden 1738

In Holland war **Boerhaave** geboren, zum Geiſtlichen beſtimmt, aber ſein bösartiges, ſieben Jahre währendes Geſchwür brachte ihn auf die Heilkunde; doch bereits zwey und zwanzig Jahre alt, da er ſie zu lernen begann, und erſt zwölfe ſpäter, daß, Theologie aufgebend, **Boerhaave** ſich ihr ausſchließlich widmete. Sein Univerſitäts-Lehrer nur mittelmäßig, die Alten waren ſeine Lehrer, **Hippokrates** vor Allen; obgleich in ſpäteren Schriften, wich er doch nie am Krankenbette von

* Burhahve wird ausgeſprochen.

ihm ab. Er war es, der die Klinik einführte, die Heilkunde zu ihrer Einfachheit zurückbrachte. Sein Ruf drang bis zu den Chineſen. Und nicht war Ruhm der alleinige Gewinn, zwey Millionen Gulden hinterließ dieſer Leydener Profeſſor. Durch ſeine Schriften, mehr noch durch ſeine Schüler übte er wohlthätigen Einfluß auf viele Länder aus, welcher noch lange nach ſeinem Tode währte. Seines Jahrhundertes größter Arzt war **Boerhaave**.

Digitized by Google

Graf Moritz von Sachſen,

Maréchal de France.

Geboren unweit Magdeburg 1696.

Geſtorben in Chambort 1750.

August II Königs von Polen, Churfürſten von Sachſen und der ausnehmend ſchönen Gräfin **Aurora** von Königsmark unehelicher Sohn war **Moritz**. Mars und Venus diente er ſein lebenlang. Kaum zwölf Jahre alt, zeichnete er ſich gegen die Franzoſen bey Ryſſel's (Lille's) Belagerung aus, bey jeder Gelegenheit tollkühn; kämpfte gegen die Schweden, gegen die Türken, und wurde dann Franzöſiſcher General, nach Geburt ein Teutſcher, im Handeln und Denken aber Franzos. Den Antrag des Kurländiſchen Adels, deſſen Herzog zu ſeyn, nahm

er an, verſchanzte ſich gegen die Ruſſen, gelangte aber nicht zu Kurland's Beſitz. **Moritz**, darüber ſchwermüthig, erkrankte, ſchrieb da in dreyzehn Nächten ſeine *rêveries*, die bey manch Sonderbarem viel Wahres enthalten, von dem Mehreres, als bloße Träumereyen angeſehen, 50 Jahre nach ſeinem Tode Wirklichkeit war. „In den Beinen beruht der Kriegs-Bewegungen und Schlachten ganzes Geheimniß," ſagt **Moritz**; **Napoleon** zeigte es dem beſiegten ſtaunenden Continent. Im Oeſterreichiſchen Erbfolgekrieg eroberte er Prag, bewirkte durch Wegnahme der Lauterburger Linien des Prinzen von Lothringen Rückzug über den Rhein. Wie die Sonne, ehe ſie ſcheidet, am herrlichſten glänzt, ſo ſein Ruhm in ſeines Lebens letzten Jahren. Aus der Caleſche (denn ſiech war ſein Körper geworden) errang er den ſchweren Sieg bey Fontenoy, der Paris rettete; ſieben Feſtungen fielen, er eroberte die Oeſterreichiſchen Niederlande faſt ganz und ſiegte bey Raucour und Lawfeld. — Traurig, daß ein Teutſcher ſeinen Lorbeerkranz aus Siegen gegen Teutſchland's Sache wand. Wenige Jahre nach dieſem Kriege endigte ſein Leben.

Digitized by Google

Georg Friedrich Händel,

Tonſetzer.

Geboren in Halle 1684

Geſtorben in London 1753

Wenn ein Menſch mit ſeiner Beſtimmung geboren, war es **Händel**, deſſen Arzt geweſener Vater einen Rechts-Gelehrten aus ihm machen wollte. Von ſelbſt lernte er Klavier, ſpielte im achten Jahre bereits die Orgel zuweilen beym Gottesdienſte, Direktor der berühmten Hamburger Italieniſchen Oper ſchon im fünfzehnten, ſchrieb ein Jahr ſpäter drey, Beyfall ärndtende, Opern. Italien wirkte ſehr günſtig auf ihn, der alsdann nach Hannover und England reiſte, eingegangener Verbindlichkeit wegen nach Hannover zurück und wieder nach

England, um es nie mehr zu verlaſſen. Eben ſo wenig, wie ſeine Muſik für ſich die Menſchen zu gewinnen ſucht, ſtrebte auch er's; durchgreiſend wie ſie, gerade, beharrlich, unerſchütterlicher Freund, äuſſerſt wohlthätig, reizbar, (was faſt alle Künſtler, eben **weil ſie Künſtler**). Sind auch ſeine Opern verklungen, ertönen ſeine Oratorien doch immer von Neuem, und in der Seele wieder; wenige Striche, einfache große, darum mächtig faſſend, und hehr zum Hehren ſchwingend. Wahre Siegesfeyer ſein Dettinger Tedeum; hochflammendes Glanzgewimmel ſein Alexanderfeſt, doch ſeiner Schöpfungen berühmteſte: der Meſſias. Wenige Jahre vor ſeinem Tode erblindet, dirigirte er dennoch bis zu demſelben. Längſt vergeſſen ſind ſeiner Neider Namen, ſein Ruhm lebt ungeſchwächt, erfreuend und erhebend, fort. England und Teutſchland ſind auf **Händel** ſtolz.

Digitized by Google

Nicolaus Ludwig Graf von Zinzendorf,

Stiſter der Brüdergemeinde.

Geboren in Dresden 1700

Geſtorben in Herrnhut 1760.

Fromm war **Zinzendorf's** Erziehung und ganzes Leben; Gottes Wort verkündigen, fromme Vereine ſtiſten, ſchon dem Kinde angelegener Herzenswunſch. Doch auch ihn verſchonte nicht der Zweiſel; ja! es geſchah, daß er den Glauben verlor, nahe der Gottesläugnung kam, aber die Liebe zu Chriſtus ſiegte. Jurisprudenz aus Gehorſam, Theologie aus Neigung lernte er, nahm, unter vielen Thränen, eine Juſtizſtelle in Dresden an. Als bereits die Abſicht, chriſtliche Vereine zu

ſtiften, von ihm aufgegeben, geſchah es im Jahre 1722, daß drey Mähriſche Brüder mit ihren Frauen auf ſeiner Beſitzung in der Lauſitz ein Haus bauten, das war Herrnhut's Anfang. Freundlich wurden ſie von dem zurückkehrenden **Zinzendorf** empfangen, wollte jedoch keinen Andrang, der aber nicht ausblieb. Die Sächſiſche Regierung verwies ihn des Landes, hielt ihn an, ſeine Güter zu veräuſſern; der Name ſeiner Feinde war Legion, gegen ihn dreyzehnhundert Beſchuldigungen. „Wenn ich nur meinem Heilande gefalle, mögen doch die Leute, die Ihn nicht lieb haben, und wenn es die ganze Welt wäre, mir gram ſeyn, was ſchadet es!“ ſo ſprach, ſo dachte **Zinzendorf**, deſſen ganzes Weſen ſelten unterbrochene Heiterkeit, „der glaubte, weil er liebte, unzertrennlich an Jeſus hieng; ſeine Leidenſchaft **nur Er, nur Er.**“ Von zwey proteſtantiſchen Mähriſchen Biſchöfen ließ ſich **Zinzendorf** zum Prieſter weihen, reiſte in Religions-Angelegenheiten nach der Schweiz, Dänemark, Preuſſen, Liefland, England, nach Weſtindien, Nordamerika, ſogar zu den dortigen Wilden, in welchen meiſten Ländern Brüdergemeinden entſtanden, verwendete für ſie ſein Vermögen. Daß ſeine Verbannung aus Sachſen nach zehn Jahren aufhören würde, und dieſes nicht allein, ſagte er voraus. Seine Privatanſichten nicht zu vertheidigen, bat er auf der letzten, von ihm gehaltenen Synode, wollte kein Sectenſtifter ſeyn. Vier Tage nur krank, ſchmerzlos, heiter, ging er hinüber.

Digitized by Google

Burkhard Chriſtoph Graf von **Münich**,

Ruſſiſcher Feldmarſchall.

Geboren in Oldenburg 1683

Geſtorben in Riga 1767.

In Heſſen-Darmſtädtiſchen, in Heſſen-Caſſel'ſchen und Polniſchen Dienſten Feldzüge gemacht, wurde **Münich** von **Peter** dem Großen als General-Ingenieur angeſtellt, ſchnell zum Generallieutenant befördert und ſtieg immer höher in deſſen Gunſt. Er beſaß der Kaiſerin **Anna** größtes Vertrauen, durch ſie Feldzeugmeiſter, bald darauf Feldmarſchall und über das ganze Ruſſiſche Kriegsweſen geſetzt. Danzig eroberte er, Polen unterwarf ſich. Dieſer Teutſche lehrte zuerſt den Ruſſen,

Digitized by Google

die Türken zu beſiegen; überall ſchlug er ſie. Wie hochragenden, blinde Unterwerfung fordernden Uebermuthes **Münich** auch war, gab es dennoch keinen einſchmeichelnderen, falſchern Hofmann. Er ſtürzte den Reichsverweſer **Byron**, und **Eliſabeth**, den jungen **Iwan** entthronend, verurtheilte ihn zur Viertheilung. Schon hatte er das Blutgerüſt beſtiegen, da wurde er nach Sibirien verwieſen. Mit ſeiner auf dem Schlachtfelde unerſchütterlichen Standhaftigkeit trug er Dürftigkeit und Verbannung, ſogar in ihr noch von den Beamten gefürchtet, als wäre er Sibirien's General-Gouverneur; bewies ſich wie ein Vater gegen die anderen Verwieſenen. Zwanzig Jahre waren ſo verfloſſen, da wurde **Peter III** Kaiſer und **Münich** in alle ſeine Würden wieder eingeſetzt. Hätte ihm jener gefolgt, er wäre Herrſcher geblieben, dennoch huldvoll von **Katharina II** behandelt und in Thätigkeit geſetzt. Weder Sibirien's Kälte, noch das hohe Alter hatten ſein Feuer vermindert, auch ſeinen Ehrgeiz nicht. Den in der Verbannung von ihm entworfenen Plan zur Vertreibung der Türken aus Europa theilte er der Kaiſerin mit, und der uralte Feldmarſchall erbot ſich, an des ihn ausführenden Heeres Spitze zu treten. Unter acht Regierungen hatte **Münich** in Rußland gelebt, als er, in den Willen Gottes ergeben, ſtarb.

Digitized by Google

Johann Winckelmann,

Kunſtforſcher.

Geboren in Stendal 1717

Geſtorben in Trieſt 1768

Eines ſehr armen Schuſters Sohn, galt der Knabe **Winckelmann** als Beyſpiel des Fleißes in Erlernung der Sprachen Hella's und Latium's. Claſſiker bei einer Verſteigerung erwerben zu können, erbat er ſich das Geld auf einer deßwegen unternommenen Fußreiſe. Dürftiger Conrector geworden, ſchlief er, um mehr in der Vorwelt zu leben, während fünf Jahren wenige Stunden nur in einem Armſtuhle, ſchrieb dann dem Grafen **Bünau** „um einen Winkel in deſſen Bücher-Sammlung.“ Zu ihr ſagte ihm der Nuntius:

„Nach Italien müſſen Sie reiſen.“ Nach Italien, nach Rom, deſſen Kunſtwelt ergründen, **das** ſein Beruf, dieß fühlte **Winckelmann** jetzt. Lange war er in Anſchauung verſunken, bis er dann über Kunſt ſchrieb; beſchrieb begeiſtert der Begeiſterung Werke. Der die Bahn eröffnet, ſie **ſo** eröffnet, dem bleibt höchſter Ruhm, mag ſich gleich derſelbe in Einigem geirrt haben. Italieniſche Wärme vereinigte er mit teutſchem Fleiße; ſeine eigene, die faltenreiche, anſchauen machende und ſchöne Schreibart iſt um ſo verdienſtlicher, weil ſad damals die faſt aller teutſchen Schriftſteller. Antiquario della Cammera Apoſtolica wurde er, bereits Vorſtand der reichen Antiken-Sammlung ſeines Freundes, Cardinal **Alexander Albani's**; **Winckelmann** war güöklich. Sein Fühlen glich dem des edelſten Hellenen, Plato's; Schwärmerey nennt's die Menge, welche dieß erhebende, beſeligende nicht kennt. Nach zwölf- bis dreyzehnjährigem, nur wenig unterbrochenem Aufenthalte in Rom unternahm er, dringend dazu eingeladen, eine Reiſe nach Teutſchland, wo er ausgezeichnet behandelt, anſehnliche Geſchenke bekam, ſeines frühzeitigen Todes Urſache. Wenige Stunden, nachdem er fünf Meſſerſtiche empfangen, ſeinem Mörder vergebend, ſtarb **Winckelmann**, der offen, treu und gut, „den Römern Rom's alte Kunſtſchätze kennen gelehrt.“

Digitized by Google

Wilhelm Graf von Schaumburg-Lippe,

Heerführer der Portugieſen.

Geboren in London 1724.

Geſtorben in Bückeburg 1777.

Bis zu ſeinem fünften Jahre in England, dann in Teutſchland und auf Reiſen, wurde der Graf von Schaumburg-Lippe Engliſcher Garde-Offizier und die Dettinger ſeine erſte Schlacht. Bald darauf unter Oeſterreich's Fahnen bewies er ſich in Italien als Held, nicht minder in Wien, jeden Sturm auf ſeine Sinne abſchlagend. An die Regierung gelangt, errichtete er Soldaten aller Waffen nach den von ihm aufgeſtellten Grundſätzen, mit dem Geſchützweſen jedoch vorzüglich beſchäftiget,

Digitized by Google

(wie denn Mathematik ſeine Lieblings-Wiſſenſchaft) errichtete er eine Stückgießerey in Bückeburg. Im ſiebenjährigen Kriege weihte ſich der Graf Nordteutſchland's Vertheidigung, trug viel zum Mindner Sieg bey, leitete die meiſten Belagerungen des verbündeten Heeres. Der bis dahin nur gegen Franzoſen gekämpft, bekam gegen Spanien den Oberbefehl über die Portugieſen, von ihm zu deren Königs größter Zufriedenheit geführt. Abermals nach Portugal gekommen, wurde er des Heeres Wiederherſteller. Im Begriffe, ſich zum drittenmale hinzubegeben, ſtarb der Graf, welcher der Weitſchweifigkeit Feind, (gab doch ſeinem Canzler, dem von ihm Unrecht widerfahren, Geld gegen ihn Prozeß zu führen) ſelbſtſtändigen Weſens, edeln Gemüthes, ſeinen Unterthanen ein Vater. „Er war ein großer Feldherr" ſagte **Friedrich** der Einzige.

Digitized by Google

Albrecht von Haller,

Arzt, Dichter, Gelehrter.

Geboren in Bern 1708

Geſtorben in Bern 1777

Haller, als Kind ſchon gelehrt, wurde in und auſſer dem Vaterhauſe, auf Tübingen's Hochſchule noch, gering geſchätzt; doch er blieb beharrlich. **Die** Ehrſucht lag in ihm, durch Fleiß und Geſchicklichkeit immer der erſte zu ſeyn. In Leyden zog es ihn zu dem großen **Boerhaave**, lebte dann in London und Paris ausſchließlich der Heilkunde, als gäbe es keine andere Wiſſenſchaft. Der Krankheit Urſache zernichten, darin beſtand ſein vorzüglichſtes Verdienſt, erfand Mittel, wenn keine beſtanden. Nicht Pflanzen nur, auch Stoff zu Gedichten

Digitized by Google

ſammelte er auf ſeinen Alpenreiſen. Den ſeine Vaterſtadt ver-nachläſſigte, um den bewarb ſich Hannover's hochverdienter Miniſter **von Münchhauſen** für ſein Göttingen, zu deſſen Glanz **Haller** viel beytrug, nicht bloß durch das, was er als Profeſſor leiſtete, ſondern gleichfalls durch die von ihm bewirkten Anſtalten. Ueber Heilkunde, Naturlehre, Völker-, Gelehrten-, Kirchen- und Natur-Geſchichte, über alte Literatur, Theologie, Logik, Metaphyſik, Botanik, Phyſiologie, Chirurgie ſchrieb **Haller** und das gut, hatte inne die griechiſche, latei-niſche, hebräiſche Sprache, lernte ohne Wörterbuch die fran-zöſiſche, engliſche, italieniſche, ſchwediſche, däniſche, holländiſche und ſpaniſche. Nicht allein großer Gelehrter, was mehr, treff-licher Menſch war er, für das was recht, immer entſchieden. Endlich dachte Bern an den bereits von Kaiſer und Königen ehrenvoll Ausgezeichneten, ertheilte ihm dieſes Freyſtaates vierte Stelle. In ſeinem Hauſe von dem, in den Adelsſtand ihn erhoben habenden Kaiſer **Joſeph II** beſucht, ſtarb **Albrecht von Haller** noch in dem nämlichen Jahre.

Digitized by Google

Anton Raphael Mengs,

Maler.

Geboren in Auſſig 1728

Geſtorben in Rom 1779

Damit ſie in der kleinen Böhmiſchen Stadt Auſſig entbunden werde, zog mit ſeiner Frau **Jsmael Mengs** aus Dresden hin. **Anton Raphael** nannte er den Sohn, ihn beſtimmend, „gleich **Anton von Correggio** zu malen, gleich **Raphael von Urbino** zu zeichnen; er ſoll und muß,“ und damit dem alſo werde, that der Vater dieſem Kinde, (auch ſeinen drey anderen), ſchon, als es kaum noch die Reißfeder halten konnte, harten Zwang an, von Schlägen häufig begleitet. Wie Dresden, machte Rom ſein Vater ihm

zu La Trappe. Allein kehrte der Jüngling wieder in die Hauptſtadt der Kunſt, ließ ſich ſpäter häuslich da nieder, wohin es ſehnend ihn immer zurückzog, wie ſehr auch der hochſinnige König **Karl III.** in Neapel und Madrid ihn ehren mochte. **Winckelmann** und **Mengs** waren innige Freunde. Trefflich iſt ſeine kräftige Färbung, ihm das große Verdienſt, in einer Zeit, wo alle Umriſſe verzogen und verſchroben, richtige Zeichnung wieder eingeführt zu haben; irrig jedoch ſtrebte er, die Herſtellung der Kunſt von auſſenher zu bewirken, da von innenher es doch allein möglich. Viel techniſches Talent beſaß er, Genie mangelte ihm; Seelenausdruck, in Italien's Meiſtern vor **Raphael** herrſchend, in dieſem in ſeinen früheren Werken am herrlichſten, fehlt **Mengs**, und ſeine Compoſition meiſtens nur dieſes Worts buchſtäbliche Ueberſetzung: Zuſammenſtellung; dennoch des XVIIIten Jahrhunderts rühmlichſt ausgezeichnetſter Maler, nicht bloß ſeines Volkes, ſondern aller.

Digitized by Google

Maria Thereſia,

Kaiſerin, Königin.

Geboren in Wien 1717.

Geſtorben in Wien 1780.

Der letzte Habsburger, Kaiſer **Karl VI.** war geſtorben, da fielen Preuſſen, Frankreich, Spanien, Bayern und Sachſen ſeine Tochter **Maria Thereſia** an, die unerfahren, obgleich zum Regieren beſtimmt, nicht dafür erzogen, ohne ſtarkes Heer, ohne großen Feldherrn, ohne tüchtigen Staatsmann, ohne Geld war, verlaſſen von Allem, nur von ſich ſelbſt nicht, und darum es von Anderen nicht blieb. Mit Hingabe Schleſien's erhielt ſie die Oeſterreichiſche Monarchie; erwarb ihrem geliebten Gemahl, Toskana's Großherzog, (mit welchem Lande er für ſein

Digitized by Google

angeſtammtes Lothringen entſchädiget) die Kaiſerkrone. Preußen's Zernichtung beabſichtigte ſie, verſtand, Frankreich und Rußland ihrem Zwecke dienen zu machen; doch änderte der ſiebenjährige Krieg die Gränzen nicht. Von dem an genoſſen Oeſterreich's Völker unter ihr die Segnungen eines kaum unterbrochenen Friedens. Faſt blutlos gewann ſie an Ländern beyläufig ſo viel, als ſie verloren. Für Erziehung, Kunſt und Wiſſenſchaft, für Gewerbe, vorzüglich für Ackerbau that ſie viel, verbeſſerte die Rechtspflege; ſtark und trefflich ward unter ihr die Heeresmacht und der Staatshaushalt blühend. Ihre Fürſorge erſtreckte ſich auf alle ihre Unterthanen; **es war eine gute Zeit, Maria Thereſia** liebte ihr Volk. „O! könnte ich doch meinen Sohn lieben lehren," äuſſerte ſich betrübt die Landesmutter in Betreff ihres Thronerben. Hohe weibliche Tugend vereinigte ſie, die äuſſerſt fromm, mit großem Herrſchergeiſte; ihre ausgebehnten Reiche enthielten keinen Mann, der ſtandhaft wie ſie. Mit ihrem Gemahle ſtarb die Freude ihres Lebens. Bis zum Vorabende ihres Lebens, wie ſchmerzlich die langwierige Krankheit gleich war, beſchäftigte ſie ſich mit Erfüllung ihrer Regentenpflichten und mit den Armen. „Könnte ich unſterblich ſeyn, wünſchte ich es nur, um die Unglücklichen zu unterſtützen." Schwerlich zeigt auſſer ihr die Geſchichte eines Reiches eine Beherrſcherin, die ſo groß war und tugendhaft zugleich.

Digitized by Google

Gotthold Ephraim Leſſing,

Gelehrter und Dichter.

Geboren in Kamenz 1729

Geſtorben in Braunſchweig 1781

Leſſing, eines armen frommen Sächſiſchen Predigers Sohn, hatte Luſt, Alles zu lernen, was ihm vorkam, gegen Theologie aber Abneigung, verfaßte jedoch in ſpäteren Jahren viele theologiſche Schriſten, als ihn die dramatiſchen aneckelten. Die wider ſeinen Tadel eines Modeſtückes gerichtete Aeuſſerung: „leichter ſey tadeln als beſſer machen," hatte hingereicht, damit er Schauſpiele ſchrieb. Vergeſſen ſind faſt alle, aber des Trauerſpieles Emilia Galotti Ruhm währt fort. Scharfſinniger Sonderer war **Leſſing**, der teutſchen Kritik

Vater, räumte viel auf, ging aber, (wie ſolches gewöhnlich) zu weit. In einer Zeit faſt noch allgemeiner Unduldſamkeit lebend, in der jedoch Zweifelſucht mächtig begann, ſchien rühmlich zu verwerfen, was als unumſtößlich galt. Scharfſinn iſt in **Leſſing** hervorſtehend, darum geriethen ihm Sinngedichte am beſten; zu viel deſſelben enthalten ſeine Schauſpiele; der Erſten Einer, welcher die ſo tief geſunkene teutſche Sprache hob. Aeußerſt wohlthätig war er, ein literariſcher Kämpfer, ohne Seelenheiterkeit ertheilenden ächtchriſtlichen Sinn, ſchwermüthig; ihm ſchien, daß es gleichviel, hätte er auch nicht gearbeitet. Der weder als Knabe, noch als Mann nach Anderen ſich zu richten gewußt, ſelbſtſtändig ſeinen Weg gegangen, ſtarb als Bibliothekar der an ſeltenen Handſchriften reichen Wolfenbüttler Bücherſammlung. „Teutſchland kann ſtolz ſeyn, daß **Leſſing** ſein Bürger“ ſagt der große **Johannes Müller**.

Digitized by Google

Friedrich der Einzige,

König von Preuſſen.

Geboren in Berlin 1712

Geſtorben in Sansſouci 1786

Mit großer Härte, am Nothwendigen mangelnd, wurde **Friedrich** von ſeinem Vater erzogen, faſt enthauptet, weil er ohne Erlaubniß aus dem Lande zu reiſen die Abſicht hatte. Wenige Monate vor des letzten Habsburger's Tod kam **Friedrich** II. auf den Thron, und weil **Maria Thereſia** ſeine Anſprüche auf vier Fürſtenthümer in Schleſien ſtolz abwies, nahm er es beynahe ganz. Als Europa's größter, mächtigſter Theil gegen ihn einen Vernichtungsbund geſchloſſen, begann, ehe die Feinde völlig gerüſtet, (kühn und klug) er

ſelbſt den Krieg, ſchien in demſelben mehr denn einmal rettungs=los; aber nie größer als im Unglück, und ging, ohne ein Dorf zu verlieren, aus dem ſiebenjährigen Kriege. Dieſer König war ein Damm gegen Kaiſer **Joſeph's II** ehrgeizige Abſichten, doch teutſcher Sinn nicht in ihm, damals in keinem teutſchen Großen, nur öſterreichiſch und preuſſiſch Geſinnte gab es in Teutſchland. Ungerecht, wie unpolitiſch war Polen's von ihm vorgeſchlagene Zerſtücklung. „Alles für das Volk, nichts durch daſſelbe," ſein Wahlſpruch; daß aber der Menſch vom Brode allein nicht lebe, Seelennahrung bedürfe, ihm fremd; ſeine Irreligioſität verbreitete ſich; bedauernd fühlte er die Folgen. „Den Sieg bey Leuthen (ſein liebſter) gäbe ich hin, wäre mein Volk ſo rechtlich, wie unter meinem Vater." Viele Züge eines guten Herzens werden von ihm aufbewahrt, obgleich Voltaire, an einem Marmor=tiſche ſtehend, äuſſerte, hart und geſchliffen wie dieſer Tiſch wäre der König. Guter Geſchichtſchreiber, Dichter nicht, wie viele Verſe er auch geſchrieben, war er. Staatswirthſchaft verſtand keiner ſo, und achtzig Millionen geprägter Thaler hinterließ er, dabey ein zweymalhunderttauſend Mann ſtarkes, für den Krieg geübtes Heer; hatte viele Feſtungen gebaut, Städte und Dörfer die Fülle, Staunen erregende Menge Lan=des urbar gemacht, dabey unaufhörlich Prachtbauten aufgeführt, und dieß nach dem, ſeinen Staat gräßlich mitgenommen, zum Theil verwüſtet habenden langen Krieg; wahrlich! es iſt unbe=greiflich. Durch ihn ward Preuſſen eine europäiſche Macht. Das was **Friedrich** gethan reicht hin, damit mehrere Männer groß ſeyn würden. Der **Einzige** heißt er, dem Keiner zu vergleichen.

Digitized by Google

Chriſtoph Ritter von Gluck,

Tondichter.

Geboren in Weirtwang 1714 *

Geſtorben in Wien 1787.

Des Italieniſchen Opernweſens Sinnloſigkeit einſehend, wollte **Gluck** die Muſik zu dem zurückführen, was ſie bey den Griechen geweſen: der Worte Begleiterin, demnach untergeordnet. Doch gegen den eigenen Willen ſchwang ſich hoch über die Worte ſein hehrer Genius. Eines ſeiner vorzüglichſten Verdienſte: des Chores Wiedereinführung in der Oper; kein anderer reicht an des ſeinigen kräftige, ergreifende Fülle, ein Strom, der gewaltig mit ſich fortführt. Sein Recitativ

* Weirtwang liegt im Lobkowitz'ſchen, was, als Walhalla's Genoſſen gedruckt werden, zur Oberpfalz gehörte

trefflich, ſeine meiſten Arien hingegen ſchleppend. Ihm gleich= falls zu verdanken, daß die Ouverture wurde, was ſie ſeyn ſoll: Ausdruck des Inhaltes der ihr folgenden Oper; gewiſſer= maſſen ihr Auszug. Nach Ausdruck des Einzelnen wie des Ganzen Wirkung ging **Gluck's** unausgeſetztes Streben, übte der Tonſetzung Kunſt fortwährend aus, in London, in Wien, am herrlichſten aber in Paris, von deſſen wollüſtiger Ober= flächlichkeit ſeiner Muſik ernſte Gründlichkeit das Gegentheil; dennoch daſelbſt ſehr gefeyert. Wie in Conſtantinopel des Hippodromos Purpurne und Grüne, ſo der Oper Gluckiſten und Picciniſten in Paris; es theilten ſich in ſie Hof und Staat. Seines Lebens letzte Jahre brachte er, deſſen Verdienſte der Adel wurde, in Wien zu. Keinem hatte er nachgeahmt, wurde es von Wenigen und nur in Betreff der Chöre; ſie blieben unerreicht.

Digitized by Google

Gideon Ernſt
Freyherr von Loudon,*

Oeſterreichiſcher Feldmarſchall.

Geboren in Trepen 1716

Geſtorben in Neukiſchein 1790

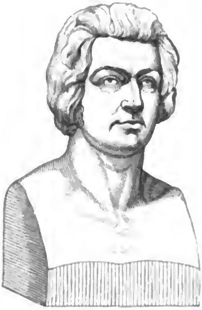
Dem ſeit dem XIV[ten] Jahrhunderte in Liefland ſich nieder=gelaſſenen Zweige vom Schottiſchen adelichen Geſchlecht der **Loudon** entſproß **Gideon Ernſt.** Acht Jahre unter Ruß=land's Fahnen gegen Polen, Frankreich und Türken gekämpft, wollte er, vergeblich, unter die **Friedrich** des Einzigen. Den Rußland nicht behalten, Preuſſen verſchmäht, ward Oeſterreich's

* Louden wie Lauden ausgeſprochen

Digitized by Google

Schutz. In deſſen Dienſt befand er ſich bereits im Erbfolgekrieg, zwang im ſiebenjährigen **Friedrichen,** Olmütz's Belagerung aufzuheben, und als dieſer bey Kunnersdorf den Ruſſen ſchon Niederlage beygebracht zu haben ſchien, erlitt durch **Loudon's** Entſchloſſenheit er ſelbſt die größte. **Loudon** ward des Königs böſer Engel. **Fouquet** mit ſeiner ganzen Heeresſchaar nahm er gefangen, erſtürmte das ſehr feſte Schweidnitz, unterlag jedoch der Uebermacht bey Liegnitz, des mit dem Hauptheere nahen, unthätigen **Daun's** Schuld. Unglücklich ging der Türkenkrieg, bis **Loudonen** eine Heerſchaar anvertraut, und zwey Tage, nachdem er eingetroffen, waren die Türken geſchlagen; und nichts als Sieg und Eroberung folgte, als das Hauptheer unter ſeinem Befehle. An die Spitze des gegen Preuſſen in Böhmen aufgeſtellten gerufen, endigte im Lager ſein Heldenleben. So bedeutend war **Loudon,** daß ſein Verluſt Krieg unräthlich machte. Immer tugendhaften Lebenswandels, ernſten verſchloſſenen Sinnes, ſeinen Soldaten ſtrenger aber liebender Vater, von den Generälen minder geliebt, als von den übrigen Kriegern, gefürchtet und bewundert von allen, war **Loudon,** zwar kein **Friedrich** noch **Eugen,** aber ein großer Feldherr, wie ſeit letzterem Oeſterreich keinen beſeſſen hatte.

Digitized by Google



Johann Chryſ. Wolfgang Amadeus Mozart,

Tondichter.

Geboren in Salzburg 1756.

Geſtorben in Wien 1791.

Drey Jahre alt, phantaſirte bereits **Mozart** auf dem Klaviere, componirte im ſechsten, im vierzehnten ſchon, (darum erſucht) eine Oper für Mailand. Er reiste damals eigentlich nur, ſich auf dem Klaviere hören zu laſſen; Kennerbeyfall, auſſerordentlicher ward ſeinem Spiele; erſt dann als Tonſetzer, (Compositore) nachdem er in Frankreich, England und zweymal in Italien. Der Seele tiefſte Tiefen offenbart **Mozart**, wie **Schiller**, und wie dieſer die Ichheit (Individualität) jedes

Digitized by Google

Dargeſtellten richtig ausdrückend; herrliche Dichter beyde; der eine bediente ſich der Buchſtaben; der Noten der andere. Nach dem Verlorenen ſehnt **Schiller**, **Mozart** genießt den Augenblick; nur in Titus (ſeines Todes nächſten Oper) durchdringt ſüſſe Wehmuth die Seele, wie bei dem Anblicke Rom's. In jeder Gattung der Tonkunſt groß, beherrſcht er der Töne unendliches Reich, **ſein** der Muſik unwiderſtehliche Gewalt, läßt ſie nach ſeinem Willen empfinden; auch darin wohl einzig, daß er, (der von keinem Muſik je geraubt) ſich nie wiederholt. Eben ſo wenig, wie von **Schiller's** Werken, kann geſagt werden, welches ſein beſtes; beyde unerreicht. Unbefangen, frey, weder der Schmeicheley noch Verſtellung fähig, blieb **Mozart**, immer für's Leben unmündig, vermochte ſeinen Angelegenheiten nie vorzuſtehen. Sechs Jahre ohne Beſoldung in Wien zugebracht, ſollte er dann mit geringer Capellmeiſter an der Stephanskirche werden; da ſtarb er. Geiſt und Körper ſtrengte **Mozart** auf's Höchſte an, componirte meiſt Nachts, in vier und zwanzig Stunden Don Juan's Ouvertüre (der keine gleichkömmt), in vier Monaten, während welchen zwey Reiſen, die Zauberflöte, Titus und das Requiem; es ward das ſeine. Frühe gereiſt, entſank er frühe.

Digitized by Google

Ferdinand,
Herzog von Braunſchweig.

Feldherr.

Geboren in Braunſchweig 1721

Geſtorben in Vechelte 1792

In den zwey Schleſiſchen Kriegen und beyden erſten Feldzügen des ſiebenjährigen, hatte **Ferdinand** (Bruder des regierenden Herzogs von Braunſchweig) im Preuſſiſchen Heere ausgezeichnet gekämpft, als Großbritannien's König, den Neutralitäts-Vertrag von Kloſter Seven verwerfend, von **Friedrich** einen Heerführer begehrte, der ihn dazu beſtimmte. Aus dem Lauenburgiſchen, wohin die Hannöver'ſchen Krieger auf das rechte Elbufer in einen Winkel zurückgedrängt, hervorbrechend,

Digitized by Google

nöthigte **Ferdinand** das Franzöſiſche Heer ohne Schlacht vom 17ten Februar bis zum 3ten April alles Land zwiſchen der Elbe und dem Rheine zu verlaſſen; er nach über den Rhein. An Frankreich's Gränze den Krieg bringen, das war ſein Vorhaben, deſſen Vollführung der große Sieg bey Creveld verhieß; doch während dieſes ganzen Kriegs hatte der große Feldherr Anderer Fehler und der Lage Nachtheil gut zu machen. Nebſt Creveld **Ferdinand's** glänzendſter Sieg der bey Minden, den Franzoſen ein zweytes Höchſtädt, wenn Lord **Sackeville** ſeinem wiederholten Befehle gehorcht. Dieſen weſtlichen Krieg, faſt durch des ganzen Landes Verluſt ſchon geendigt, bevor ihm deſſen Leitung, ſchloß er ſiegreich mit einem, ſiebenerley Herren angehörenden Heere gegen zahlreichere, die überlegen an Güte des Ingenieur- und des Geſchütz-Weſens, und welchem der große Vortheil, **eines** Staates zu ſeyn. **Ferdinand** war nach **Friedrich** des ſiebenjährigen Krieges größter Feldherr. In dieſes Königs Ungnade gerathen, legte er den Preuſſiſchen Feldmarſchallſtab nieder, lebte von dem an zurückgezogen, meiſt auf ſeinem Landgute Vechelde. Als Feldherr kaltblütig, voll Ehrgefühl und Muth, hat er, wo es nur thunlich, des Feindes Länder geſchont. Beglücken war ſeines Lebens Freude, der auch an **Friedrich's II** Hofe dem Chriſtenthume unerſchütterlich treu geblieben.

Juſtus Möſer,

Advocatus patriae.

Geboren in Osnabrück 1720

Geſtorben in Osnabrück 1794

So frühe befliß ſich **Juſtus Möſer** der Wiſſenſchaften, daß er ſchon in ſeinem zwölften Jahre mit den Geſpielen eine Akademie errichtete. In ſeiner, herrlich hervorragenden, leider! unvollendeten Osnabrück'ſchen Geſchichte ſehen wir den Widerſchein vorgeſchichtlicher Zeit. Partheylos, nur nach Wahrheit forſchend, an tief greifenden Bemerkungen reich, ſpricht **Juſtus Möſer** ſonder Wortgepränge, ſchlicht aus, was kaum zwey Jahrzehente nach ihm Viele, als wären es ihre Entdeckungen, redneriſch verkündigen. Seine wahrhaft „patriotiſchen

Phantaſien" zeigen manches Gute, was war und warum es nicht mehr; deßgleichen die Mittel, wodurch Beſſerung zu erreichen. Von zu ergreiſenden Staatsmaaßregeln bis zum Einzelnen in den Haushaltungen erſtreckt ſich ſeine Sorgfalt durch Ernſt und Scherz. Wie er ſchrieb, handelte er, ſtets ſeinem Gewiſſen nach. Lange, zwar ohne es zu heißen, Verwalter des Bisthums Osnabrück, hielt er ebenſo auf die landesherrlichen als landſtändiſchen Rechte, diente zwey und fünfzig Jahre. **Juſtus Möſer** hatte die Stelle eines Osnabrück'ſchen advocatus patriæ; **der** von Teutſchland **war er.**

Digitized by Google

Gottfried Auguſt Bürger,

Dichter.

Geboren in Wemmerswende 1748

Geſterben in Gettingen 1794

Predigersſohn aus dem Halberſtädtiſchen wuchs **Bürger** ſehr langſam an Körper und Geiſt, konnte bis in ſein zehntes Jahr bloß Teutſch leſen und ſchreiben, dichteriſche Einbildungs-Kraft aber zeigte ſich frühe ſchon in dem, Einſamkeit, ſchauerliche Orte Suchenden. Zur Gottes-Gelehrtheit beſtimmt, wurde ſie jedoch bald aufgegeben, die Rechtskunde ergriffen; auch ſie gefiel ihm nicht, nur Dichten. Unglücklich, nicht ohne eigene Schuld, faſt ſein ganzes Leben; auch hatten ſich Nahrungsſorgen zeitig bereits zu ihm geſellt, und verließen ſie ihn, geſchah es

nur, um gar bald zurückzukehren. Der lange ſeinem Vaterlande ein Lieblingsdichter, mußte in derſelben Zeit, um ſein kümmerliches Brod zu gewinnen, für Buchhändler Lohnüberſetzungen verfertigen. Endlich in Göttingen auſſerordentlicher Profeſſor, wobey jedoch keine Beſoldung, war er's ziemlich lange, als er ſtarb. Ideal blieb ihm fremd, dem Sinnlichen fröhnten ſeine Gedichte; von **Schiller** durchaus verſchiedener Richtung. Kein Nachahmer, Urdichter (original) iſt **Bürger**, in Balladen ſeines Vaterlandes größter. Weil er der teutſchen Sprache lebendigen Ausdruck fand, auf's Meiſterhafteſte anwandte, darum wurde ihm eine Stelle Walhalla's. Wie wenn das Auge ein unbekanntes holdes Land erblickt, ſo iſt es dem, **Bürger's** Werke leſenden Teutſchen; freudig überraſcht ſieht er ſeiner Sprache ungeahnete Schönheit.

Digitized by Google

Katharina II,

Kaiſerin von Rußland.

Geboren in Stettin 1729

Geſtorben in St. Petersburg 1796

Die Fürſtin von Anhalt, nur durch den von ihr entthronten, acht Tage ſpäter (doch ohne ihr Wiſſen ſoll es geſchehen ſeyn) ermordeten Gatten, **Peter III**, Rußland angehörend, ſetzte ſich auf deſſen Thron und ward augenblicklich von dieſem ungeheuren Reiche, wie von allen Mächten, anerkannt. Sie zeigte ſich gleich als ſtolze Selbſtherrſcherin gegen In- und Ausland, aber eine gefühlvolle, innig theilnehmende Freundin, auch gegen andere ihres Geſchlechts, konnte ſie ſeyn. Ehrgeiz, Ruhmſucht erfüllte ſie, wollte glänzen; groß, in ſo

Digitized by Google

weit man es ohne Gott ſeyn kann, war **Katharina II**, zum Erſtaunen und Schaudern, und doch auch zum Bewundern. Ob eine Sache gerecht, frug ſie nie, nur ob ſie nützlich. Mit Polen's beträchtlichſtem Theil, mit Kurland, mit Taurien, mit Türkiſchen Bezirken, mit Perſiſchen Provinzen vergrößerte ſie ihr großes Reich. Menſchenleben galt nichts, über Alles ihres Ehrgeizes Befriedigung; ſie verfolgte deſſen Pläne immer; ihr Grundſatz: „Zu ſeinem Vorhaben muß man beharrlich ſeyn, beſſer übel machen, als ſeinen Entſchluß ändern." Von keiner Gefahr erſchüttert, ſelbſtthätig war ſie, fand zu den Regierungs-Geſchäften, zu den langen Hof- und Kirchen-Feyerlichkeiten, zu geſellſchaftlichem Umgang, zu eigenhändigen häufigen Schreiben an Bothſchafter und Generale, zu fortwährendem Briefwechſel mit Künſtlern und Gelehrten und zum Fröhnen der Wolluſt, fand zu Allem Zeit, gab regelmäßig ihren Unterthanen Gehör. Es ehrt die Kaiſerin, daß ſie nicht nur mit den Geſetzen (ſie ſchrieb eigenhändig ein Geſetzbuch) ſondern auch mit deren Handhabung angelegenſt ſich beſchäftigte, mit Verbeſſerung der Schulen, neue errichtete, herrliche Erziehungshäuſer und Hoſpitäler ſtiftete. Dörfer und Städte baute ſie, verwandte viel auf Künſte, Viel haben ihr Handel und Gewerbe zu verdanken; wenige Kriegsſchiffe gefunden, hinterließ ſie große Flotten. Den Ruhm, welchen das Ruſſiſche Heer unter ihr, hatte es nie gehabt; nie Rußland dieſes Anſehen. Im fünf und dreyſſigſten Jahre ihrer Regierung, die vergeſſen machte, wie ſie ſolche erlangt, ſtarb am Schlagfluße **Katharina II**.

Digitized by Google

Friedr. Gottlob Klopſtok,

der heilige Sänger.

Geboren in Quedlinburg 1724

Geſtorben in Hamburg 1803

Klopſtok, eines Pächters Sohn, empfieng für Geiſt und Körper günſtige Erziehung. In der hochverdienten Schulpforte, der griechiſchen und lateiniſchen Sprache ſich vorzüglich befleißend, ſprühte ſein Geiſt die erſten dichteriſchen Funken, entwarf er die Meſſiade, welches Epos ſchon allein ſeinen Namen erhebt über viele unſterbliche. Mehr als Worte hatte Teutſchland dem nicht gegeben, auf welchen es ſtolz, als Dänemark in ſorgenfreye Lage ihn ſetzte. Dem Erhabenen nur, dem Edlen tönte **Klopſtok's** Leyer. Einzig, nicht vergleichbar,

ſteht er unter den Teutſchen; dem Schwunge ſeiner Meſſiade, ſeiner Oden naht keiner, und die wenigſten ſogar kennen ihre Sprache hinlänglich, ſie ganz zu verſtehen. „Nie endlich, ſeit die Herrlichkeit Rom's und ſeine tönende Sprache unterging, war der ſtolze hexametriſche Rhythmus in einer neuen verſucht worden und erklungen, wie in der teutſchen.“ **Klopſtok** war Chriſt und Teutſcher, (dieß drückt ſeiner Gedichte hohe Begeiſterung aus) tugendhaft, heiter, ſchwelgte im Anblicke der Natur, von froher Jugend gerne umringt; die ſich ſelbſt die gute nennende Geſellſchaft ſah ihn ſelten. Als Greis freute er ſich noch des Lebens; dem Tugendhaften blüht immer Genuß. Ein Begräbniß, feyerlich wie das ſeinige, hatte, wenigſtens ſeit der Minneſänger Zeit, kein teutſcher Dichter. **Klopſtok's** Todtenfeyer begingen mehrere Städte.

Wilhelm Heinſe,

Schriftſteller.

Geboren in Langenwieſen 1749

Geſtorben in Aſchaffenburg 1803

Geringen Standes, unwiſſend, **Heinſe's** Aeltern, welcher, die claſſiſchen Sprachen inne, auf ſeiner heimathlichen Thüringer Hohenſchule lernte, am meiſten jedoch auf der höchſten der des Lebens. Genialiſchen Geiſtes war er, aber in keiner Brodwiſſenſchaft gelehrt, in der Vorwelt daheim, und in der Kunſt, vorzüglich in der Tonkunſt. Nach Italien ſehnte es ihn, beyde waren für einander, ſchade daß er nur vom Irdiſchen durchdrungen, das Himmliſche ihm verſchloſſen blieb. Drey Jahre da gelebt, kam er in des großſinnigen Churfürſten

Digitized by Google

von Maynz, **Karl Friedrich's von Erthal** Dienſte, ſpäter deſſen Bibliothekar. **Heinſe** ſchreibt nicht, er malt, wie **Coreggio,** (ſein Lob, ſein Tadel); in des Südens Glut taucht ſich ſein Pinſel, Flamme jeder Zug, jedes Wort Bild. Es erſtaunt, ſeine Werke leſend, der Teutſche über **feine** Sprache, wird (und wie anders noch, als in **Bürger's**) überraſcht; welch' neue Welt derſelben öffnet ſich ihm! Leider, daß ein unreiner Geiſt in jedem ſeiner Werke herrſcht. Mißvergnügen empfindet die nach dem Hehren verlangende Seele ob ſolch' herrlicher Gaben Anwendung. Er brachte, in ſpäteren Jahren wenigſtens, ſeine Gedanken nicht mit der Feder zu Papier; „ſie verwehen, indem dieſe eintaucht," hatte deßwegen immer ein Dutzend geſpitzter Bleyſtifte neben ſich. Die letzten Jahre litt **Heinſe** viel an Schmerzen im Kopfe, welcher zu ſehr angeſtrengt worden. Claſſiker leſen war ſeine Erholung.

Digitized by Google

Johann Gottfried von Herder,*

Gelehrter.

Geboren in Morungen 1744

Geſtorben in Weimar 1803

Oſtpreuſſe war **Herder**, ſein Vater ein nur frommer Mann, unterſter Schullehrer. Der Gottesgelehrſamkeit ſich befliſſen, reiſ'te er, wollte die Welt ſehen, ohne welches ſie nicht zu kennen. Hofprediger und Superintendent in Bückeburg wurde er; Hofprediger, Generalſuperintendent und Oberconſiſtorialrath in Weimar, blieb da für immer; erwarb ſich hier erſt ſeines Ruhmes Größe. Idealiſch ſein Sinn und das

* Der Churfürſt von Pfalz-Bayern, Maximilian Joſeph, (Bayern's nachmaliger König) ertheilte Herdern den Adel.

Digitized by Google

Ideale waltet vor in ſeinen Werken, dichteriſch alle, obgleich die Gedichte nicht die vorzüglichſten. Drey Abſchnitte bildet ſein Schriftſtellerleben, jedes auffallend verſchieden; im ſchönſten weht von ſeinen Blättern des Morgenlandes balſamiſcher Duft aus der Menſchheit früheren Zeit. Humanität ſeines Strebens Zweck, übte ſie doch nicht immer ſelbſt; der überall Freyheit athmete, befahl öfters mit Stolz und Härte in des Geiſtes Gebiet, ſomit ging es dann auch ihm, wie Vielen, dem an Verdienſt aber nur Wenige gleich. In faſt keiner Wiſſenſchaft fremd, als Theolog, Aeſthetiker, als Sprach-, Natur-, Geſchichtforſcher ausgezeichnet. Zum Chriſtenthume kehrte **Herder** in ſeines Lebens letztem Zeitraume zurück. Größe hatte ſeine Denkart, Kindlichkeit ſein Gemüth, Fröhlichkeit ſein Geiſt; für Gott und Menſchheit glühte ſein Herz. **Leben, Liebe, Licht,** der in ſein Siegel eingegrabene Wahlſpruch, iſt es in ſeinem Grabſteine. Von Weimar's vier Sternen der erſte, welcher erloſch.

Digitized by Google

Immanuel Kant,

Weltweiſer.

Geboren in Königsberg 1724

Geſtorben in Königsberg 1804

Von armen Aeltern geboren, blieb **Kant** in ſeiner Kindheit meiſt ſich ſelbſt überlaſſen, entwickelte ſich langſam; lernte und lehrte in Königsberg, kam nie weiter als ſieben Meilen. Er war ein ſcharf unterſuchender Denker, ein Verſtandesmann, trocken an Seele wie an Körper, nicht lachend, doch in munterer Geſellſchaft gerne und kein größerer Kenner des weiblichen Putzes, als dieſer Philoſoph. Des Gefühles Seligkeit blieb ihm fremd, verſchloſſen der Himmel, Feind der Phantaſie, Muſik, (die Freundin des Menſchen) mochte er nicht,

Digitized by Google

Mathematik hingegen ſehr, metaphyſiſchen Scharfſinnes, wie kein Anderer ſeiner Zeit; doch er ſogar ſah ein, daß nicht Alles zu beweiſen. Den Schüler nicht Philoſophie, ſondern philoſophiren lehren, ſein Vorhaben; er lehrte Rechtſchaffenheit durch Wort und That. Aechter Nordländer, ſeines Königs treuer Preuſſe war **Kant**; dennoch brachte **Friedrich Wilhelm's II** Befehl ihn nicht zum Widerruf des gemäß Ueberzeugung Geſagten. Nicht Bücher-Parade wollte er und hatte keinen Hang, Schriftſteller zu ſeyn, wurde es ſpät erſt, von Anderen bewegen, war **Welt**-Weiſer, der ausgezeichnetſten einer, Stifter einer philoſophiſchen Schule; aber wie ſie Anderer Anſehen geſtürzt, ward es auch das ihrige durch neuere. Unzählbar ſind die einander folgenden, ſich verdrängenden philoſophiſchen Syſteme. Wo Wahrheit? fragt ſeit Jahrtauſenden ſehnend der Forſcher, und überſieht das, was vor ſeinen Augen ſie enthält, — das **Buch**, (die heilige Schrift).*

* Mit Recht wird ſie vorzugsweiſe das Buch (βίβλος) genannt

Friedrich von Schiller,*

Dichter.

Geboren in Marbach 1759

Geſtorben in Weimar 1805

In Ludwigsburg's trefflicher Karlsſchule ging es plötzlich **Schiller'n** auf; er entwarf bereits Stellen ſeiner Räuber. In Dienſten ſeines Landesherrn, des Herzogs von Würtemberg, wurde er Regimentsarzt, Wundarzt war ſein Vater. Das Gelübde, zwey Jahre nicht zu dichten, ſtreng beobachtet, fing **Schiller** mit verſtärkter Luſt und Liebe wieder an, kam, nach einigen in Mannheim zugebrachten Jahren nach Weimar und dahin zurück, als ſeine geſchwächte Geſundheit ihn bewog, Jena's

* Teutſchland's Kaiſer erhob Schiller in den Adelſtand.

Digitized by Google

Lehrſtuhl der Geſchichte zu verlaſſen. Wie ein in ſeinem Laufe gehemmter Strom, ſprengte er die ſperrenden Schranken, daß die Wogen über die Ufer gewaltig ſchlugen; aber wie des Rheinfalls wildſchäumende, alles mitfortreiſſende Fluten ſpäterhin geräuſchlos fließen in herrlicher Kraft, ſo auch **Schiller**, deſſen Schriftſtellerleben in drey Zeiträume abzutheilen: glühender ungeregelter Phantaſie im erſten; philoſophiſchen Forſchens im andern; hehren Gefühls mit größerer Gründlichkeit verbunden in dem dritten, der mit Wallenſtein beginnt. Auf der Erde konnte es für ihn keine Befriedigung geben; ahnend ergriff es ihn, der noch größer als lyriſcher Dichter, denn als dramatiſcher. Der Teutſchen Lieblingsdichter iſt **Schiller**, denn er iſt **teutſch**, ſelber ſein Weltbürgerſinn. Indem er begeiſternd zu des Himmels heiligen Räumen ſchwingt, ſchwebt er ſelbſt ergriffen mit; weil er fühlt, was er ſagt, fühlt der Hörer auch. Ein inneres Leben nur war in ſeiner Zeit das edeler Teutſchen; aus verflachter Gegenwart Sehnſucht nach einer längſt dahin geſchwundenen großen Vergangenheit; ſchön wurde geſchrieben, dieß war alles. Rein, wie ſeine Muſe, ſein Leben, gut, liebevoll. Urdichter iſt **Schiller**, von Vielen nachgeahmt und ſchon deßwegen nicht erreicht.

Digitized by Google

Joſeph Haydn,

Doctor der Tonkunſt.

Geboren in Rohrau 1732

Geſtorben in Wien 1809

Unglück wird öfters nützlich; ſo zwang den Wagnersſohn **Haydn** ſeine traurige Lage, für Geld auf dem Klaviere zu begleiten; hiedurch zugegen, wenn ausgezeichnete Künſtler lehrten, lernte er. Fürſtlich **Eſterhazy**'ſcher Kapellmeiſter wurde **Haydn,** blieb ſolcher bis an ſeinen Tod, ein halbes Jahrhundert lang. Durch Reiſende nur erfuhr der Beſcheidene zuweilen ſeinen Ruhm, bis er zum Erſtenmale aus dem Vaterlande ſich entfernte. Die in England verlebten Tage zählte er zu ſeinen glücklichſten, wurde, ſich wieder hinbegeben, zu

Digitized by Google

Oxford mit der Tonkunſt Doctorhut geſchmückt. In dem Alter, das gewöhnlich von des Geiſtes und Körpers doppelter Schwäche ſchon belaſtet, brachte **Haydn** ſeiner Werke vorzüglichſtes her⸗vor: Die Schöpfung, im fünf und ſechzigſten Jahre. Käme auf die Nachwelt auch nichts, als dieſes Oratorium, ſein Name wäre unſterblich. Groß ſeiner Muſik Wirkung, von ergreifend⸗machtvoller Gewalt. **Joſeph Haydn** iſt's, welcher der Inſtrumental⸗Muſik die Ausbildung gab; daß aber beym Ge⸗ſang, den ſie begleiten ſollte, ſie oft von übertönender Stärke, iſt ein von ihm begangener, zweckſtörender (bald in Teutſchland allgemein gewordener) Fehler. **Haydn** war aus der kindlichen Zeit noch, wo der Menſch Höheres als ſich kannte, in Liebe und Glauben Herrliches vollbrachte, anſpruchlos. Mit Gott begann er ſeine Arbeit. Des Oeſterreichers Gutmüthigkeit ſprach ſich in ihm aus, deſſen Tod durch ſeines Kaiſerhauſes Unglück beſchleunigt wurde.

Digitized by Google

Johann von Müller,*

Geſchichtſchreiber.

Geboren in Schaffhauſen 1732.

Geſtorben in Kaſſel 1809.

Des Knaben **Johannes Müller** anſchauliche feurige Erzählung Schweizeriſcher Schlachten erregte Bewunderung, Staunen ſein ungeheures Gedächtniß. Was des Alterthums größte Geſchichtſchreiber, könnten auch wir, meynte **Johannes Müller**; er konnte es; gedrängt, inhaltſchwer ſeine Worte; alles von ihm erhebt, begeiſtert; wir leben in dem, was er ſpricht; Vergangenheit wird Gegenwart. Die (leider! unvollendete) Geſchichte der Schweiz und die kurze Weltgeſchichte ſind

* Johannes Müller wurde vom teutſchen Kaiſer in den Adelſtand erhoben

Digitized by Google

ſeine vorzüglichſten Werke; hielt Quellen-Studium für unerläß-
lich, hatte ſo viel Stoff geſammelt, daß ein Menſchenleben faſt zu deſſen Verarbeitung gehört. Er hieng an ſeinem heimath-
lichen Freyſtaate, der Schweiz, doch dafür, daß jedes Land an die von den Vätern geerbte Verfaſſung halte, wenn ſie aber geſtürzt, es blindes Streben ſey, ſie herzuſtellen; war für das poſitive Recht. Gegen Weltherrſchaft, als das Grab des Edlen in der Menſchheit, ſprach er ſich aus, beſtimmt, kräftig, offen als Chriſt; vertraute auf Gottes Fügung, liebend, kindlich. In Heſſen-Kaſſel'ſche, Maynziſche, Oeſterreichiſche, Preuſſiſche und Weſtphäliſche Dienſte kam er, der nicht für's Geſchäfts-
leben, in letztere durch **Napoleon**, der auch an ihm bewährte, daß er für Augenblicke wie durch Zauber hinzureiſſen wußte. Seine Ernennung zum Miniſter-Staatsſecretär überraſchte ihn nicht freudig, und gerne ward von ihm dieſe Stelle bald gegen die eines Vorſtandes des Studien-Weſens vertauſcht, in der er viel Böſes hintertrieb. Gekränkt durch Menſchenurtheil büßte der ſeinem Beruf Entriſſene, (teutſchen Herzens Gebliebene) **einen** ſchwachen Augenblick ſchwer, und vor der Zeit brachte ihn derſelbe in's Grab. Was **Thukydides** Hellas, **Tacitus** Rom, war **Johannes Müller** ſeinem Vaterlande.

Digitized by Google

Chriſtoph Martin Wieland,

Dichter.

Geboren in Biberach* 1733

Geſtorben in Weimar 1813

Nicht der ſeiner Werke beſtimmt des Schriftſtellers Werth, ſondern ihrer Entſtehung Zeit und deſſen Lage, darum währt **Wieland's** Ruhm, obgleich vorüber jener ſeiner Gedichte. Des heidniſchen Alterthums Gediegenheit, des chriſtlichen ſelige Erhebung nicht im Zeitalter des **Wieland**'ſchen Glanzes. Immer ſittlichen Lebenswandels, doch lüſterner Dichter war er, zart und leicht Proſa und Verſe, aber zu gedehnt, da er Geiſt ſehr mit Waſſer verdünnt; franzöſirt ſeine Grazie;

* Eine Reichsſtadt in Schwaben

Digitized by Google

Dichten ihm vergnügliche Unterhaltung. Zum Rathsherrn ernannte **Wielanden** ſeine Geburtsſtadt, die ihm verzieh, Dichter zu ſeyn, kam dann als Profeſſor nach Erfurt, bald darauf als Erzieher des Herzogs und ſeines Bruders nach Weimar, blieb daſelbſt. Nach der Jenaer-Schlacht entging er dadurch der Plünderung, daß die Franzoſen ihn für Teutſchland's **Voltaire** hielten, was er nie gewollt; mehr beſtrebt, ein guter Mann zu ſeyn und zu heiſſen, als ein berühmter. Weil er genügſam, einfach in Allem, weder Ehrgeiz noch Habſucht kannte, und nicht des Forſchens unlöſchbaren Durſt hatte, aber heiteren Sinn, lebte **Wieland** ſo lange und ſo vergnügt.

Digitized by Google

Gebhard David von Scharnhorſt,

Preuſſiſcher Feldmarſchall.

Geboren in Hämelſen 1756

Geſtorben in Prag 1813

Bis in ſein fünfzehntes Jahr half **Scharnhorſt** (ein Hannoveraner) das Feld, welches der Vater gepachtet, eigenhändig bebauen. Des ſiebenjährigen Krieges Beſchreibung und eines Invaliden Worte ergriffen ihn, — für's Leben. Er kam in die Bückeburger Kriegsſchule, dann als Offizier in Hannöver'ſchen Dienſt, zeichnete ſich gegen die Franzoſen ſehr aus; hierauf in Preuſſiſchen Dienſt, ſchnell befördert und in den Adelſtand erhoben. Daß die Eylauer Schlacht nicht verloren,

Digitized by Google

iſt **Scharnhorſt** zu verdanken. Trefflich durch ihn des Heerweſens Einrichtung, berechnet für die Stunde der Befreyung; 40,000 Krieger durfte Preuſſen nur halten, 130,000 erhoben ſich waffengeübt. **Kein** Volk ſchwang ſich von Neuem ſobald in die Höhe, als das Preuſſiſche, ein Phönix ſtieg es aus ſeiner Aſche; **teutſch** war es wieder geworden, teutſch wurden die Teutſchen alle, was ſeit Jahrhunderten nicht mehr. **Solch herrliche Zeit hatte Teutſchland nie früher** als die von dieſem Aufſchwung bis zum Wiener-Congreß. Gelegenheit herbeyführen nicht **Scharnhorſt's** Art, wohl aber die Hinderniſſe wegräumen, der Entwicklung die Zeit laſſen; voll Einſicht, begeiſterter Thätigkeit, unerſchütterlichen Muthes. Als Haupt des **Blücher**'ſchen General-Stabes beſtand er das ehrenvolle Treffen bey Groß-Görſchen (Lützen); in demſelben, doch nicht gefährlich, verwundet, aber, ſeinem Könige bald wieder zu dienen, nicht die gänzliche Heilung abwartend, ſtarb derſelbe, da Brand dazu kam, auf einer Sendung nach Wien begriffen. Als Menſch, Gelehrter, Held und Heerlenker ehrwürdig war **Scharnhorſt**. Hoch ſchlägt das teutſche Herz bey dieſem Namen; denn **Scharnhorſt** legte den Saamen zu des Vaterlandes Befreyung. Er ſank in der Morgenröthe des herrlichen Tages.

Digitized by Google

Michael Fürſt Barclay de Tolli,

Ruſſiſcher Feldmarſchall.

Geboren 1761

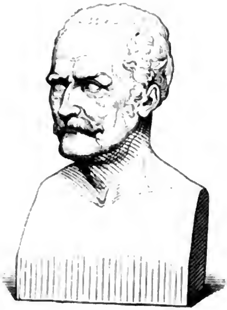
Geſtorben in Inſterburg 1818

Wie **Loudon**, auch **Barclay de Tolli**, Schottiſcher Abkunft und Liefländer. In Rußland's Dienſt kämpfte er, faſt in allen Kriegen dieſes kriegereichen Staates, mit Auszeichnung immer. Sein erſter der Türkiſche, dann der Schwediſche unter **Katharina** II. Wurde von ihm die Franzöſiſche Uebermacht nicht aufgehalten (es koſtete ihn die meiſten ſeiner Truppen), konnte die Schlacht von Eylau (in der er ſchwer verwundet) nicht geſchlagen werden. Die Stadt Umeo nach dreytägigem

Digitized by Google

Marſche über dem gefrornen Meere erobernd, ſomit Schweden in ſeinem Herzen ſelbſt angegriffen, wurde es zum Friedens-Abſchluſſe vermocht. Kriegsminiſter im Jahre 1810 bewirkte er beträchtliche Verbeſſerungen. Als **Napoleon** und ſeine Verbündeten mit einer halben Million Krieger Rußland anfielen, befehligte er die Weſtarmee, zog ſich, wohl berechnet, von Wilna nach Smolensk zurück. Darüber unter den Ruſſen allgemeiner Unwillen und der unumſchränkte Selbſtherrſcher war gezwungen, der Stimme ſeines Volkes nachzugeben: ſchrieb ihm „Nimm mir's nicht übel, ich muß dich abrufen," **Kutuſow** wurde Oberfeldherr; **Barclay de Tolli** diente unter ihm, ſtand in der Schlacht von Borodino (mörderiſch wie wenige) dem rechten Flügel und Centrum vor. Der hierauf ausgeführte Plan ſoll ſchon der ſeine geweſen ſeyn. **Kutuſow** ſtarb, **Barclay de Tolli** wurde der Ruſſiſchen Heere Oberfeldherr und fuhr fort, ſich Lorbeern zu brechen, ſo bey Leipzig, ſo überall in Frankreich. Er führte in daſſelbe die Ruſſen wieder, als im folgenden Jahre, dem 1815", der Krieg ſich erneut. Graf, Feldmarſchall, Fürſt wurde er. Auf der Reiſe, ſeine Geſundheit in einem teutſchen Bade herzuſtellen, ſtarb derſelbe in Oſt-Preuſſen. **Barclay de Tolli**, voll ausgezeichneter Kriegs-Kenntniſſe, glänzender Tapferkeit, ganz vorzüglicher Ruhe und Beſonnenheit in der Schlacht, war ein von der Gegenwart (die doch ſo oft überſchätzt) nicht gehörig gewürdigter großer Feldherr; in der Geſchichte aber wird ſein Name glänzen.

Digitized by Google



Gebhard Leberecht von Blücher, Fürſt von Wahlſtadt,

Preuſſiſcher Feldmarſchall.

Geboren in Roſtok 1742

Geſtorben in Krieblowitz 1819

Als Schwediſcher Cornett kam **Blücher** in Preuſſiſche Gefangenſchaft, den Abſchied erhalten, in Preuſſiſche Kriegs-Dienſte. Unverdient zurückgeſetzt, verließ er ihn, trat nach fünfzehnjähriger Unterbrechung, Landrath geworden, wieder in denſelben und zeichnete ſich bereits in den drey erſten Feldzügen des Franzöſiſchen Umwälzungs- (Revolutions-) Krieges rühmlich aus. Bey Auerſtädt kämpfte er mit, mußte ſich bey Lübeck ergeben. Der Krieg im Jahre 1813 begann. Von dem

verbündeten Heere ſiegten bey Groß=Görſchen nur die Preuſſen unter **Blücher**, welchem erſt während des Waffenſtillſtandes der Oberbefehl über das Schleſiſche Heer. „Nun, Kinder, habe ich genug Franzoſen herüber gelaſſen, nun vorwärts!“ und vorwärts ging's und in wilder Flucht ſtürzten die Franzoſen in die Katzbach. Er und ſeine Schaaren die einzigen, ſo an allen vier Tagen der Leipziger Völkerſchlacht gekämpft. „Willkommen, Feldmarſchall,“ begrüßte im erſtürmten Leipzig den General der Cavallerie **von Blücher** ſein König. Lothringen durch, traf und ſchlug er **Napoleon** bey Brienne, dann, in vereinzelnten Schaaren zu ſchnell vor, geſchlagen; doch bald wurde es **Napoleon** wieder von ihm bey Laon, ſiegte bey Paris, erſtürmte deſſen Montmartre. In Frankreich's Hauptſtadt ward **Blücher** Fürſt von Wahlſtadt. Als folgendes Jahr der Krieg wieder ausbrach, ward **Blücher** bey Ligny überfallen, geſchlagen, und ſchlug den zweyten Tag darauf die Franzoſen, wie ſie's **nie** vollſtändiger; es iſt dieſes die Niederlage bey Belle=Alliance (Waterloo), die Europa befreyte. Ohne **Blücher** hätte **Wellington's** Heer (in dem mehr Teutſche, als Britten) endlich doch unterliegen müſſen. Mehr denn einmal hatte **Blücher** alles gewagt; mancher hätte ſeinen erlittenen Verluſt vermieden; keiner von allen Feldherrn der großen Mächte aber, (wenigſtens ſo ſchnell nicht) das Ziel erreicht. Nicht Plane entwerfen ſeine Sache, auf dem Schlachtfelde aber einzig; nicht in Büchern, den Krieg im Kriege hatte **Blücher** gelernt. Der Greis hatte kein Vorurtheil. Im Krieg geſund, kränkelte er ſeit dem Frieden, ſtarb in Schleſien.

Digitized by Google

Karl Fürſt zu Schwarzenberg,

Oberſter Feldherr im Befreyungskriege.

Geboren in Wien 1771

Geſtorben in Leipzig 1820.

Ausgezeichnet tapfer kämpfte **Schwarzenberg** im Türken-Kriege, in jedem gegen die Franzoſen, führte die ihrem Kaiſer von dem ſeinigen gegen Rußland geſchickte Hülfsſchaar nicht minder klug als muthig an, wie er denn auch ein fähiger, (öfter zu Sendungen verwendeter) Diplomat war. Als Oeſterreich dem großen Bunde gegen **Napoleon** beygetreten, wurde **Schwarzenberg** der Verbündeten geſammten Heere in Teutſchland oberſter Feldherr, und Teutſchland's heilige Sache ſiegte; frey ward das Vaterland durch die Leipziger Völker-

Digitized by Google

ſchlacht; herrlichere giebt's keine. Sie vergeſſe der Teutſche nie, und **das** nie, **wodurch** ſie gewonnen, und **was** ſie nöthig gemacht. Er drang in Frankreich's Herz, deſſen Hauptſtadt zum Erſtenmale teutſche Fahnen ſiegend in ihr wehen ſah. **Napoleon** ward geſtürzt, und abermals (nun für immer) im folgenden Jahre, dem 1815ten, in welchem **Schwarzenberg** an der Spitze des Oeſterreichiſchen Heeres. Held und Menſch zugleich, ein guter, ſanfter, liebevoller, war **Schwarzenberg**, deſſen Gemüth nichts fremder als Selbſtſucht. „Wenn nur der Feind geſchlagen, ob von mir oder einem Anderen, gleich viel,“ und darin **am größten**, daß verkannt zu werden bey ihm in keine Erwägung kam, wenn es ſeine Pflicht galt. „Der Feldherr müſſe ſich über jedes Menſchenleben Rechenſchaft geben können,“ bey ihm Grundſatz. Der ſo Nachgiebige, blieb, wo es ſeiner Ueberzeugung gemäß entſcheidend, unerſchütterlich. Daß nach Syſtemen nicht, ſondern der vorhandenen Lage und dem Gegner gemäß der Krieg zu führen, ſagte **Schwarzenberg**, und handelte darnach, deſſen kräftige Ruhe Zuverſicht einflößte; blieb ſich gleich im Glück und Unglück. Größere Feldherren im verbündeten Heere gab es vielleicht; **der alleinfähige, ſie nach einem Ziele zu leiten, war er**, und was gehörte nicht dazu!! Wie viel hatte er nicht für die gute Sache zu ertragen, wie oft unempfindlich zu ſcheinen, wo er ſchmerzlich tief fühlte; ſeine Geſundheit untergrub es, er opferte ſich.

Digitized by Google

Wilhelm Herſchel,

Sternkundiger.

Geboren in Hannover 1738.

Geſtorben in Slough 1822

Mit Hannöver'ſchen Truppen kam **Herſchel**, zu derer Muſikbande gehörend, nach England, wo er blieb, dienſtlos. Als ihm eine Organiſtenſtelle geworden, hatte er nun das tägliche Brod doch ſicher, befliß ſich eifrigſt, des Alterthums claſſiſche Sprachen zu lernen; deßgleichen Mathematik, Optik und Aſtronomie. Einen gregorianiſchen zweyfüſſigen Teleskop (Fernforſcher) wünſchte er zu kaufen, da aber deſſen Preis weit über ſeine Mittel, unternahm er ſelbſt einen zu verferti- gen, lange vergeblich; doch er war ein Teutſcher, beſaß teutſche

Digitized by Google

Beharrlichkeit und zwar in ſeltenem Grade; ſie führte auch ihn zum Ziele. Jetzt ſchritt er weiter, vervollkommnete, ward Erfinder; ſein vierfüſſiger Teleskop vergrößerte in's Unglaubliche. Näher rückt **Herſchel** den zahlloſen Sternen den Menſchen, und was, ſeit Geſchichte von Sternkunde wußte, nie geſchehen, das ereignete ſich in der Nacht des 31ſten März im 1781ſten Jahre, indem **Herſchel** einen neuen Planeten entdeckt, den Uranus. Dieſer Entdeckung folgten andere wichtige; ſechs Planeten wurden binnen weniger als dreyßig Jahren erſpäht; **er** hatte es möglich gemacht. Nach Slough bey Windſor gezogen, wo eine Sternwarte für ihn gebaut, widmete er ſich von dem an ausſchließlich der Sternkunde. Ein heiterer Mann, beſcheiden, offen, mittheilend, lebte **Herſchel** daſelbſt, bis ſein Geiſt aus dieſer irdiſchen Welt, von der ſolcher ohnehin meiſt entfernt, völlig ſchied.

Digitized by Google

Graf Diebitſch Sabalkansky,

Ruſſiſcher Feldmarſchall.

Geboren zu Groß-Leippe in Schleſien 1785

Geſtorben zu Kleczewo in Polen 1831

Eines, in Rußland als Offizier dienenden, Schleſiſchen Edelmannes Sohn, im Cadetencorps zu Potsdamm erzogen, trat **von Diebitſch** unter Ruſſiſche Fahnen, machte beym Fußvolke die Feldzüge 1805, 1806 und 1807 gegen die Franzoſen mit. Daß Schönheit Manchen zu hohen Stellen geſchwungen, iſt nichts ſeltenes, wohl aber und faſt unerhört, daß Häßlichkeit dazu Veranlaſſung gegeben; bey **Diebitſch** war's der Fall. Am Ankunftstage des Königs von Preuſſen in St. Petersburg befand ſich der Garde-Hauptmann **von Diebitſch** auf der Wache; daß aber gerade dieſer kleine Offizier,

der häßlichſte von allen, ſie habe beym Empfange ſeines königlichen Gaſtes, wollte Kaiſer **Alexander** nicht, ließ ihn ablöſen, doch den verdienten Mann nicht zu kränken, zugleich in den Generalſtab verſetzen. Nun hatte **Diebitſch** Gelegenheit zu zeigen, was an ihm. Dem Vertilgungs-Feldzug des Jahres 1812 beygewohnt, wurde er Generalſtabs-Chef des **Wittgenſtein**'ſchen Corps im Kriege gegen Frankreich in dem Jahre 1814, blieb ſolches während des von 1815, und als Rußland endlich das Schwert wider die Türken zog, ernannte Kaiſer **Nikolaus** ihn nun zu dem ſeines Heeres in Europa, zu deſſen Anführer im folgenden Jahre, dem 1829ſten. — Was, ſeit Osmannen in Conſtantinopel, noch nie geſchehen, erzwang **Diebitſch**, des Balkan's (des Hämus der Alten) Ueberſchreitung, davon ſein Zuname; gleichfalls zur Belohnung wurde ihm die Grafenwürde und der Feldmarſchalls-Stab. Nur einen Marſch war er von Conſtantinopel als Frieden geſchloſſen wurde. Als das Königreich Polen wider ſeinen Herrſcher, den Kaiſer von Rußland aufgeſtanden, ward deſſen Bezwingung ihm aufgetragen. Sieger zwar in jedem Treffen, wo er befahl, zog ſich dennoch der Krieg in die Länge. Wo gegen die Natur ſelbſt zu kämpfen (früher als gewöhnlich thauete die Weichſel auf, vereitelte den Uebergang,) wohl auch Cabalen beym eigenen Heere (die vornehmen Ruſſen verdroß des Teutſchen Erhebung,) gegen ein wohlgerüſtetes, tapferes Heer und ein Volk, das, ſich ſelbſt den Weg zur Verſöhnung abgeſchnitten, den Kampf der Verzweiflung führte, da iſt nicht zu erſtaunen, wenn er nicht ſchnell beendigt wurde. **Diebitſch** ward abgerufen und da ſtarb er.

Digitized by Google

Heinrich Friedrich Karl Freiherr vom und zum Stein,

Preuſſiſcher Miniſter.

Geboren zu Naſſau 1757

Geſtorben zu Kappenberg 1831

Des uralten Geſchlechtes der **Steine**, Naſſau's Burgmannen, war **Heinrich Friedrich Karl**. In früher Jugend bereits offenbar ſein ſelbſtſtändiger, entſchiedener Wille. Ihm folgend, wider der Seinigen Wunſch, trat er in Preuſſiſchen Dienſt. (Zu Preuſſen zog es ihn immer); gelangte von Stufe zu Stufe an die Spitze der Weſtphäliſchen Regierung, ward Miniſter der Finanzen und des Handels, aber nach drey Jahren, im Frühlinge nach dem verhängnißvollen 1806[*], nahm er ſeinen Abſchied; doch nach wenig Monaten berief ihn der König zur Leitung des Innern. Sollte Preuſſen wieder ſich erheben,

Digitized by Google

werden was es war, ſo müßte es eine neue Bahn betreten, ſo müßten die hemmenden Feſſeln gelöſet werden, ſeine Ueberzeugung; er handelte darnach. Der Allſiegende, Napoleon, fürchtete ihn, erzwang ſeine Entlaſſung, belegte ſeine Güter mit Beſchlag, ächtete ihn. Nur ein Jahr hatte er wirken können, es war hinreichend. Preuſſen hat ſeine Wiedergeburt vorzüglich **Stein'en** und **Scharnhorſt'en** zu verdanken. Er wandte ſich nach Böhmen, blieb daſelbſt, bis Rußland's Alexander im Entſcheidungs-Jahre, dem 1812ten, als Rathgeber ihn berief. **Stein** iſt der Befreyung Teutſchland's Grundſtein. Er wurde das Haupt der Central-Verwaltung des entjochten teutſchen Gebietes, Preuſſiſcher Staatsminiſter wieder. Vermitteln, halbe Maßregeln, ſeine Sache nicht, wollte entſchieden, wie ſein Charakter, durchgreifen, nicht ſchonend verfahren gegen die mit Teutſchland's Feind es haltenden teutſchen Fürſten. Wenn es ihm nachgegangen, kein teutſches Land wäre Frankreich geblieben und anders ausgefallen der Wiener Congreß, mit welchem ſeine politiſche Laufbahn endigte. Von nun an lehnte er alle Stellen ab, weil freyes Bewegen nach ſeinem Sinne nicht geſtattet; doch auch zurückgezogen wirkt ein Mann, wie er. Umwege ſeinem Weſen fremd, gerade auf's Ziel, barſch in Wort und That, wo es Durchführung ſeiner Anſichten betraf, was ſie jedoch nicht immer förderte; gutmüthig als Menſch, zärtlicher Gatte und Vater war Freyherr **von Stein**, ſeines Stammes der letzte und, dem Sinne nach, der Reichsritter. Auch über ihn ſind die entgegengeſetzteſten Urtheile gefällt worden, weil er nicht blind einer Parthey anhieng. Nie vergeſſe der Teutſche, was er ihm verdankt!

Digitized by Google

Auguſt Wilhelm Graf von Gneiſenau,

Preuſſiſcher Feldmarſchall.

Geberen zu Schilta in Sachſen 1760

Geſtorben in Poſen 1831.

Eines Oeſterreichiſchen Hauptmanns Sohn verweilte der junge **Gneiſenau**, ein armer Student in Würzburg, wohnte, dann in Ansbachiſchen Dienſten, zwey Nordamerikaniſchen Feldzügen bey. Im Jahr 1785 Preuſſiſcher Offizier, die Seele von Colberg's ruhmvoller Vertheidigung in dem 1807ten, noch während derſelben zum Oberſtlieutenant befördert. Nach dem Tilſiter-Frieden war **Gneiſenau** thätiger Mitarbeiter unter **Scharnhorſt's** Vorſitz Preuſſen's Volk zu einem Heere zu

geſtalten. Ihm widerſtrebte es mit Frankreich zu ſeyn, ging nach England, eifrig immer größeren Widerſtand gegen **Napoleon** zu bilden, und eigne Hintenanſtellung zog er vor wenn es zu Teutſchland's Nutzen, bis Preuſſen zum Krieg ſich erhob gegen jenes. Jetzt General und nach **Scharnhorſt's** baldigem Tode an der Spitze von **Blücher's** General-Stab; auch in dem zweyten Befreyungs-Krieg. Dieſer die That, er der Rath, und mehr als das, was **Blücher** anerkannte, nur die Schlacht an der Katzbach nehme er aus, dieſe gehöre ihm ganz; die Pläne zu allen anderen Bewegungen entwarf **Gneiſenau.** Im Dezember 1813 wurde er Generallieutenant, für die Schlacht bey Belle-Alliance (Waterloo) General der Infanterie, am zehnten Jahrestag derſelben Feldmarſchall, auch in den Grafenſtand erhoben. Der Gouverneur Berlin's wurde Oberbefehlshaber der Preuſſiſchen Beobachtungs-Truppen im Ruſſiſch-Polniſchen Kriege, und ſtarb als ſolcher an der Cholera. Glänzender **Blücher,** doch nicht minder verdient **Gneiſenau.**

Digitized by Google

Johann Wolfgang von Göthe,

Dichter und Gelehrter.

Geboren zu Frankfurt am Mayn 1749

Geſtorben zu Weimar 1832

Einer angeſehenen Frankfurter Bürgerfamilie angehörend, war **Göthe** zum Rechtsſtudium von ſeinem Vater beſtimmt, nicht von der Natur, wie er denn auch, obgleich deſſen befliſſen, es nicht anwandte. Aus Italien zurück, führte ihn ein freundliches Geſchick nach Weimar, wurde Freund, ſpäterhin Miniſter des geiſtreichen Herzogs **Karl Auguſt**; einwirkend vielſeitig, wie ſeine Bildung und Kenntniſſe. Nebſt **Schiller** Teutſchland's **größter** Dichter, das iſt **Göthe**, und nicht zu verübeln dem Dichtkunſtfreunde der Wunſch, daß er nur hätte

Digitized by Google

dichten ſollen in gebundener und in ungebundener Rede, und weit mehr, als es geſchehen, ſich beſchäftigen mit dem Dramatiſchen; aber wie manche große Männer liebevoll befliſſener deſſen ſind, worin ſie nicht ausgezeichnet, ſo er der Farbenlehre, über 40 Jahre lang. Frühe ſchon war **Göthe** mit ſich im Reinen und mit Allem; ihn ergriff nichts mehr, er ſchwebte wie ein Gott über der Welt, geſtaltend nach Belieben. Hohe Klarheit ſein Weſen, die ſich auch in ſeiner unerreichten Schreibart zeigte. Verſtand, wie in ſeinen meiſten Schriften, in ſeinem Leben vorherrſchend; er gehörte dem heidniſchen Alterthume an, wäre einer ſeiner tiefſten Denker geweſen, und, wie Sinnlichkeit daſſelbe durchdringt, iſt ſie faſt in allen ſeinen Werken verwebt. Hätte **Göthe** auch nur ſeinen Fauſt geſchrieben, ſein Name wäre ſchon unſterblich. Vom Glücke begünſtigt, nicht als wenn Reichthum ihm zugeſtrömt, aber dadurch, daß ihm bequemes Auskommen zeitig geworden, ohne einem Brodgeſchäfte ſich unterziehen zu müſſen, daß er ſeinem Genius leben durfte, frühe bereits Anerkennung gefunden, und wie ungewöhnlich lang er auch gelebt, ſich nicht überlebte, ohne Körpersgebrechen thätige Geiſteskraft behalten, bis er leidenslos, ruhig entſchlief. Lange entſchied in der Kunſt und Dichtung großem Gebiete **Göthe's** Ausſpruch, und wurde gleich in der Zeit, in welcher jedes Hohe zu erniedrigen getrachtet worden, verſucht ihn zu verkleinern, ſo wird dennoch ſein Ruhm fortwährend über Alles glänzend ragen, wenn ſie mit ihrem ganzen Treiben längſt ſchon in Vergeſſenheit wird verſunken ſeyn. Mit **Göthe** erloſch der vier Sterne, welche in Weimar geleuchtet, letzter.

Digitized by Google

Alphabetiſches Regiſter.

	Seite
Alarich, König der Weſtgothen	13
Albertus Magnus, Biſchof von Regensburg	118
Alboin, König der Longobarden	30
Alcuin, Abt und Gelehrter	52
Alfred der Große, König von England	63
Amalia, Landgräfin von Heſſen	213
Arnold von Thurn, Gründer des rheiniſchen Städtebundes	116
Arnulph, Kaiſer	61
Arnulph I, Herzog von Bayern	69
Ataulf, König der Weſtgothen	15
Auguſt I, Churfürſt von Sachſen	191
Aventin, Geſchichtſchreiber	170
Barclay de Tolli, Michael, Fürſt, ruſſiſcher Feldmarſchall	297
Beda der Verehrungswürdige, Abt und Geſchichtſchreiber	38
Bernhard, Herzog zu Sachſen-Weimar	201
Bernward, der heilige, Biſchof von Hildesheim	77
Berthold, Graf von Henneberg, Churfürſt von Maynz	154
Blücher, G. L. v., Fürſt von Wahlſtadt, preuſſiſcher Feldmarſchall	299
Boerhaave, Hermann, Arzt	241
Bonifacius, der heilige, Erzbiſchof von Maynz	44
Bubenberg, Hadrian v., Murtens Vertheidiger	142
Bürger, Gottfried Auguſt, Dichter	275

Seite
Chriſtoph, Herzog von Würtemberg 185
Claudius Civilis, Heerführer der Bataver 6
Des Cölner Dom's Baumeiſter 100
Copernicus, Nicolaus, Sternkundiger 180

Dalberg, Johann v., Biſchof von Worms 150
Diebitſch Sabalkansky, ruſſiſcher Feldmarſchall 305
Dürer, Albrecht, Künſtler 164
Dyk, ſ. Van Dyk.

Eberhard im Bart, Herzog von Würtemberg 146
Egbert, erſter König von England 54
Eginhard, Geſchichtſchreiber 58
Eliſabeth, die heilige, Landgräfin von Thüringen . . . 106
Emeran der Heilige 34
Engelbert, der Heilige, Erzbiſchof von Cöln 98
Erasmus von Rotterdamm 174
Ernſt der Fromme, Herzog von Sachſen-Gotha 225
Erwin von Steinbach, Baumeiſter 122
Eyk, ſ. Van Eyk.

Ferdinand, Herzog von Braunſchweig, Feldherr 271
Freundsberg, Georg v., Feld-Oberſter 166
Friedrich I, der Rothbart, Kaiſer 94
Friedrich II, Kaiſer 112
Friedrich der Schöne von Oeſterreich 126
Friedrich der Siegreiche, Churfürſt von der Pfalz 138
Friedrich Wilhelm von Brandenburg, der große Churfürſt . . 231
Friedrich der Einzige, König von Preuſſen 263
Friediger, Anführer der Weſtgothen 11
Fürſt, Walther, aus Schwyz 124

Genſerich, König der Vandalen 17
Gericke, Otto von, Erfinder der Luftpumpe 229
Gluck, Chriſtoph, Ritter v., Tondichter 265
Gneiſenau, August Wilhelm, Graf v., preuſſiſcher Feldmarſchall . 309
Göthe, Johann Wolfgang v., Dichter und Gelehrter 311
Grotius, Hugo, Gelehrter und Staatsmann 207
Guttenberg, Johann, Erfinder des Buchdruckens 134

Digitized by Google

Seite
Händel, Georg Friedrich, Tonſetzer 245
Haller, Albrecht v., Arzt, Dichter, Gelehrter 255
Hallwyl, Hans v., Burgund's Beſieger 152
Haydn, Joſeph, Doctor der Tonkunſt 289
Heinrich der Finkler, Teutſchland's König 67
Heinrich III, Kaiſer 83
Heinrich der Löwe, Herzog von Sachſen und Bayern 96
Heinſe, Wilhelm, Schriftſteller 281
Hemling, Hans, Maler 148
Hengiſt, Britannien's Eroberer 21
Henlein, Peter, Erfinder der Sackuhren 176
Herder, Johann Gottfried v., Gelehrter 283
Heribert der Heilige, Erzbiſchof zu Cöln 79
Hermann, der Römer Beſieger 1
Hermann von Salza, Teutſchordens-Hochmeiſter 110
Hermannrich, König der Oſtgothen 7
Herſchel, Wilhelm, Sternkundiger 303
Hildegard die Heilige, Aebtiſſin 90
Hohenheim, Theophraſtus v., Arzt 178
Holbein, Hans, der jüngere, Maler 182
Horſa, Britanniens Eroberer 21
Hutten, Ulrich v., Ritter, Dichter, Gelehrter 162

Johann Philipp von Schönborn, Churfürſt von Maynz 223
Julius Echter von Mespelbrunn, Biſchof von Würzburg . . . 193

Kant, Immanuel, Weltweiſer 285
Karl der Hammer, Herzog und Fürſt von Franken 42
Karl der Große, Kaiſer 56
Karl V, Kaiſer 183
Karl X, König von Schweden 221
Karl V, Herzog von Lothringen 233
Katharina II, Kaiſerin von Rußland 277
Kepler, Johann, Sternkundiger 197
Klodwig, König der Franken 24
Klopſtock, Friedrich Gottlieb, der heilige Sänger 279
Konrad II, der Salier, Kaiſer 81
Kopernik ſ. Copernicus.

Lambrecht von Aſchaffenburg, Geſchichtſchreiber 85
Leibnitz, G. W. Freyherr v., Weiſer, Gelehrter und Staatsmann 239

Digitized by Google

Seite

Leopold VII der Glorreiche, Herzog von Oeſterreich 108
Leſſing, Gotth. Ephr., Gelehrter und Dichter 261
Loudon, Gideon Ernſt Freyherr v., öſterreichiſcher Feldmarſchall . 267
Ludwig, Markgraf von Baaden-Baaden, Reichsfeldmarſchall . . 237

Mächthildis die Heilige, Königin von Teutſchland 71
Maria Thereſia, Kaiſerin, Königin 259
Marobod, der Markomannen Haupt 3
Maximilian I, Kaiſer 156
Maximilian I, Churfürſt von Bayern 211
Melchthal, Arnold v., aus Unterwalden 124
Mengs, Ant. Raphael, Maler 257
Möſer, Juſtus, Advocatus patriae 273
Moriz, Prinz von Oranien 195
Moriz, Graf von Sachſen, Maréchal de France 243
Mozart, Joh. Chryſ. Wolfg. Amad., Tondichter 269
Müller, Johann, (Regiomontanus) Gelehrter 140
Müller, Johann v., Geſchichtſchreiber 291
Münich, Burkh. Chriſtoph Graf v., ruſſiſcher Feldmarſchall . . 249

Des Nibelungen Liedes Dichter 102
Nicolaus von der Flüe, Einſiedler 144

Odoaker, der Heruler und Gepiden König 22
Otto der Erlauchte, Herzog zu Sachſen 65
Otto der Große, Kaiſer 73
Otto der Heilige, Biſchof zu Bamberg 86
Otto, Biſchof von Freyſing, Geſchichtſchreiber 88
Otto der Große von Wittelsbach 92

Paracelſus ſ. Hohenheim, Theophr. v.
Paris Lodron, Erzbiſchof von Salzburg 217
Paulus Diaconus ſ. Warnefried.
Pipin von Heriſtall, Herzog von Auſtraſien, Hausmayer von Neuſtrien 36
Pipin der Kurze, König des Frankenreichs 46
Plettenberg, Walther v., Heermeiſter von Liefland 172

Reuchlin, Johann v., Gelehrter 158
Rhabanus Maurus, Biſchof und Gelehrter 60
Roswitha, Dichterin 75
Rubens, Peter Paul, Maler 203

Digitized by Google

	Seite
Rudolph von Habsburg, Teutſchland's König	120
Ruiter, Mich. Hadrian, Admiral von Holland	227
Scharnhorſt, Gebh. Dav. v., preuſſiſcher Feldmarſchall	295
Schaumburg-Lippe ſ. Wilhelm Graf von Schaumburg-Lippe.	
Schiller, Friedrich v., Dichter	287
Schwarzenberg, Karl Fürſt zu, Feldherr im Befreyungskriege	301
Sickingen, Franz v., Ritter	160
Snyders, Franz, Thiermaler	219
Stauffacher, Werner, aus Uri	124
Stein, H. F. K. Freyherr vom und zum, preuſſiſcher Miniſter	307
Strutthahn, Arnold, von Winkelried, Ritter auch Landmann aus Unterwalden	130
Theodorich, König der Weſtgothen	19
Theodorich der Große, König der Oſtgothen	26
Theutelinde, Königin der Longobarden	32
Thurn ſ. Arnold von Thurn.	
Totila, König der Oſtgothen	28
Trautmannsdorf, Max Graf v., Staatsmann	209
Tromp, Martin Harpertſon, Admiral von Holland	215
Tſchudi, Aegid, Geſchichtſchreiber	187
Turmayer, Johann, ſ. Aventin.	
Ulphila, Biſchof	9
Van Dyk, Anton, Maler	205
Van Eyk, Johann, Maler	136
Velleda, Seherin	5
Viſcher, Peter, der ältere, Bildner in Erz	168
Wallenſtein, Abrecht v., Herzog von Friedland	199
Walther von der Vogelweide, Minneſänger	104
Warendorp, Bruno v., Hanſeatiſcher Anführer	128
Warnefried, Paul, Geſchichtſchreiber	50
Wideking, Heerführer der Sachſen	48
Wieland, Chriſtoph Martin, Dichter	293
Wilhelm von Cöln, Maler	132
Wilhelm, Prinz von Oranien, des niederländiſchen Freyſtaates Gründer	189
Wilhelm III, König von Großbritannien	235

Digitized by Google

	Seite
Wilhelm, Graf von Schaumburg-Lippe, Heerführer der Portugieſen	253
Willibrod, der heilige, Utrecht's erſter Biſchof	40
Winckelmann, Johann, Kunſtforſcher	251
Winkelried ſ. Strutthahn, Arnold.	
Wolfram von Eſchenbach, Minneſänger	114
Zinzendorf, Nicolaus Ludwig, Graf v., Stifter der Brüdergemeinde	247

21

Digitized by Google

Digitized by Google